

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dienstanschrift:  
Tageblatt Riesa.  
Hausnr. Nr. 20.  
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Kriminalbehörde beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Poststedtort:  
Dresden 1880.  
Sitzesle:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 151.

Sonnabend, 30. Juni 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 10 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Briefporto. Für den Fall des Vintereins von Produktionsverzerrungen, Schätzungen der Höhe und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisabschöpfung und Nachforderung vor. Angekündigte für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Gemüthe für das Erzielen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für bis 20 mm breite, 2 mm hohe Grünsäule 100 Gold-Pfennige; zitronen- und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Beste Tarife. Gewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verlässt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Kontrolle gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichtigkeitsunterhaltungsbeiträge - hat der Besitzer Großherzog an der Elbe. - Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstigen legitiemden Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Förderungsseinrichtungen - hat der Besitzer keinen Anspruch auf Abfernung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Stationäres und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Umarbeitung: Wilhelm Dittrich, Riesa.

## Die Auseinandersetzungen in den deutschen Parteien

Die Begleitercheinungen der nun endlich beendeten Regierungsbildung und die Welleinfälle, die das immer noch innerhalb der Parteigruppen nachwirrende Ergebnis der Reichstagsschlüsse hervorgerufen haben, sind Anzeichen dafür, dass die politischen Parteien, wie sie heute bestehen, nicht der wirklich den inneren Kräften der Meinungsgruppen entsprechen Organisationsausdruck sind. Die individualistische Veranlagung des deutschen Volkes hat zur Bildung einer außergewöhnlich großen Anzahl von Parteigruppen geführt. Wenn auch erstaunlicherweise die Mehrzahl dieser Gruppen und Gruppierungen nicht von der Wahlvorschlagsliste in den Reichstag gelangt sind, so dürfte doch auch die jetzt bestehende Anzahl der Parteien des Guten etwas zu viel sein. Die aufgeregten Seiten, die Deutschland nach dem Kriegsausgang durchzumachen hatte, haben die Entwicklung von partei-politischen Sonderformen begünstigt, hinter denen nicht ein gesundes weltanschauliches Programm steht. Über diese Verzweigungserscheinungen hinaus sind aber gerade nach den letzten Wahlen so stark wie nie zuvor in den größeren Parteien selbst Oppositions- und Revolutionsstreitungen entstanden, die auf eine Erweiterung und Vertiefung der programmatischen Grundlagen hingießen.

Die beiden stärksten Parteien, Zentrum und Sozialdemokratie, sind verhältnismäßig noch am wenigsten von diesen Krisenerscheinungen und innerrevolutionären Tendenzen gegenüber dem Parteidokument betroffen worden. Auch das Zentrum hat in bestimmten Gruppen der christlichen Gewerkschaftsbewegung, die im Wettbewerb mit den sozialdemokratischen Freien Gewerkschaften eine härtere und radikalere soziale Aktivität fordern, sowie in den einen Teil der Jugend umfassenden Windhorskibluden Elemente der inneren Bewegung. Die Mitarbeit in der Reichsregierung hat bei den letzten Wahlen von diesen Geschäftszwecken der Abspaltung und Einbuchen veranlaßt. Die Geschlossenheit dieser großen Partei ist aber nicht ernsthaft gefährdet worden. Die Sozialdemokratie hat in langjähriger Oppositionsführung die nach der Revolution abgesetzte radikale Parteigruppe der "Unabhängigen" sich innerlich wieder verschmolzen und hat Trennungsbewegungen nach der nationalsozialistischen Seite hin, wie sie in der Alten sozialdemokratischen Partei sich zeigten, erdrückt. Die sogenannte nationalsozialistische Bewegung ist wegen ihres Radikalismus und ihres der Bewegung hinderlichen und unflieglichen Antilettatismus trotz anfänglicher Erfolge in der Inflationsszeit keine für die Sozialdemokratie ernst zu nehmende Gefahr geworden, und hat es auch nicht verstanden,גדanklich in dem Gefüge der sehr disziplinierten Abhängigkeit der Sozialdemokratie irgendwie Raum zu gewinnen.

Am stärksten sind Auseinandersetzungen in den beiden Parteidokumenten lebendig geworden, die durch den Wahlausfall am meisten geschwächt worden sind, bei den Deutschen Nationalen und Demokraten. Sehr und politisch führende Persönlichkeiten der Deutschen Nationalen Volkspartei sind des Glaubens, daß die Wahlniederlage und die Wahlenabwendung von Unabhängigen, die z. T. direkt zur Sozialdemokratie übergegangen sein müssen, nicht nur eine Folge der zum Teil recht unpopulären Regierungstätigkeit sind, sondern daß eine zu starke Erfahrung des weltanschaulichen Geduns eingetreten ist. Eine, man kann sie nennen jungkonervative Bewegung, richtet sich gegen die Verabsiedlung durch materielle Interessenpolitik und gegen einen dogmatischen Monarchismus, der in seiner bisherigen Form für die junge Generation nicht mehr tragbar ist. Der bekannte deutschnationale Abgeordnete Sombach, Führer des Deutschen Nationalen Handlungsbündnisverbandes, hat in der "Politischen Woche" Ullmann einen sehr scharfen Vorstoß unternommen. Die Wahl Hindenburgs habe in Verbindung mit den Familieneignissen im Hindenburghaus den monarchistischen Gedanken als solchen in der Jugend, bei den Mittelständern und Bauern zurückgedrängt. In der Partei mäßigen Monarchen und Republikaner konserватiver Grundideestellung Raum haben. An diese Ausführungen haben die Auseinandersetzungen von zum Teil erheblicher Stärke angeknüpft. Graf Moltke, der Abgeordnete Überling, der Vertreter des städtischen Bürgertums, und andere haben in diese Auseinandersetzung eingegriffen. Hinzu kommen städtisch gewordene Spannungen hinsichtlich der Sozialpolitik, deren gegenwärtige Träger ebenfalls der gewerkschaftlich eingehaltene Abgeordnete Sombach und der Alldeutsche Dr. Lang sind. Der Abgeordnete Müller hat vom christlich-sozialen Standpunkt der im "Reichsboden" die Wurzeln entwickelt, daß der Abfall der Jugend infolge der Umstaltung der deutsch-nationalen Ideale, Kaiserreich, Deutschtum, Kaiserium eingetreten sei und daß die Jugend nun nicht mehr wie die alte Generation für ihr Mutter und Heimat begeistere, sondern für großdeutsche Ideale, die ihre letzte Erfüllung in einem Kaiserreich der Zukunft finden würden. Wenn diese Auseinandersetzungen auch nicht zu Evidenzen und Neubildungen führen werden, so zeigen sie doch eine im Gang befindliche geistige Umstaltung.

In der Demokratischen Partei ist die Ungeduldigkeit über Form und Inhalt der gegenwärtigen Gruppe recht laut geworden. Während man auf der einen Seite, wie im Berliner Tageblatt, die Kandidatenauswahl für den Erfolg verantwortlich mache, ist eine Sondergruppe, die sogenannte liberale Vereinigung, für die Schaffung einer liberalen Bürgerpartei unter Zusammenschluß der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei tätig. Diese Gruppe lebt sich aus politischen Persönlichkeiten zu-

## Die Vorbereitung der Regierungserklärung. Die Ziele der neuen Regierung.

■ Berlin. Neben die Vorbereitung der Regierungserklärung verlautet: Es handelt sich zunächst einmal darum, daß das Kabinett sich über die allgemeinen Richtlinien einigt wird. Im Anschluß davon werden dann die Stellvertreter die Ausarbeitung der einzelnen Teile übernehmen, und es werden dann in einer neuen Sitzung diese einzelnen Teile zu einer einheitlichen Erklärung zusammengeführt werden. Man kann annehmen, daß das Kabinett Müller es vermiedt, in der Regierungserklärung Differenzenpunkte zu berühren, über die bei den interparlamentären Besprechungen starke gegenseitige Meinungen herrschten. Die Frage des Panzerkriegsbanes wird nicht verhandelt werden, sondern im Wege der Executive ihre Erledigung finden. In der Frage der Kasse wird man vermutlich eine Form wählen, die dem Reichstag leicht die Entscheidung über die Einzelheiten der Ausgestaltung überlässt. Schwierig ist die Frage der Proklamation des 11. August zum Nationalfeiertag. In diesem Punkte wird weder eine Einigung im Kabinett herbeizuführen sein, noch unter den Fraktionen, die im Kabinett vertreten sind. Äußerlich wird sich diese Frage so gestalten, daß die Reichstagsvorlage an den Reichstag weitergeleitet wird. Die Entscheidung wird dann im Plenum geprägt werden müssen.

### Reichsinnenminister Seberring über die republikanischen Ziele der neuen Regierung

■ Berlin. Die Vereinigung "Republikanische Presse" feierte am Freitag abend den Jahrestag ihrer Gründung in den Räumen der Preahabteilung der Reichsregierung durch einen Vierabend, an dem als Gäste zahlreiche Mitglieder der Reichsregierung, der preußischen Regierung und der Behörden teilnahmen.

Der Vorsitzende der Vereinigung, Ministerialdirektor Dr. Spieder, bezeichnete es in seiner Begrüßungsansprache als ein glückliches Omen, daß der erste Geburtstag der Vereinigung "Republikanische Presse" zusammenfiel mit der Geburt der neuen Reichsregierung, die trotz kleiner Schwierigkeiten bei ihrer Gründung doch so ausgehe, wie sie sich gerade die republikanische Presse immer gewünscht habe. Der neuen Regierung, die das Vertrauen der Mitglieder der Vereinigung besitzt, wolle er nur wünschen, daß sie die gleiche Lebensdauer wie die Vereinigung "Republikanische Presse" habe, denn diese Vereinigung wolle noch recht lange zusammenbleiben und wirken am Auf- und Ausbau der deutschen Republik. Ministerialdirektor Dr. Spieder schloß mit dem Wunsche, daß das Vertrauen, das die Männer der republikanischen Presse der Regierung entgegenbringen, auch von der Regierung erwidert werde und zu einem vertrauensvollen Zusammenwirken führen möge.

Nach der mit Beifall aufgenommenen Begrüßungsansprache führte

Reichsinnenminister Seberring,

mit herzlichen Kundgebungen empfangen, nach einer kurzen Einleitung folgendes aus:

„Ich glaube, es ist in der Tat ein gutes Omen, daß Ihr Jahrestag zusammenfällt mit dem Geburtstag der neuen Regierung. Dieses Zusammenkommen veranlaßt mich zu der Bitte an Sie, den Freunden und Wählern der Regierungsbildung keine allzu große Bedeutung in der nächsten Zeit beizulegen, denn wir müssen die gemeinsame Kampffront beibehalten. Es ist auch deswegen besonders schwer, Ihnen abend zu reden, weil man über Fragen wie Reichsreform, Demokratisierung der Verwaltung, grundsätzlich sehr viel sagen und auch viel schreiben kann; wenn man aber versuchen sollte, über die ersten praktischen Schritte der artiger Reformen zu reden, dann würde sich in der Praxis bald ergeben — daß lassen Sie sich von einem Praktiker der Verwaltungswelt sagen —, daß die nächsten Tage diesen ersten Schritten Barrieren errichten würden. Deshalb rede ich über diese ersten Schritte zur Verwaltungsreform und

kommen, die der Demokratischen Partei nahestehen oder ihr angehört haben und sie wegen der ihrer Anzahl noch so großen Nachgiebigkeit gegenüber sozialdemokratischen Agitationsforderungen zurückgewichen haben. Auch Volksverteiler gehörten der Gruppe an. Ziel der Bewegung ist, die Annäherung zwischen Volkspartei und demokratischer Partei zu fördern und eine Partei zu schaffen, die mit höherer Abgrenzung nach rechts, aber besonders auch nach links bis zu den Maßen des Bürgertums unter liberal-nationaler Fahne sammelt und zu politischem Einfluß auf den Staat fähig macht.“

Alle diese Auseinandersetzungen sind noch nicht so weit gediehen, daß man sie als Krisenerhebung bezeichnen kann. Sie bedürfen aber seitens der verantwortlichen Politiker aufmerksamster Beachtung und geistiger Leitung. Letzten Endes darf auch nicht nur die Partei, sondern das deutsche Volksmilie ein Interesse daran, daß im Parteidokument eine gewisse innere Festigung und organische Entwicklung sich durchsetzt, mit welcher Staatsmänner rechnen, arbeiten und wirken können.

auf Demokratisierung der Verwaltung lieber nicht. Sie dürfen aber überzeugend sein, daß dieses Schweigen nicht Unfähigkeit und Passivität bedeuten soll. Ich darf Ihnen versprechen, daß ich versuchen werde, aus meinem Ministerium ein aktives Verfassungsinstitut zu machen. Herr Ministerialdirektor Dr. Spieder hat davon gesprochen, daß er der neuen Regierung ein ebenso langes Leben wünsche wie der Vereinigung "Republikanische Presse". Ich vereidige diesen Wunsch mit Genugtuung und glaube im Sinne aller Mitglieder der Reichsregierung sprechen zu können, wenn ich hinzufüge, daß es unsere Absicht ist, recht lange in dieser Regierung am Leben zu bleiben. (Beifall.) Man hat diese Regierung schon ein Orientalkabinett genannt. Ich vertrage Scott. Es ist mir lieb, wenn das graue Einerlei eines Tages auch mit spöttischen Bemerkungen gewürzt wird. Man soll sich doch auch gelasst sein lassen, daß man eine kurze Ferienpause auf lange ausdehnen kann. Wir haben die Absicht, vier Jahre Ferien zu machen, Ferien von Regierungsdiensten, Programmenvorwürfen und Richtlinienberatung, um in den Ferien davon 4 Jahre praktische Arbeit zum Aufbau der Republik zu leisten. (Lebhafte Beifall.)

Wenn gesagt worden ist, daß dieses Ministerium ein Ministerium des Abbruchs oder ein Ministerium auf Abbruch sei, dann möchte ich den Erfindern dieser Bezeichnung sagen, daß sie irre sind. Es ist nicht ein Ministerium auf Abbruch, aber man kann die Konzeption machen, es ist ein Ministerium auf Umbau zu nennen. In einigen Monaten wollen wir dieser Regierung kräftigere Traghalter unterstellen, und ich den seien Überzeugung, mit diesen Traghaltern wird es möglich sein, 4 Jahre lang in der Tat praktische Arbeit zum sozialen und zum demokratischen Aufbau der Republik zu leisten.

Wir sind überzeugt, daß wir im Verein "Republikanische Presse" gute Gehilfen in dieser Arbeit finden werden. Wenn es dahin kommt, daß mit einer entente cordiale schließen zwischen den Vertretern der öffentlichen Meinung und den der deutschen Republik, dann muß es gelingen, dann werden wir in 4 Jahren, also am 20. Juni 1932, Erfolge für die Republik durchsetzen können.“

Der Rede des Reichsinnenministers folgte lärmisches Beifall.

### Amtsantritt des Reichsverkehrsministers v. Guérard.

■ Berlin. (Kunstspruch) Reichsminister v. Guérard rief sich heute vormitig das Personal des Reichsverkehrsministeriums vorstellen. Er betonte, daß er sich der Verantwortung voll bewußt sei, die er in den für die deutsche Zukunft so bedeutsamen Verkehrsfragen übernehme und bat, ihm auch persönlich Vertrauen zu schenken.

#### Kommunistische Anträge im Reichstag.

vgl. Berlin. Die Kommunistische Fraktion des Reichstages hat einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Befreiungen des BGB, der Zivilprozeßordnung und des Gesetzes über Anwendung der freiwilligen Gerichtsbarkeit über Scheidung, d.h. geändert werden sollen, daß die Ehe durch Übereinkommen beider Ehegatten oder auf Antrag eines der Ehegatten vor Gericht gelöst werden kann; der Eheauflösungsvertrag soll die künftigen finanziellen Verpflichtungen der Ehegatten gegeneinander regeln und bei Ehem, aus denen Kinder hervorgegangen sind, Bestimmungen über die Verpflichtungen jedes der Ehegatten gegenüber den Kindern und über die Erziehungsbefugnisse der geschiedenen Eltern enthalten.

Ein weiterer Antrag der Kommunistischen Fraktion fordert das Reichstagspräsidium auf, halbjährlich ein Verzeichnis der Abgeordneten herauszugeben, die als Amtshilfe fungieren, unter Angabe der betreffenden Unternehmungen.

#### Glückwünsche für den Reichspräsidenten.

■ Berlin. Reichsanziger Müller richtete an den Herrn Reichspräsidenten folgendes Glückwunschaus:

Hochgeehrter Herr Reichspräsident! Soeben erhielt ich die Nachricht, daß Sie, hochgeehrter Herr Reichspräsident, heute durch die Geburt eines Enkelsohnes beglückt worden sind. Das deutsche Volk wird Ihre und Ihres Hauses Freude darüber, doch nunmehr der Name von Hindenburg auch im männlichen Stamme fortleben wird, hochbeglückt teilen. Ich bin überzeugt, daß bei der tiefen Verehrung, die Sie, hochgeehrter Herr Reichspräsident, in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes genießen, diese Nachricht den freudigen Widerhall finden wird. Im Namen der soeben an ihrer ersten Sitzung zusammengetretenen Reichsregierung darf ich mir gestatten, die verehrungsvollsten und aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Ich bitte, auch Ihrer Frau Schlegelrother und Ihrem Herrn Sohn meine besten Wünsche für den Stammhalter übermitteln zu wollen.

Mit verehrungsvollen Empfehlungen verbleibe ich, hochgeehrter Herr Reichspräsident. Ihr stets ganz ergebenen Ged. Müller.

## Der Juli im Volksmund.

Der Juli mit seinen 31 Tagen trägt auch den Namen heumonath, heumond, wie ihn Karl der Große umgeaut hat. In den meisten deutschen Gauen ist allerdings schon der Juni der heumonat. Zum Heuhen hat es jedoch später an dem rechten Wetter gefehlt, bei dem die engende Sonne das jährlinge, grüne Gras trocken konnte, so daß es einen frägtigen, würzigen Duft verbreitete. Wir leben zwar jetzt im Hochsommer und die längsten Tage des Jahres sind bereits vorüber, ohne daß sie uns die heißesten gebracht hätten. Noch aber stehen uns die Sonnstage bevor, die den Auf haben, daß ihnen der Sonnengott besonders gewogen ist.

Der Juli soll heiß und trocken sein, so liebt es der Landmann, damit das Getreide auf dem Halm reife und die Frucht am Baume sich röte. Gegen Ende des Monats beginnt die Körnerernte: „Jahob (25. Juli) ist der Roggen reif.“ — „Kommt endlich Jahobstag heran, so muß die blonde Sente dran.“ gilt wohl für norddeutsche Regionen, während die Ernte in süddeutschen früher eintritt: „Mararei (13. Juli) bringt die Schnitter, Jahob nimmt sie wieder.“

Die Spruchweisheit des Bauern verlangt demgemäß einen heißen und trockenen Sommer: „Im Juli großer Sonnenbrand ist gut für alle Leut' und 's Land.“ — „So golben die Sonne im Juli strahl, so golden sich der Roggen mäst.“ — „Wenn die Hundetag warm und klar, zeigt's an ein gutes Getreideab.“, aber, wenn Regen sie bereiten, steht der Landmann schlechte Zeiten.“ — „Juli sonne arbeitet für zwei.“ Diesebe Auffassung drückt sich auch in anderen Bauern- und Wetterregeln aus: „Im Juli muß vor Höhe drohen, was im September soll geraten.“ während „Langer Juliregen nimmt fort den Erntegegen.“ In ähnlichen Sprüchen heißt es: „Ueberrall man gütigem Meltau begegnet, wenn's im Juli lange regnet.“ — Nur in der Julisut wird Obst und Wein die gut,“ sagen auch die Obstsüchter und Winzer, und der leichtere drückt seinen Wunsch auch so aus: „Wird der Juli trocken sein, kannst du hoffen auf guten Wein.“ Das Reifen des Obsts und des Weines verlangt den ganzen Monat hinzu sonniges Wetter, wie es in folgenden Sprüchen ausflingt: „Am Margaretentage (13. Juli) ist Regen eine Plage.“ — „St. Winzenzens (19. Juli) Sonnenchein, füllt die Fässer mit gutem Wein.“ „Es soll auf Jahobtag (25. Juli) viel Früchte man sich versprechen maa.“

Ein stürmiger Gewitterregen aber schadet weder der Feldfrucht, noch der Traubenernte, wie der Spruch besagt: „Ein rechtes Juligettwer ist gut für Winzer und Schnitter.“ Andauernder Regen im Juli aber bringt dem Landmann keinen Segen: „In der Juli fällt und nährt, bleibt leer Scheuer und Haß.“ Zu große Trockenheit jedoch während des Monats bringt besonders dem Nachbarn der Kartoffel Schaden: „Fällt vor Jahobi die Blüte vom Kartoffelkraut, auf keine gute Kartoffel hauft.“

Wenn in sonstigen Jahren der Landmann oft sehnlichst nach dem Anzeichen für Regen ausschaut, wie es sich in dem alten Spruch ausdrückt: „Ohne Tau kein Regen, heißt's im Juli allerwegen, so dürste in diesem Sommer sein Bedarf an beträchtlichem Nass vorläufigt gedreht sein.“

Doch strecken sich auch andere Bauernregeln im entgegengesetzten Sinne aus: „Es im Juli recht hell und warm, friert's um Weihnacht reich und arm.“ Warten wir darauf ab, ob sich der Wettergotz im Monat Juli nach den Bauern- und Wetterregeln richtet oder ob er weiter sein gräßliches, launisches Gesicht zeigen will. Schnell, nur zu schnell wird auch der Juli und der Hochsommer vorübergehn, und wenn der Wind über die Stöppeln streicht, werden wir nur zu sehr daran gemahnt, daß die blühende, goldene Sommerzeit und die herrlichen Tage der Rosen entschwinden.

## Auf zum Bockfest!

Bereits seit Wochen ist die zürige Festleitung des Zweigvereins Riesa der Sächsischen Fechtshule unermüdlich tätig gewesen, auch das diesjährige öffentliche Bockfest zu einem Ereignis besonderer Art zu gestalten und es seinen Vorgängern in würdiger Weise anzugliedern. Nunmehr sind die umfangreichen vorbereitenden Arbeiten beendet. Die Festwoche ist wiederum zu einer geselligen Feststadt umgewandelt worden. Für Unterhaltung sowohl wie für Essen und Trinken ist bestens gesorgt worden, sodass den Besuchern, die sich hauptsächlich in großer Zahl einzustellen werden, für wenig Geld viel geboten werden wird. Zunächst sind es die großen Festkonzerte, welche auch diesmal ihre besondere Anziehungskraft ausüben werden. Bereits heute (Sonnabend) findet, nachdem das Fest nachmittags 5 Uhr seinen Anfang genommen hat, von 8 Uhr ab Unterhaltungskonzert statt, dem sich morgen Sonntag nachmittag und abend, sowie Montag abend weitere Konzerte anschließen. In dem bedeutend vergrößerten, abends feierhaft erleuchteten Tanzsalon wird während des Festes zu fröhlichem Tanz aufgespielt. Für die Kleinen und auch für die Großen werden Prof. Dr. Pauls Puppenspiele willkommene Unterhaltung bieten. Über auch sonst ist die Festwoche mit allerletzt belegt. Jeden ist Gelegenheit geboten, dem Glück die Hand zu reichen. Mehrere Los- und Würfelschuppen, ausgestattet mit verlockenden Gewinngegenständen, haben wiederum Aufstellung gefunden. (Es sollen übrigens ganz wenige Riesen vorhanden sein!) Auch denen, die sich an dem Preissiegeln und an dem Preisziehen beteiligen, winken schöne Preise. Also, nur wagen — es lohnt sich! Mehr soll heute an dieser Stelle nicht verraten werden. Man gehe und überzeuge sich selbst. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig bemessen, sodass ein Massenbesuch zu erwarten ist. Kinder, die das Fest in Begleitung Erwachsener besuchen, haben bekanntlich freien Eintritt.

Hoffentlich hält das gegenwärtige sommerliche Wetter an, damit das Fest, dessen Meingewinn ja ausschließlich wohltätigen Zwecken dient, in vollem Ausmaße durchgeführt werden kann. Also nochmals:

**Besucht das Bockfest!**

## Steuerterminkalender für den Monat Juli 1928.

(Angefügt sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben.)

5. Juli 1928. Lohnsteuerabgabe für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1928. Keine Schonfrist. Sollstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

10. Juli 1928. Einfkommensteuerauszahlung für das 2. Kalendervierteljahr 1928 nach einem Viertel der im letzten Steuerbericht festgestellten Steuerbilanz. Keine Schonfrist. Sollstelle: Finanzamt.

10. Juli 1928. Körperversteuer-Vorauszahlung für das 2. Kalendervierteljahr 1928 nach einem Viertel der im letzten Steuerbericht festgestellten Steuerbilanz. Keine Schonfrist. Sollstelle: Finanzamt.

10. Juli 1928. Umsatzsteuer-Voranmeldung und Umsatzsteuer-Vorauszahlung für das 2. Kalendervierteljahr 1928. Schonfrist bis 16. Juli 1928. Sollstelle: Finanzamt.

16. Juli 1928. Abholung der um 20 Prozent ermäßigten 2. Rate der Aufmerksamkeitssteuer für 1928. Keine Schonfrist. Sollstelle: Finanzamt.

20. Juli 1928. Lohnsteuerabgabe für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1928. Keine Schonfrist. Sollstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

## Sächsisches und Döbelnerisches.

Riesa, den 30. Juni 1928.

—\* Wettervorberichte für den 1. Juli 1928. Mitgeteilt von der Sächs. Wetterwarte zu Dresden. Weit schwache, nach West zu drehende Winde. Vorwiegend beständiges Wetter.

—\* Daten für den 1. und 2. Juli 1928. Sonnenaufgang 8,47 (8,48) Uhr. Sonnenuntergang 20,20 (20,19) Uhr. Mondaufgang 19,18 (20,18) Uhr. Monduntergang 2,18 (2,48) Uhr.

1. Juli:

1846: Der Philosoph Gottfried Wilhelm v. Leibniz in Leipzig geb. (gest. 1716).

1881: Der Philosoph Hermann Lotze in Berlin gest. (geb. 1817).

1917: Ausrufung der konstitutionellen Monarchie in China.

2. Juli:

1844: Der Komponist Abraham a Santa Clara in Greenbeinstädt geb. (gest. 1809).

1714: Der Komponist Gottlob Willibald Ritter von Gluck aus Weidenwang geb. (gest. 1787).

1724: Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Quedlinburg geb. (gest. 1803).

1778: Der Philosoph Jean Jacques Rousseau in Ermenonville gest. (geb. 1712).

1857: Der dänische Schriftsteller Karl Gjellerup in Hobro geb. (gest. 1919).

1877: Der Dichter Hermann Hesse in Calw geb.

1926: Der Erfinder der autologischen Heilmethode Emile Coué in Nancy gest. (geb. 1855).

—\* Sächsische Landesbühne. Anfang Juli b. J. erfolgt die Neuauflage eines Abonnementes auf 20 Vorstellungen der „S. B.“, auch geteilt in 10 auf Reihe A und 10 auf Reihe B. Die Eintrittspreise werden im Wege von 10 Monatsbeiträgen vom Juli 1928 bis mit April 1929 erhoben. Der Spielplan bringt an Neuerheiten. Die „Nacht der Finsternis“ von Tolstoi, „Othello“ von Shakespeare, „Ein Spiel von Tod und Liebe“ von Romain Rolland, „Das Grabmal des unbekannten Soldaten“ von Hauptmann, „Bräute in Bamberg“ von Hartlaub, „Schwätztausend“ von Frank, „Sünden der Jugend“ von Winter, „Finden Sie, doch Constance sich richtig verhält?“ von Blaugham, „Erlösung zur Ehe“ von Otto Erich Hartleben, „Das Märchen der Fledermaus“ von Lehmann, „Das Spiel mit dem Feuer“ von Sturm, „Spiritus“ von Briz (Uraufführung), „Hucrab, ein Junge“ von Bach u. a. Von Montag, den 2. Juli an liegt die Verteilung der Prospekte ein, und von Donnerstag, den 5. Juli an können in der Stadtsparkasse bei Herrn Obersekretär Weichert die Meldungen abgegeben und an der Hand des dort ausliegenden Theaterplanes die Plätze ausgewählt werden. — In Besucherorganisationen, die korporative Mitglieder aufzunehmen bzw. das in ihren Sitzungen zulassen, erfolgt nach einstimmigem Besluß des Städts. Theaterausschusses künftig keine Beteiligung von Eintrittskarten zum ermäßigten Preise, da d.r.v. Anschluß korporativer Mitglieder an die Besucherorganisationen die Vergünstigung des nur den minderbemittelten Kreisen zugeteilten Kreisnachlasses eine so breite Basis erhält, daß auf dieser die Errichtung gerade dieses Zweckes hinzüglich uns außerdem durch Ausnutzung der Möglichkeit des verbilligten Karteneinkaufes durch solche Theaterbesucher, die den minderbemittelten Kreisen nicht angehören und sich ihnen auch sonst nicht zuordnen, der Stadt finanzielle Schwaben zugefügt wird. Diese Maßnahme ist nötig geworden nicht zuletzt im Interesse der Abonnenten, denen der Städts. Theaterausschuss für ihre Treue dankt und die er auffordert, für Neuerwerbung von Abonnenten mit desorgt zu sein. Dann können die Aufführungen der „S. B.“ ein kostbares Unternehmen werden, das sich traut, bei Busverlauf von Vorstellungen aber sogar noch Überfüllung abwehren.

—\* Haus- und Straßenkundgebung für die Innere Mission. Die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen nicht wenige Werke der Inneren Mission im Freistaat Sachsen ringen, und die neuen Aufgaben, die in gegenwärtiger Zeit der Inneren Mission gestellt sind, haben den Sächsischen Landesverein für Innere Mission veranlaßt, bei dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die Genehmigung zu einer Haus- und Straßenkundgebung für dieses Liebeswerk zu beantragen. Das Ministerium hat diesem Antrag entsprochen und für die Tage vom 1. bis 8. Juli dieses Jahres die Sammlung im ganzen Lande genehmigt. Möge die Not der Zeit und der reiche Segen, der von der Inneren Mission ausgegangen ist und noch ausgeht, recht viele willig machen, den Sammelboten und -botinnen eine Gabe einzuhändigen, damit dies Liebeswerk erhalten und weiter ausgebaut werden kann.

—\* Brennholzabgabe. Das Wohlfahrtsamt gibt bekannt, daß noch ein kleiner Kosten liefernde Brennholzrollen zu ermäßigtem Preis an minderbemittelte Einwohner abgegeben werden.

—\* Die geplante Sonderbampferkonzertfahrt nach Königstein, die für kommenden Montag vor gesehen war, findet nicht statt. (S. Angelegentheil.)

—\* „Unsere Heimat“. In der heutigen Beilage „Unsere Heimat“ finden die vereinigten Deutschen einen ebenso interessanten wie lehrreichen Beitrag über die gesetzlichen Pfangen-Querverordnung — aus der Feder des Herren Lehrer E. Frieder, Riesa. — Unter Überschrift „Am 8. Juli 1928“ schreibt unter der Überschrift „Am 8. Juli 1928“ eine der schönsten Wanderungen in unserer weiten Riesaer Heimat, womit gewiß allen Wanderfreunden ein willkommenes Bildhorn geschenkt wird. — In den nächsten Ausgaben „Unsere Heimat“ folgen die Fortsetzungen der Geschichtlichen Nachrichten über die zur Karlsruhe gehörigen Ortschaften, und zwar wird zunächst über „Jahnsbachhausen“ berichtet werden. — Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß von den bisher erschienenen Beilagen „Unsere Heimat“ Sonderdrucks auf gutem, buntfreiem Papier angefertigt worden sind; sie sind zum Preis von 15 Pf. das Stück in unserer Geschäftsstelle — Goethestraße 15 — zu haben.

—\* Freiwillig aus dem Leben geschieden. Wie bereits aus den gestrigen Familienanzeigen zu erschien war, wurde der Schüler der bislangen Oberrealsschule Werner Garimelli den Seinen durch einen plötzlichen Tod entrissen. Der 18jährige junge Mann hatte durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ziel gesetzt.

—\* Treue Mieteter. Am 1. Juli 1928, woht Herr Gustav Schäfke 25 Jahre im Hause des Herrn Wilhelm Döbeln, Steinstraße 25. — Am 5. Juli feiert Herr G. Schäfke mit seiner Gattin das 25jährige Ehejubiläum. — Sie gratulieren herzlich. — Die Familien Schäfke und Döbeln sind treue Besucher des Riesaer Tagesschaffes.

—\* Schon wieder ein singulärer Raubüberfall. Noch einer erstickten Ansorge sollte sich am 16. Juni kurz nach Mitternacht auf der Straße zwischen Beithain und Glashütte ein frecher Raub zugetragen haben. Ein im letzteren Ort wohnhafter Maurerlehrling wollte von zwei jüngeren Männern angegriffen werden, die ihm mit den Worten: „Halt! Genießbarrierie!“ sein Fahrrad entzogen und damit in Richtung Beithain entflohen seien. Das angeblich geraubte Fahrrad, ein älteres Modell, wurde am anderen Tage in einem dortigen Kanal aufgefunden. Jetzt hat sich insbesondere herausgestellt, daß jener Raubüberfall vor dem Verhältnis erstanden worden ist, vermutlich zu dem Zwecke, auf diese Weise zu einem längst gewünschten neuen Fahrrad zu kommen.

—\* Die Sängerfestkarte gilt nicht als Reisepass. Durch die Presse-Korrespondenz des Deutschen Sängerbundes war die irreführende Mitteilung in die deutsche Presse gelangt, daß die Festkarte für das Wiener Sängertreffen als Reisepass geltet. Dem Telunion-Sachverständigen wird auf telefonische Rückfrage in Berlin mitgeteilt, daß sich die Notiz der S.B. nur auf die in der Tschechoslowakei wohnenden Mitglieder des Deutschen Sängerbundes bezieht. Alle reichsdeutschen Sänger müssen für ihre Dienstfahrt unbedingt einen Pass mit sich nehmen, der sowohl auf der Hin- wie auf der Rückfahrt kontrolliert wird. Selbstverständlich gelten auch die Sammelkäpfe, wenn Hin- und Rückfahrt gemeinsam erfolgen. Selbst Personen tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, die ihren Wohnsitz im Deutschen Reich haben und von hier nach Wien fahren, bedürfen des Passes.

—\* Keine Kirchfeste auf die Straße verlieren! Die achtlos weggeworfenen Kerne bilden für die Straßengänger, insbesondere für alte und gebrechliche Personen, eine große Gefahr, und gar manche muß wochenlang auf dem Krankenlager unschuldigerweise büßen für die Achtslosigkeit seiner rücksichtslosen Mitmenschen. Ueberhaupt jeder sollte Selbstachtung, das Wegwerfen von Kirchferten auf der Straße als eine Unsitte anzusehen, die unbedingt zu unterlassen ist. Insbesondere sollten Eltern und Erzieher vorbildlich und aufklärend auf die Jugend einwirken.

—\* Die „Saisonausverläufe“ betrifft. Anstelle der im Geist vorgetriebenen und auch in der Verordnung der Kreishauptmannschaft Dresden vom 18. Dezember 1914 gebrauchten Bezeichnungen „Inventurausverlauf“ und „Saisonausverlauf“ verwenden manche einschlägige Ankündigungen „a. a. Ausläufe“, beispielsweise „Sommerausläufe“ und „Winterausläufe“. Die Handelskammer Dresden macht die Geschäftswelt darauf aufmerksam, daß jede Eröffnung obiger geleschter Bezeichnungen durch andere Wortbildungen unzulässig ist. Zur Vermeidung von unliebhaften strafrechtlichen Weiterungen empfiehlt es sich, die Saison- und Inventurausverläufe mit diesem Worte ungelöst anzutun und allenfalls nur Erweiterungen (etwa Sommer-Saison-Ausverlauf), aber keine sonstigen Änderungen daran vorzunehmen.

—\* Ein Personenzug mit Steinen beworfen. Am 21. Juni gegen 11.40 vorm. wurde der zwischen Dresden und Coswig verkehrende Personenzug in Vorstadt Viechow an der Brücke überführung der verlängerten Friedensbrücke mit Steinen beworfen. Als Täter kommen drei halbwüchsige Burschen im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren, die gefangen worden sind, in Frage. Der Kriminalpolizei ist es bisher nicht gelungen, sie zu ermitteln. Wenn auch in diesem Falle zum Glück kein erheblicher Schaden entstanden ist, so benutzt das Kriminalamt die Gelegenheit, an die Eltern die bringende Ermahnung zu richten, ihre Kinder darauf hinzuweisen, welche unabsehbaren Folgen derartiger Unfug hervorrufen kann.

—\* Fahrtermäßigung in der Gesellschaftssäle. Mit Wirkksamkeit vom 1. Juli tritt eine weitere Begünstigung bei Eisenbahntickets von Gesellschaften und Vereinen ein. Bei Fahrten auf Entfernungen über 30 Kilometer wird mindestens 20 Fahrten der gleichen Wagenklasse eine 25 prozentige Fahrtermäßigung und bei Fahrt von mindestens 100 Fahrten eine 33 prozentige Ermäßigung von den normalen Personenzugsgebühren bewilligt. Die Berechtigung, diese Ermäßigung für Sonderzüge in Anspruch nehmen zu dürfen, beginnt nunmehr bereits bei 101 Kilometern (statt bei 151 Kilometern), worin eine weitere Erleichterung im Gesellschafts-Ausflugsverkehr zu erkennen ist.

—\* Geburtstag von Landeskloster. D. Thomels. Freitag konnte Landeskloster D. Thomels in Dresden die Feier seines 70. Geburtstages begleiten. Vom frühen Morgen an war der Jubilar Gegenstand zahlreicher Grüppchen. U. a. wurde ihm vom Landeskloster D. Dr. Seehan, ein Geschenk in Form von zwei von Holzrat Böttgerer gemalten Bildern des Bischofs überreicht, von denen das eine für die Domkirche, das andere für die Familie des Jubilars bestimmt ist.

—\* Schiedspruch in der westfälischen Textilindustrie. Die Schiedsgerichtsverhandlung, die am Donnerstag unter Vorst. des Landesklosters für den Freistaat Sachsen Ministerialrat Haas zur Beilegung des Arbeitszeitkonfliktes in der westfälischen Textilindustrie stattfanden, führte nach langwierigen Verhandlungen zu einem Schiedspruch, der im wesentlichen die bisher geltenden Arbeitszeitbestimmungen für die westfälische Textilindustrie beibehält.

—\* Die Linde schmückt sich. Die Linde beginnt sich mit ihren wilzig dastehenden Blättern zu schmücken. Dieser schöne Baum mit seiner schattenpendenden Laubkrone, seinen herzförmigen Blättern und seinen beschreibenden grünen

schößen Blüten erfüllt mit seinem Sauber die Herzen. Der Lindenbaum wurzelt tief in unserem Volkstum, er ist der Baum alter Volksweisheit und die Blinde ist nicht nur herzerfreudig, sie ist auch eine Segensträgerin; denn ihre Blüten geben einen ausgesuchten Tee zur Bekämpfung des Fiebers.

\* Abzug von Werbungskosten für den eigenen Sohn unzulässig. In einem Urteil des Reichsfinanzhofes wird darüber folgendes ausgeführt: Einlich ist es richtig, daß Ausgaben einer Firma, um etwam Angestellten die Erlangung von Kenntnissen zu ermöglichen, für die Firma Werbungskosten bedeuten. Es ist dabei gleichgültig, ob der Studien aus den Kenntnissen voraussichtlich bei der Firma oder dem Angestellten oder teils ersterer, teils letzterem zugute kommt; dieser Unterschied spielt lediglich eine Rolle für die Frage, ob die Ausgaben für den Angestellten als Gehalt oder als Aufwandentschädigung anzusehen sind. Während aber in seiner Werte auffallend ist, wenn eine Firma ihren Angestellten Gelegenheit gibt, sich für den Betrieb unmittelbar und nur für kurze Zeit verwendbare Kenntnisse zu verschaffen, muß es als ungewöhnlich bezeichnet werden, wenn eine Firma einem Angestellten die Mittel zur beruflichen Fortbildung gewährt. Gleichzeitig das für den Sohn des Geschäftsinhabers, so muß eine solche Ausgabe als Studienkosten des Vaters für den eigenen Sohn angesehen werden. Das Finanzgericht hat daher mit Recht den Abzug dafür als Werbungskosten abgelehnt, obgleich der Geschäftsführer antfuhrte, die Organisation des Betriebes sei veraltet gewesen und sein Sohn, der Angestellte der Firma gewesen, habe im Wege des Studiums die erforderlichen Kenntnisse erwerben sollen, um die Umorganisation usw. in die Wege zu setzen.

\* Keine Erhöhung der Braunkohlenpreise. In der Sitzung des Reichskohlenrates am Freitag wurde ein Antrag auf Erhöhung der Haushaltsumsätze im mitteldeutschen und ostelbischen Braunkohlengebiet von 18 auf 14 Reichsmark je Tonne gegen die Stimmen der Arbeitnehmer angenommen. Der Beschluss wurde jedoch vom Reichswirtschaftsminister beanstandet. Die Preiserhöhung für Überholische Steinkohle ist wirklich geworden, da der Reichswirtschaftsminister Einspruch nicht erhob.

\* Die Lohnsteuer wird geändert? Die Schlußung der Frage der Entfernung der Lohnsteuer bei Einkommen bis zu 8000 Mark jährlich im Reichsfinanzministerium hat laut "Vorwärts" ergeben, daß in der Tat der Entzug der Lohnsteuer so wesentlich über den Voranschlag hinausgeht, daß eine Entfernung der Lohnsteuer gerechtfertigt ist. Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Hitlerding ist infolgedessen bereit, einer solchen Vorlage, die wegen der Kürze der Zeit als Initiativgefecht im Reichstag von den Parteien eingebrochen werden müßte, zu unterstützen.

\* Veranstaltungen in der Jahresschau. Am Dienstag, dem 3. Juli 18 Uhr, findet die dritte Feuerwehrübung am Augustusplatz statt. Für das Elitesinfanteriekorps am Dienstag, dem 5. Juli 19 Uhr, wurde als Gastdirigent der Dresdner Philharmonie Julius Einbeckhofer-Berlin verpflichtet. Am Sonnabend, dem 7. Juli 19 Uhr, veranstaltet der Julius-Otto-Bund-Dresden ein großes Konzert, das das gefärbte Programm der dem Julius-Otto-Bund angehörigen Gelangewerke für das Wiener Sängerbundfest bringt. Am Sonntag, dem 8. Juli, 17 Uhr, findet im Vergnügungspark ein Kunstd- und Reisefahren des Bundes Deutscher Radfahrer statt. Am Montag, dem 9. Juli, konzertiert nachmittags und abends die Orchestergruppe Dresden des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker Deutschlands auf dem Konzertplatz.

\* Juli. Die Gaben des Gartens, des Feldes und des Weinbergs müssen zur Ernte reisen und brauchen viel Wärme. Der Juli ist der rechte Monat dazu, denn er ist der heiteste unter den Sommermonaten und der Himmel ist auch gewöhnlich heiterer als sonst. Freilich bringt er nicht selten heftige Gewitter mit sich. Der Landmann hat Arbeit in Hölle und Hölle, denn die Getreideernte beginnt. Aber für viele Berufshände und für die Jugend bringt der Juli die ersehnte körperliche und geistige Erholung. Der Eisenbahn stehen große Kampftage bevor; denn der Zug in die Ferne, das Reisefieber ergreift alt und jung, und gar oft hört man angestrichen der raschen Vergänglichkeit der schönen, freien Tage den Wunsch äußern: Ach, wenn es doch immer so bliebe!

\* Bade in Erdbeeren. Es ist Erdbeerzeit, und verlockend liegen die schönen Früchte aus den Körben, in denen sie zur Schau und zum Kauf gestellt werden. Nicht jeder ist in der glücklichen Lage, sich seinen Bedarf an Erdbeeren selbst plücken zu können, und manchem schmaien Beutel sind sie nicht leicht erschwinglich. Aber wie immer das auch sein mag — wer Erdbeeren pflückt oder kauft, darf wohl an nichts anderes als an das Erdbeeren und wie er das am angenehmsten bewerkstelligen kann: Erdbeeren gesautert, Erdbeeren mit Milch, Erdbeeren als Kompost oder als Marmelade, Erdbeeren auf Blätterteig — alles schwedt gleich ausgetragen. Wie gesagt, so denkt man oder hat man wenigstens bisher gedacht. Doch man kann wohl Erdbeeren auch zu anderen als Erzweden verwenden kann, därfte sicher noch keinem vernünftigen Menschen eingesallen sein. In Paris aber haben nunmehr gemüte Damen herausgefunden, daß man in Erdbeeren auch baden kann. Damals, haben! Man legt die Erdbeeren in ein Säckchen und dreht sie in das Wasserbad, bis daß es schön rot wird. Man kann sich denken, daß man eine katholische Anzahl Erdbeeren zu solchen Zwecken braucht. Aber was tut das, wenn sie doch die Haut frisch und zart machen! So behaupten nämlich die Parteien, und wir sind überzeugt, daß auch bei uns bald die Damen zu solcher Ansicht gelangen werden. Man weiß ja: je verrückter etwas ist, desto schneller wird es nachgeahmt! (Und dann läuft der liebe Herrgott diese törichte Frucht doch sicherlich nicht waschen!)

\* Siziebla. Der Aufenthalt der Meier Tage als vermitzt gemeldeten, aus Siziebla gebürtigen Geschwister Dr. die gäste in Hoboken-Erthal verhaftigt und dann verschwunden waren, ist ermittelt worden. Sie haben sich einem Jahrmarktsunternehmen angeschlossen. Eine Entführung oder dergleichen kommt nicht in Frage.

\* Oberhausen. Die für den diesjährigen Oktängangsdienste Straßenöffnung ist nach Verfüllung der Straßen-Straßenarbeiten mit heutigem Tage aufgehoben. Es ist jetzt wieder aller Fahr- und Durchgangsverkehr zulässig.

\* Reithain. Treue Pieter. Am 1. Juli 1928 vollendete sich 25 Jahre, daß die Familie Schröder im Hause des Herrn Robert Thielemann, Reithain, Moritzkirche 9 wohnhaft ist. Während dieser 25 Jahre war die Familie Schröder treuer Besucher des Riechener Tagesschattes.

\* Grobbis. Vereinigung der Gemeinden Grobbis und Neppis best. Der Kreisaußenrat zu Dresden hat einschließlich der Vereinigung der Gemeinden Grobbis und Neppis (Amtshauptmannschaft Großenhain) gestern beschlossen, die Sothe beizutreten und an das Amtshauptmannschaft weiterzugeben.

\* Diesbar. Der vierte Waldgottesdienst im Golfwald. Morgen Sonntag, den 1. Juli, nachm. 8.30 Uhr findet wiederum am Bismarckstein im Golfwald ein Gottesdienst statt. Hierzu hat Herr Pfarrer Rebentisch aus Dresden die Predigt übernommen, der früher in Zabel amtierte. Diese deutschen Waldbesten finden immer zahlreichem Zuspruch, und gerade durch sie möchte der Kurzmeier Diesbar, der sie im Einvernehmen mit dem Platz-

amt Zabel veranlaßt, seinen Freunden aus der Umgebung und seinen Commerzien Erbauung und geistige Anregung bietet. Diesmal begleitet die Kapelle "Gahm" die Gedenkfeier.

\* Döbeln. Fahrt in die Sachsen-Schweiz. Nächsten Mittwoch, den 4. Juli, veranstaltet der Bezirk Döbeln vom Sachsen-Schweiz-Vereins-Komitee eine Fahrt nach der Sachsen-Schweiz. Über 800 Teilnehmer haben sich dazu gemeldet. Ein Sonderzug bringt die Ausflügler bis Dresden, zwei Sonderdampfer von dort bis Wehlen-Stadt. Abends findet auf dem Marktplatz in Wehlen ein Markt fest statt, bei dem Rückkehrer Höhnenauer und Feuerwerk an den Gläubern.

\* Meißen. Tödlicher Unglücksfall. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Meissen. Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiert am 1. Juli der weit bekannte Weinhandel Binsen Richter, Inhaber der Meissner Weinkellerei und Altbundes Weinkellerei, nachdem sein Vater das Geschäft vorher 80 Jahre im Weltkrieg hatte.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Meissen. Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiert am 1. Juli der weit bekannte Weinhandel Binsen Richter, Inhaber der Meissner Weinkellerei und Altbundes Weinkellerei, nachdem sein Vater das Geschäft vorher 80 Jahre im Weltkrieg hatte.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

\* Dresden. Historischer Feuerwehrumzug. Am Donnerstag nachmittag ist im Hof des Gründelius'schen Kaffeehaus eine 54 Jahre alte Kraftwagenfahrerin C. aus Dresden dadurch tödlich verunglückt, daß der Motorwagen eines Kraftwagens zwischen dem Motorwagen und einem Unfallwagen geriet.

Münchener Kunstakademie und mit Erich v. Ihde Schüler von Munkacay in Paris. Stremel war Meister der Innenausbildung in der Art des Holländers Werner von Delft. Werke Stremels finden sich in vielen öffentlichen Galerien.

\* Königstein. In der Elbe ertrunken. Von einem auf der Bergfahrt begriffenen Elbfähre stürzte am Donnerstag nachmittag bei Königstein ein aus Russland gebürtiger 18 Jahre alter Dorfbauern Kubel ab, der sofort in den Fluten versank. Der Leichnam des Ertrunkenen konnte nicht geborgen werden, obgleich der Schleppzug rasch stoppte.

\* Burgen. 50 Jahre Landwirtschaftliche Kreisschule. Die Landwirtschaftliche Kreisschule Burgen begeht am 5. und 6. Juli ihr 50. Jubiläum. Beim Fest besteht. Die Feier beginnt am Donnerstag, dem 5. Juli, abends 7 Uhr, mit einer Biedermeierfeier im "Schweizergarten". Am Freitag findet 10 Uhr vorm. in der Schule eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen statt, 11.30 Uhr im Hotel Victoria ein Festakt und 12.30 Uhr Festfeier im "Schweizergarten". Nachmittags 5 Uhr wird im "Bürgergarten" das Festspiel "Kleinstadtauber" von Mr. Nagler aufgeführt. Die Veranstaaltungen schließen abends mit 2 großen Feiern ab. Alle früheren Angehörigen der Schule sind herzlich eingeladen.

\* Leipzig. Ein ungetreuer Versicherungsbogen. Der Versicherungsbogen Max Alfred Bremel in Leipzig hatte in den Jahren 1924/25 für seine Versicherungsgesellschaft zwar nicht auftragsgemäß, aber doch mit stillschweigender Zustimmung Verträge eingegangen, die den allgemeinen Bestimmungen widersetzten, das den Versicherungsbüchern gestattet wurde, die fällige Jahresprämie in Abschlagszahlungen zu entrichten. Während nun Bremel lediglich dann Ansprüche auf seine Vermittlungsvorleistung erheben konnte, wenn eine volle Jahresprämie einbezahlt war, eignete er sich durch Infasso bei den betreffenden Kunden schon gleich nach den ersten Ansahlungen seine Anteile an und verbrauchte sie für sich. Als Bremel nun im März 1926 entlassen worden war, stellte sich heraus, daß er bis dahin lediglich einen Anspruch auf 2700 Mark hatte, während er 10.200 Mark für sich behalten hatte. Während nun die erste Instanz auf eine Gefangenstrafe von 1 Jahr & Monat wegen Betrugs erkannte, lehnte das Landgericht Leipzig die Anklage wegen Betrugs ab und verurteilte den Angeklagten am 18. 11. 27 lediglich wegen fortgesetzter Untreue und Untreue zu 6 Monate Gefangenstrafe mit der Abrogation, daß auch die Gesellschaft sich nicht korrekt benommen habe. — Gegen dieses Urteil lehnte der Angeklagte Revision ein, die aber vom 1. Strafsenat des Reichsgerichts gestellt als unbegründet verworfen wurde.

\* Leipzig. Tödlicher Überfall auf eine Handlungsschelte. In der Nacht zum Freitag gegen 1 Uhr wurde in der Haussturz in Leipzig-Zeugnitz auf ein dort in Stellung befindliches Haussädchen ein schwerer Überfall verübt. Der unbekannte Täter stieß das Mädchen, nachdem er es gewürgt und verurteilte den Angestellten am Rostkessel eines Personenvanhagens seit. Der Schwarm hatte sich zwischen Rostkessel und Rad festgelegt, sodass der Chauffeur nicht weiterfahren, da sich nicht einmal dem Wagen nähern konnte. Die Wohlfahrtspolizei sorgte für die Entfernung des Personenwagens.

\* Dresden. Zwei tragische Selbstmorde. In Bad Schandau erschoß sich am Donnerstag ein Baumeister Hermann Walther aus Pirna wegen angeblicher militärischer Verhältnisse. Vorher hatte er die Stelle, wo er die Tat beging, besonders kennlich gemacht, damit seine Leiche schneller gefunden werde. — Am hohen Stein im Stadtteil Plauen starb am Donnerstag ein in Dresden-Trachau wohnhafter Ausbildungsschüler der Straßenbahn Rudolf Beyrich im Tiefe, blies aber nach etwa 70 Meter Fall an einem Felsenfelsen hängen. Unter schwierigen Verhältnissen wurde der Leichnam von der Feuerwehr geborgen, verstarr aber bald darauf.

\* Dresden. Ein tragischer Selbstmord. In Bad Schandau erschoß sich am Donnerstag ein Baumeister Hermann Walther aus Pirna wegen angeblicher militärischer Verhältnisse. Vorher hatte er die Stelle, wo er die Tat beging, besonders kennlich gemacht, damit seine Leiche schneller gefunden werde. — Am hohen Stein im Stadtteil Plauen starb am Donnerstag ein in Dresden-Trachau wohnhafter Ausbildungsschüler der Straßenbahn Rudolf Beyrich im Tiefe, blies aber nach etwa 70 Meter Fall an einem Felsenfelsen hängen. Unter schwierigen Verhältnissen wurde der Leichnam von der Feuerwehr geborgen, verstarr aber bald darauf.

\* Leipzig. Ein Motorradfahrer gegen einen Kindergarten. Hier fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Kindergarten, der von zwei Söhnen des Erziehungsbeamten gesogen wurde. Die beiden Söhne wurden an Boden gerissen, erlitten aber glücklicherweise keine ernstlichen Verletzungen. Auch zwei Mädchen, die gleichfalls von dem Motorrad erfasst wurden, kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon. Der Motorradfahrer selbst sorgte gegen einen Gartenzaun und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß sein Zustand besorgniserregend ist.

\* Annaberg. Eine neue Autobuslinie durch das Platten- und Böhlatal zwischen den Orten Biesenbach-Gersdorf-Wärenstein wird am 1. Juli dem Verkehr übergeben. Die Linie stellt eine wichtige Querverbindung durch das obere Erzgebirge dar.

\* Waldenburg (Mühle). Bau eines Markbrunnens. Das Waldenburger Stadtoberenat entschloß am Donnerstag früh zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Der Akademische Rat in Dresden hatte sich bereit erklärt, auf dem Waldenburger Marktplatz einen Markbrunnen aufzustellen unter der Bedingung, daß die Stadt Waldenburg den Bau übernimmt und einen Beitrag hierzu gewährt. Das Stadtoberenat entschloß, daß ein Beitrag von 1000 Mark bereitgestellt werden soll, ebenso wie der Beitrag des Markbrunnens soll ein Heimatfest verknüpft werden, und zwar mehr im inneren Stile. Es sollen lediglich die Waldenburger Bandsmannschaften zu dieser Feier eingeladen werden.

\* Sangerhausen. Ein unbekannter Toter auf den Schienen. Am Donnerstag früh um 4 Uhr fanden Bahnpolizeibeamte auf der Strecke Sangerhausen-Riebeck im sogenannten Kuhholz, daß zum Borsigauer Wald gehörte, etwa 400 Meter vor der Station Riebeck, die Leiche eines etwa 45jährigen Mannes. Ein Zug hat den Körper mittendurch geschnitten. Am Heigerstand der zertrümmerten Taschenuhr erfuhr man, daß der Güterzug Sangerhausen-Halle, der etwa 12.15 Uhr die Stelle passiert, den Güterwagen gestoppt hat. Der Güterwagen war trotz seines hohen Alters ein Mann von fester körperlicher Städtlichkeit und reiziger Frische. Deshalb ereigte auch sein plötzliches Ableben gewisses Aufsehen.

\* Sangerhausen. Ein unbekannter Toter auf den Schienen. Am Donnerstag früh um 4 Uhr fanden Bahnpolizeibeamte auf der Strecke Sangerhausen-Riebeck im sogenannten Kuhholz, daß zum Borsigauer Wald gehörte, etwa 400 Meter vor der Station Riebeck, die Leiche eines etwa 45jährigen Mannes. Ein Zug hat den Körper mittendurch geschnitten. Am Heigerstand der zertrümmerten Taschenuhr erfuhr man, daß der Güterzug Sangerhausen-Halle, der etwa 12.15 Uhr die Stelle passiert, den Güterwagen gestoppt hat. Der Güterwagen war trotz seines hohen Alters ein Mann von fester körperlicher Städtlichkeit und reiziger Frische. Des

**Möbel**  
vom Lager und zur  
Ausfertigung empfiehlt  
**Joh. Enderlein**  
Riesa, Niederlastr. 2.

**Frottier-**  
**Badetücher**  
dicks, mollige Javard-Wahl  
120x180 180x180 140x200  
ab 5.40 7.20 8.75

**Kinderbadetücher**  
100x100 cm 3.00, 3.50

**Frottier-Handtücher**  
zu 2.50, 1.80, 1.25, 95 Pf.

**Bade-Anzüge**  
60 cm 70 cm 80 cm 90 cm lang  
1.75 1.95 2.30 2.50

**Sporthemden**  
glatt, grün und schön gestreift  
60 cm 70 cm 80 cm 90 cm  
1.50 2.30 2.95 3.75

**Weisse**  
**Mädchenhemdenchen**  
extra gute Qual. mit Langnähte  
50 cm 60 cm 70 cm 80 cm  
1.10 1.35 1.55 1.80

**Hemdäckchen**  
Prinzesschen  
Erstlings-Wäsche

**Emil**  
**Förster**

Hauptstraße 53  
schriftüber Apotheke.

## Erwerbt Stammsitze

zu den Vorstellungen der „Sächsischen  
Gedenkschau“ 1928/29  
durch ein Abonnement  
bei dem 1. Juli 1928 zu in der  
Stadt-Sparkasse  
eingegangen werden kann.

statt Karten

Ihre Verlobung bedenkt sich anzuseigen

**Gertrud Rehfeld**  
**Erich Jung**

Riesa

1. Juli 1928

Kosseitz

**Erich Kranke, Lehrer**  
**Magdalena Kranke geb. Werner**

geben ihre heute vollzogene Vermählung bekannt

Jahnishausen

30. Juni 1928

Oelsitz b. Riesa

statt Karten

**Heinrich Kupper**  
**Charlotte Kupper geb. Eriß**

Vermählte

Riesa

30. Juni 1928

Oelsitz

Für die uns bewiesene überaus herzliche Teilnahme bei  
dem Verlust unserer so früh heimgegangenen herzenaguten  
unvergesslichen

**Hanna**

drängt es uns, allen, welche uns hilfreich zur Seite standen,  
für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit unsers  
**Tiefempfundenen Dank** auszusprechen. Besonderen Dank  
für die zu herzengehenden Trostesworte und für den Gesang  
am Grabe. Dir aber, liebe Hanna, rufen wir ein „Ruhe sanft“  
in dein frühes Grab nach.

Lebet wohl, die Ihr mit Tränen,  
Meinen frühen Tod beweint!  
Wer darf wider Gott sich lehnen,  
Wenn auch noch so traurig scheint?  
Füget Euch in seinen Willen!  
Er wird Euren Jammer stillen.

Prausitz, Dresden,  
den 30. Juni 1928.

In tiefstem Schmerze  
der tieftauernde Gottlieb Martin Böhme  
Familie Paul Böhme  
im Namen aller Hinterbliebenen.

# Sondertage

In unseren  
Manufakturwaren-  
Abteilungen  
Riesa u. Großenhain

beginnen Montag, den 2. Juli bis mit 7. Juli 1928

Doppelte  
Rückvergütungs - Marken!

Beachten Sie unsere Schaufenster

## Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“ Riesa

Waren-Abgabe nur an Mitglieder

Alle Verbraucher können Mitglied werden

**Swinda Otto**  
**Martin Stoltzfus**  
Verlobte  
Riesa, 1. Juli 1928

**Fritz Rothe**  
**Kildegard Rothe**  
geb. Löffler  
— Vermählte —  
Riesa-Gröba, 30. Juni 1928

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Ihre Verlobung bedenkt sich anzuseigen  
**Hilda Schöne**  
**Otto Alex**  
Göbels  
Mühlberg  
1. Juli 1928

Für die uns anlässlich unserer Goldenen  
Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Ge-  
schente sagen wir allen vierdurch unsern  
**herzlichsten Dank.**  
Röderau, im Juni 1928.  
Carl Schönsig u. Frau.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa



### Trauerkleidung

bitte ich in größter Auswahl  
zu niedrigsten Preisen vorzüglich  
**Franz Heinze, Riesa**

## MÖBEL- AUSSTELLUNG

von kompletten Wohnungs-Einrichtungen  
Fabrikate der weitberühmten Buschewitz-Möbelfabrik:

Speisezimmer, Herrenzimmer,  
Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küchen  
sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und  
Dekorationen  
Linoleum, Gardinen, Teppiche, Tapeten  
zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung

**Louis Haubold**

Telefon 111

**Riesa**  
Pausitzer Straße 20

**Strobias-Instrumente**  
u. Kronenfabrikation  
sowie Mebraturen  
gut und billig  
**J. Lorenz** Instrumenten-  
macher  
Dresden-N., Grüne Str. 12

**50 Schreibmaschinen**  
neu u. gebra. u. 25 Wk. an,  
bill. verhältnis. a. Zells.  
C. Graewald, Hartha/Sa.

Auch im Pausitz  
hat man erkannt, daß  
der Tod vertrieben und  
die Gesundheit gefördert  
werden muß.

**Bäckerei** Herr. Müller  
hat, da ihm Blutzucker  
in „Hohma-Brot“ vor-  
lagen, die Fabrikation von „Hohma-Brot“ auf-  
genommen und liefert  
solches mittels Liefer-  
wagen auf Bestellung  
auch frei Haus.

**Hohma-Brot**  
vertreibt den Tod.

**Fanggürtel!**  
Blut- u. Blattlandmittel  
empfiehlt  
Stadt. Pflanzenschutz-  
stelle Mühlitz  
— Dorfstraße 39. —

**Zahle Gold** zurück, wenn  
nicht Gähnerungen, Bergern  
und Hornhaut bestreift.  
BL 75 4 bei Dr. Goldfarb,  
Friseur, Hauptstr. 61.

**Eisw-Betten**  
Stabilmetr. Kinderbetten  
günst. a. Preis. Rat. 517 fr.  
Eisw-Bettfabrik Suhl (Thür.).

**4000.— RM.**  
1. Hypothek, 5 Jahre fällig,  
auf Handwirt-  
schaft mit 9 Acren bei  
Wügeln sofort ob. jünger  
zu leihen geachtet.  
Angebote unter 8 1591 a  
an das Tageblatt Riesa.  
Gerichtliche Hilfe werde  
ich in Anspruch nehmen,  
wenn die üblichen Nachreden  
nicht aufhören, meine Frau  
verweise Lippenstift und  
beschmiere das Gesicht mit  
roter Farbe. Meine Frau ist

**Hohma-Brot**  
aber das frische Brot.  
Schmecken und schlanke Linie.

**Hohma-Brot**  
empfiehlt  
Bäderweiter  
**Erhard Berner, Riesa**  
Bismarckstraße 20.

**Abfahrt**  
nach  
**Strehla**  
morgen Sonntag 11 Uhr  
bei Schiff. Treffpunkt  
1/2 11 Uhr Dampfschif-  
fale. Zahlreiche Beteili-  
gung Ehrenlache. (Anzug:  
Uniform.)

Der Kommandant.

Die deutsche Nr. umfaßt  
20 Seiten.  
Hierzu Nr. 26 des  
Gedächtnis an der Elbe  
und Nr. 27 der Beilage  
„Unser Heimat“.

## Der Reichspräsident an Dr. Marx und die auscheidenden Reichsminister.

(Berlin.) Reichspräsident von Hindenburg bat, wie wir bereits gestern kurz gemeldet haben, dem Reichsfinanzminister Dr. Marx und dem gleichfalls aus dem Amt ausscheidenden Reichsministern in der Reihe ihres Schreibens seinen Dank für Ihre Dienste ausgesprochen. Das Schreiben an Reichsfinanzminister Dr. K. v. Marx hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Reichsfinanzminister!

Ihrem Antrag auf Enthebung vom Amt des Reichsfinanzministers und zugleich des Reichsministers für die besetzten Gebiete habe ich mit dem Gespüll des lebhaften Bedauerns über Ihr Schreiben in Würdigung der vorgetragenen Gründe mit befriedigendem Urteil entsprochen. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen bei diesem Anlaß in das Reiters sowie im eigenen Namen herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für alle Ihre Arbeit auszusprechen. Steiß und in allen Stellen, die Sie innehaben, als Minister, als Abgeordneter, als Reichsminister und als Reichsfinanzminister verschiedener Kabinette, haben Sie sich zu Ihren Amtsführung nur leisen Läufen von dem einen Gesichtspunkt der Arbeit am Wohl des ganzen Volkes. Was Sie insbesondere als verantwortlicher Minister der deutschen Politik in schweren Zeiten voll ernster wirtschaftlicher und politischer Krisen für Deutschlands Wohl und Wiederaufstieg in unermüdlicher pflichtreuer Arbeit geleistet haben, wird Ihnen bestens unvergessen bleiben.

Außerdem ich der zuverlässlichen Hoffnung Ausdruck gebe, daß Ihre hervorragende Arbeitskraft und Ihre reichen Erfahrungen auch ferner unserem Vaterlande nutzbar sein werden, bin ich mit herzlichen und aufrichtigen Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und mit dem Ausdruck meiner besonderen Hochachtung und Wertschätzung.

„Ihr aufrichtig ergebener  
ges. von Hindenburg.“

An den gleichfalls auscheidenden Reichsfinanzminister und Reichsminister der Justiz geht hat der Herr Reichspräsident das folgende Schreiben gefandt:

„Sehr geehrter Exzellenz!

Ihrem Antrag auf Enthebung vom Amt des Reichsfinanzministers und Reichsministers der Justiz habe ich in Würdigung der vorgetragenen Gründe mit dem anliegenden Urteil entsprochen. Ich bedauere Ihr Ausscheiden aus der Reichsregierung, der Sie eine wichtige Stütze gewesen sind, lebhaft und spreche Ihnen bei Ihrem Schreiben aus dem Amt in des Reiches wie im eigenen Namen herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für Ihre Tätigkeit aus. Mit Einsicht und Tatkraft haben Sie stets Ihre verantwortungsvolle Amt als Chef der Reichsjustizverwaltung und Vertreter des Reichsfinanzministers geführt und dabei Ihre reichen, in früherer, bewährter Ministerialität und langjähriger parlamentarischer Arbeit erworbene Erfahrungen zum Wohl des Reiches nutzbar gemacht.

Meine aufrichtigen und herzlichen Wünsche begleiten Ihre weitere Tätigkeit im öffentlichen Leben.

Mit dem Ausdruck meiner besonderen Hochachtung und meinen besten Wünschen für Ihr Wohlergehen bin ich

„Ihr aufrichtig ergebener  
ges. von Hindenburg.“

Der bisherige Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, erhielt von dem Herrn Reichspräsidenten das nachstehende Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Durch den anliegenden Urteil enthebe ich Sie Ihrem Büro entsprechend von Ihrem Amt als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Ich verbinde damit herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für alles, was Sie während Ihrer Amtszeit getan und geleistet haben. In einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Krisis der Landwirtschaft haben Sie Ihr Ministerium mit tapferer Hand geführt und, getragen auf reiche wirtschaftliche und politische Erfahrungen, es verstanden, die Notlage der deutschen Landwirtschaft im Rahmen des Möglichen zu erleichtern und Wege zu Ihrer hoffentlich dauernden Besserung zu finden. Das soll Ihnen unvergessen bleiben!

Meine aufrichtigen und herzlichen Wünsche begleiten Ihre weitere Tätigkeit im öffentlichen Leben.

Mit dem Ausdruck meiner besonderen Hochachtung

„Ihr aufrichtig ergebener  
ges. von Hindenburg.“

Das Schreiben des Herrn Reichspräsidenten an den Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Braun hat folgendes Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Mit dem anliegenden Urteil habe ich Sie Ihrem Antrag entsprechend vom Amt des Reichsverkehrsministers entbunden. Gerade vor acht Jahren haben Sie, gefügt auf besondere sozialpolitische Ressentiments und Erhöhungen, dieses verantwortungsvolle Ministerium übernommen und es seitdem durch einen Betriebsschmitt schwerer wirtschaftlicher und sozialer Erhöhungen hindurch geführt. Das ist trotz aller Erfolgs gelungen, da, den wirtschaftlichen Frieden zu erhalten und zu festigen, doch es möglich gemacht wurde, die Lage der arbeitenden Klassen, der Sozialreformer und der Kriegsbeschädigten zu verbessern, ist in erster Linie Ihr Werk, für das Ihnen nemens des Reichs wie eigenes Namens zu danken mir in dieser Stunde aufrichtige Verdienste ihres. Ich lege Sie mit lebhaftem Bedauern aus der Reichsregierung los, deren hervorragendes Prinzip Sie so lange gewesen sind. Meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen begleiten Sie in den Ruhestand, der, wie ich hoffe, kein dauernder sein wird.

Meine freundlichen Grüßen und dem Ausdruck meiner besonderen Hochachtung bin ich

„Ihr aufrichtig ergebener  
ges. von Hindenburg.“

Ebenso hat der Herr Reichspräsident auch den schiedenden Reichsministern Dr. K. v. Koch, Dr. Schäfer und Dr. a. Stauder in persönlichen Schreiben seinen herzlichen Dank für die geleisteten Dienste ausgesprochen.

Dr. Hilchner als Gasts des Reichspresseclubs.

(Berlin.) Der bekannte Theaterkritiker Dr. Hilchner folgte gestern nachmittag einer Einladung des Reichspresseclubs zu dem Freitagstreffen der ausländischen Presse in den Räumen der Presseabteilung der Reichsregierung. Mit das lebhaften von den anwesenden Pressevertretern begrüßt, berichtete Prof. Hilchner in längeren Ausführungen über seine Berichterstattung und verweilete förmlich noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung im Kreise der Vertreter der ausländischen Presse.

## Die Nachforschungen nach der „Stalins“-Mannschaft. Noch immer keine Fortschritte.

(Rom. (Kunstspur.) Nach einem von zufälliger Stelle mitgeteilten Kunstspur der „Gitta di Milano“ war auch gestern das Weiter für Erforschungslinie ungünstig. Die Gruppe Siglieri ist nach Osten abgetrieben worden, wo sie bislang noch ausnahmslos etwa 5 Meilen (8 km) abseits der großen Insel. Die Südverhältnisse haben sich verschärft, das Weiter scheint jedoch besser zu werden. Sobald die Möglichkeit einer Landung in der Nähe der Gruppe Siglieri besteht, wird das finaländische Flugzeug sofort versuchen, niederzugehen. Die Ankunft des Eisbrechers „Stalins“ wird

für morgen abend erwartet. Seine augenscheinliche Schnelligkeit beträgt nur 5 Seemeilen in der Stunde. Die „Braganza“ liegt noch immer vom Eis eingeschlossen in der Nähe des Nordland. Kapitän Sora, die beiden Mitglieder des Alpenclubs und die normannischen Führer mit den Hundeküten leben ihre Nachforschungen nach der Gruppe Martano fort. Seit einem Monat unternehmen sie unermüdliche Erforschungsflüge und versuchen Wege herzutun, auf denen sie Lebensmitteldepots zurückzulassen.

### Die Sieger in Stuttgart.

(Stuttgart.) Im Laufe des Nachmittags trafen die Bremen-Flieger Köhl, Maurice und von Hönefeld und das Flugzeug Europa, von München kommend, auf dem Constanzer Wasser ein, wo sie von einer nach Tausenden zahlenden Menschenmenge begrüßt wurden. Die Sieger wurden darauf zur Ehrentribüne geleitet, wo sich die gesamte württembergische Regierung und die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden eingefunden hatten. Wirtschaftsminister Dr. Beperke begrüßte die Sieger in dem Land, in dem das unvergessliche Grafen Seppelts großes Werk entstand und fortlebt und von dem aus Edder seine glückliche Luftfahrt nach Amerika angetreten habe. Im Namen der Stadt sprach Oberbürgermeister Dr. Lautenschläger herzliche Begrüßungsworte. Am Abend folgten die Sieger einer Einladung der württembergischen Regierung im Neuen Schloss. Mit Einbruch der Dunkelheit veranstaltete der württembergische Luftfahrtverband im Verein mit der Studentenschaft der drei württembergischen Hochschulen zu Ehren der Sieger einen Fackelzug. Nach Beendigung des Fackelzuges nahmen die Sieger an einem Wehrabend des württembergischen Luftfahrtverbandes teil.

### Thea Rasche in Montreal.

(New York. (Tel.) Thea Rasche flog Freitag mittag mit Koenemann als Pilot von Kap de la Madeleine nach Montreal. Sie landete im Flughafen Cartierville.

### Eröffnung des Herztages.

(Danzig, 29. Juni.) In Gegenwart von Vertretern der Reichs- und Landesbehörden, der Parlamente, Universitäten und wissenschaftlichen Gesellschaften, sowie der Krankenanstalten wurde gestern vormittag die öffentliche Hauptversammlung des 47. Herztages durch den Vorstandigen des Gesundheitsrates Dr. Stauber-Nürnberg eröffnet, der in seiner Ansprache die programmatischen Forderungen der deutschen Herzgesellschaft festlegte. U. a. fordert die deutsche Herzgesellschaft das Recht der Mitberatung in der Gesundheitsfürsorge und der Sozialpolitik, ferner die Herausnahme des Arztes aus der Reichsgewerbeordnung. Im Zusammenhang mit der Stellung des Herzstandes zum Staate wird die Neuordnung des Herzrechts, der Erlass einer deutschen Herzordnung, sowie die Bildung einer deutschen Reichsärztekammer gefordert. Als wichtigste Forderung bezeichnete der Redner die freie Arztwahl. Um der Überfüllung des Herzstandes zu begegnen, müßten die Bemühungen der Herzgesellschaft durch behördliche Maßnahmen unterstützt werden. Vor allem forderte die Herzgesellschaft die Förderung der ärztlichen Prüfungsdordnung und Mitberatung der ärztlichen Standesvertretung.

### Die Strafanträge gegen die deutschen Angeklagten im Schacht-Prozeß.

(Moskau.) Im Schacht-Prozeß beantragte Staatsanwalt Krjlenko gegen den deutschen Ingenieur Otto Schatz Monate bis ein Jahr Gefängnis. Die Anklage gegen Meyer ließ er fallen. Gegen Babschek beantragte er das gleiche Verurteilung.

(Berlin.) Zu der Meldung über die Strafanträge gegen die deutschen Angeklagten im Schacht-Prozeß wird von maßgebender Seite mitgeteilt:

Das hier bekannte gegen Otto vorliegende Material kann eine solche Strafe unter keinen Umständen als gerechtfertigt erscheinen lassen. Es ist zu hoffen, daß das Sovjetgericht in mahvollem und besonnener Abwägung der vorliegenden Tatsachen zu einem anderen Schluß kommt als der Herr Staatsanwalt Krjlenko. Die deutsche öffentliche Meinung würde jedenfalls sein Verständnis dafür ausdrücken, wenn auch das Gericht dem Vorschlag des Staatsanwalts folgt.

(Moskau.) Im Anschluß an die Anträge gegen 31 Angeklagte im Schacht-Prozeß stellte Staatsanwalt Krjlenko seine Anträge gegen die übrigen 22 Angeklagten. Er beantragte die Todesstrafe gegen die Mitglieder der Moskauer Zentrale Storito, Rabinowitsch, gegen die führenden Mitglieder der Charkower Organisation Bojarinow, Matow, Bratanowitsch, Kazarinow, Gorlejew, Detter, Schadlow, Batschkin, Reichow sowie gegen Guschewitsch und Kritschewski, die Spionageaufträge ausgeführt haben sollen. Gegen die übrigen Angeklagten beantragte Krjlenko Gefängnisstrafen.

(Moskau.) (Von unserem Sonderberichterstatter.) Im Zusammenhang mit der Anklage gegen Bojarinow, für den der Staatsanwalt Tod durch Ersticken beantragte, wurde die Angelegenheit der AGW. zur Sprache gebracht. Es ist hierbei festgestellt, daß die Anklage eine gewisse Rücksicht gegenüber der früheren Praxis darin erkennen läßt, daß sie nicht mehr von der Tatfrage, sondern nur noch von der Möglichkeit einer Verschwörung spricht. Der Staatsanwalt führt aus, daß die Berliner Richterabteilung der AGW. rein kantunistische Geschäftsvorfälle im Auge gehabt habe, als sie ihr Augenmerk auf das Moskauer Bezirksschiff richtete, während Paris kantunistisch von politischen Geschäftsvorfällen geleitet gewesen sei. Krjlenko stellte daran an Hand der Aussagen Ottos fest, daß sich in der Russlandabteilung der AGW. etwa ein Dutzend russischer Emigranten befinden. Über die Reihungen dieser Emigranten könne die Anklage nicht im Zweifel sein. Stegmann habe „Progenie“ nach Charkow geführt, aber der Sonderstaat kenne nicht den Begriff „Courtage“, sondern nur den Begriff „Schmiergelder“. Die Seele der kommerziellen Eroberung des Donets-Bedens sei der in Berlin lebende Batschkin gewesen, der auch die Geschäftsförderung nach Russland geleitet habe. Der Staatsanwalt hebt hervor, daß sich die Anklage nicht gegen die AGW., sondern nur gegen einzelne Personen richtet. Krjlenko vertritt die Ansicht, daß die Leitung der AGW., selbst wenn sie es gewollt hätte, nichts gegen die Psychologie der in der russischen

Abteilung arbeitenden politisch weiss eingestellten Russen hätte tun können. Auch die Firma Knapp habe geglaubt, daß der alte russische Grundstiel, wer gut schmiedet, der gut läuft noch immer in Kraft sei. Wie festgestellt worden sei, habe die Firma schlecht verpackte Maschinen und auch Bruchware nach Russland geliefert, wodurch die russische Wirtschaft geschädigt wurde. Hergestellt wurde irgendwelche Verbindungen der deutschen Firmen mit Paris habe nicht bestanden, weil die Firmen darin schon aus Gründen des Wettbewerbs gehindert gewesen seien.

### Der Meinungsprozeß Göhe.

(Düsseldorf.) Im Meinungsprozeß Göhe wurde am Freitag die Beweisaufnahme geschlossen. Die zuletzt vernommenen Zeugen, Kaufmann Lorenzen und Mechaniker Bispig, die beide während des Ruhrkampfes im Nachrichtendienst auf deutscher Seite tätig waren, sagten übereinstimmend aus, sie hätten aus dem ganzen Verhalten Göhes den Eindruck bekommen, daß dieser mit den Franzosen in Verbindung standen habe. Hierauf hielt Staatsanwaltshofrat Dr. Rieckner sein Plaidoyer, worin er die Auffassung vertrat, daß Schlageter einem Beraat im eigenen Kreise zum Opfer gefallen sei. Im Falle Hauenstein habe Göhe die Doppelrolle ausgeübt, die er mit Schneider zusammen gespielt habe. Die falschen Angaben Göhes bei der gerichtlichen Unterhöhung in Cassel und die völkerliche Aufgabe der Arbeit auf der Grube in Eisen seien besonders belastend. Die Anklage stützte sich in der Hauptstrophe nur auf Indizien, aber diese reichen aus, um die Überzeugung von der Schuld Göhes zu begründen. Seltene Ausführungen über die Schuld Göhes sollte er in geheimer Sitzung machen. Das Gericht lehnte zunächst den Anschluß der öffentlichen Sitzung ab, um die beiden Verteidiger zu hören, die auf Göhe plauderten.

Nachdem die beiden Verteidiger geprüft hatten, bestand der Staatsanwalt sein Plaidoyer in sehr anstrenglicher Weise. Die Schlussausführungen des Staatsanwalts wurden unter Abschluß der Öffentlichkeit gemacht. Der Staatsanwalt beantragte gegen Göhe 3 Jahre Zuchthaus wegen Meineid.

### Das Urteil.

(Berlin. (Telunion.) Im Meinungsprozeß Göhe räkte das Schurgericht am Freitag abend folgendes Urteil: Der Angeklagte Alfred Göhe wird wegen Meineids zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten folens strafrechtlich verurteilt. Durch die Unterhöhungshaft gehen sechs Monate der erkannten Strafe als verbüßt. Dem Verurteilten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

### Das Geständnis des dänischen Spions Lemboorn.

(Berlin.) Die Vernehmungen des dänischen Spions Lemboorn, die den ganzen gestrigen Nachmittag bis in die späten Abendstunden hinein bei der Staatsanwaltschaft stattfanden, haben einer Korrespondenz aufgezeigt eine Weiberholzung des Geheimdienstes Lemboorns gebracht, das dieser bereits vor der Polizei abgelegt hatte. Er erklärte dabei, daß er an seiner Tätigkeit als Spion in Deutschland von einem seiner Freunde, einem Oberleutnant im dänischen Nachrichtendienst, veranlaßt worden sei. Dieser wollte Aufklärung über verschiedene Fragen des deutschen Heeres und der Landesverteidigung haben. Zur Durchführung dieser Aufgabe sei er, Lemboorn, nach Berlin gereist, wo er mit der Stenotypistin Stegemann eine Freundschaft geschlossen hätte, um auf diesem Wege sein Ziel erreichen zu können. Nach seinem Plane sollte das Mädchen quer über das „Geheimnis einer geheimen deutschen Heeresfliegerrei“ die bekanntlich nach dem Verfaßter Verträge verboten ist, Erkundigungen einzulegen und dafür einen bestimmten Geldbetrag erhalten. Im Anschluß daran sollten dann weitere militärische Erkundigungen eingezogen werden. Die gestrige Vernehmung Lemboorns mußte unvermittelt abgebrochen werden, da der Spion durch die Ereignisse und Aufregungen, die sich nach seiner Verhaftung abgespielt haben, vollständig zusammengebrochen war. Lemboorn wird im Laufe der weiteren Vernehmungen der Stenotypistin Stegemann gegenübergestellt werden. Infolge des körperlichen Zustandes Lemboorns fanden heute keinen Vernehmungen mit ihm statt. Vielmehr sollen sie erst im Laufe des morgigen Tages fortgesetzt werden.

### Abschluß der Deutschen Frauentagung in Köln.

(Köln. (Telunion.) Der letzte Tag der Deutschen Frauentagung in Köln stand unter dem Motto: „Frauen und Presse.“ Frau Oberin D. v. Tiling sprach über „Kultur, Presse und Frau“. Die Vortragende ging aus von dem Gedanken der Kultur als Einheit der Seele und ihres Werkes. Das gedruckte Wort begleite heute unser Leben, Sichten und Handeln in einem Ausmaß, wie nie zuvor. Alle Lebensgebiete suchen sich heute in der Presse Gefüge zu verschaffen. Die Frau beteilige sich auf allen Lebensgebieten an diesem Ringen um Einfluß auf die Menschen. Die Presse arbeite in der Beeinflussung des Menschen unaufgeht auf Kulturgestaltung. Sie könne so kulturelle Großmacht sein, aber sie bringe auch große Gefahren für alle Kultur mit sich. Und hier sehe die Kulturaufgabe der Frau der Presse gegenüber ein. Die Frau müsse Protest erheben gegen die Unfeinfelheit, gegen die Scheinwirlichkeit der Presse.

Dann sprach Frau Else Kolhorn über „Die Frau im amtlichen Nachrichtendienst“. Die Rednerin schilderte die Entstehung der vorwiegend von Frauen besetzten Posten im Telefon- und Telegraphenverkehr der Reichspost und die dort auftretenden Berufsgefahren und Rämpfe. Die fortschreitende Mechanisierung und Rationalisierung habe auch den amtlichen Nachrichtendienst der Reichspost erfaßt und wirkte sich nicht immer glücklich auf die Beamteninnen aus.



# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Riesaer Ferienwanderungen in den Sommerferien 1928.

- Nr. 1. Donnerstag, den 12. 7., Fahrt nach Waldheim, Wanderung Kreisetal, Lauenhainer Mühle, Mittweida, Rückfahrt. Vom 7. Schulj. an, Kosten 1,70 RM.; Stellen 6 Uhr Bahnhof. Führer: Herr Küchenmeister.
- Nr. 2. Donnerstag, 12. 7. und Freitag, 13. 7., Fahrt nach Röthen, Wanderung nach Lieberkühl, Grabentour, Halsbrücke, Kreisberg, Talquerre, Klingenberg, Tharandt, Rückfahrt über Dresden. Vom 7. Schulj. an, Kosten 2 RM.; Stellen 7 Uhr Bahnhof. Führer: Herr Steckel.
- Nr. 3. Freitag, den 13. 7., Radtour Meusniker Forst, Döbelner Heide, Rad in Grünau bringen (Wichtigen), Bläubchen vom 7. Schulj. an, Kosten 10 Pf.; Stellen 7 Uhr Schulhof Gröba. Führer: Herr Nicker.
- Nr. 4. Montag, den 16. 7. bis Mittwoch, den 25. 7., ins Nichtsiedlere, Neukirche Schwitz, Niedernberg, Vom 13. J. an, Kosten 25 RM. Führer: Herren Bleischmann und Schleshaufen.
- Nr. 5. Dienstag, den 17. 7., Wanderung nach Strehla, Lorenzibach, Afsothof, Rückfahrt. Vom 8. J. an, Kosten 50 Pf.; Stellen 7 Uhr Bahnhof. Führer: Herr Wirschni.
- Nr. 6. Donnerstag, den 19. 7., Omnibusfahrt Böhlen, Wanderung durch die Heide nach Dahlen, Rückfahrt. Vom 11. J. an, Kosten 1,80 RM.; Stellen 7 Uhr Bahnhof. Führer: Herr Triller.
- Nr. 7. Sonnabend, den 21. 7., Fahrt nach Gröditz, Wanderung Rad Liebenau, Heide, Elsterwerda, Rückfahrt. Vom 12. J. an, Kosten 90 Pf.; Stellen 7 Uhr Bahnhof. Führer: Herr Wirschni.
- Nr. 8. Dienstag, den 24. 7., Fahrt nach Wölfnitz, Wanderung an den Teichen nach Frauenbaum und zurück. Vom 9. J. an, Kosten 50 Pf.; Stellen 7 Uhr Bahnhof. Führer: Herr Henning.
- Nr. 9. Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. 7., Radtour nach Dresden (Stadtbesichtigung, Ros.) Verpflegung für 2 Tage mitnehmen. Vom 8. Schulj. an, Kosten 1 RM.; Stellen 6 Uhr Rathausplatz. Führer: Herr Triller.
- Nr. 10. Donnerstag, den 26. 7., Fahrt nach Röthen, Wanderung Seßwald, Klein-Weißthau (Silbergrube), Rückfahrt von Weißthau, Kosten 1,50 RM. Vom 12. J. an, Stellen 7 Uhr Bahnhof. Führer: Herr Henning.
- Nr. 11. Montag, den 30. bis Dienstag, den 31. 7., Fahrt nach Ottendorf, Wanderung Burgruine, Rochsburg, Kunzenau, Wechselburg, Roßliper Vera, Roßlipp, Berlingswalde, Rückfahrt über Waldheim. Vom 7. Schulj. an, Kosten 2,50 RM.; Stellen 6 Uhr Bahnhof. Führer: Herr Bergmann.
- Nr. 12. Mittwoch, den 1. 8. bis Freitag, den 3. 8., Fahrt nach Dresden, Dainsberg, Wanderung Rabenauer Grund bis Tippoldswalde, Fahrt Ripsdorf, Wanderung nach Hermendorf, Binnwald, Müsenfürchen, Grauen (i. Böhmen), Schönbach, Gottlieben, Rückfahrt. Vom 13. J. an, Kosten 6 RM.; Stellen 6 Uhr Bahnhof. Führer: Herren Schmidt und Eger.
- Nr. 13. Mittwoch, den 1. 8. bis Freitag, den 3. 8., Fahrt nach Thüringen, Leipzig, Raumburg, Schulpforta, Rudelsburg, Kosten, Jena, Saalfeld (Felsenrotte), Rückfahrt. Vom 8. Schulj. an, Kosten 12 RM.; Stellen 6 Uhr Bahnhof. Führer: Herr Richter II.
- Nr. 14. Montag, den 6. 8. bis Mittwoch, den 8. 8., in die Sächs. Schweiz, besonders Schrammsteine, Winterberg, Klammpartien, Bischertanne, evtl. Hoher Schneeboden. Kosten ca. 6,50 RM. Vom 6. Schulj. an, Stellen 6 Uhr Bahnhof. Führer: Herr Ose und Frau.
- Nr. 15. Dienstag, den 7. 8. bis Freitag, den 10. 8., Fahrt ins böhmische Mittelgebirge (Wünschendorf, Teplitz, Wilschauer, Schreckenstein, Auffig). Vom 7. Schulj. an, Kosten 8 RM.; Stellen 6 Uhr Bahnhof. Führer: Herren Winkler und Krieg.
- Nr. 16. Mittwoch, den 8. 8. und Donnerstag, den 9. 8., Fahrt nach Niederau, Wanderung nach Wörnsburg, Dippelsdorfer Teich, Weitere, Oberlößnitz, Oberberg, Schafstein, Weissen, Rückfahrt mit Schiff. Vom 6. Schulj. an, Stellen 6 Uhr Bahnhof. Kosten 2,20 RM. Führer: Herr Franke.

**Wanderregeln:** Siehe feste bequeme Schuhe an! Bringe einen Schuh gegen Regen (Wetterfragen), Mantel oder Decke mit! Im Rücken bei das nötige Essen und ein Leintüpfchen, bei mehrtagigen Fahrten Wäsche zum Wechseln! Bei pünktlich am Stellplatz.

**Meldungen:** entweder direkt bei den Führern oder in Alt-Riesa bei Herrn Schreibwarenhändler

Gast, Niemandstraße 15a; in Gröba Herren Lehrer Moßbacher, Schule Gröba.  
Bei den Nummernlungen ist der angekündigte Betrag zu bezahlen; für die anderen Fahrten genügt eine Auszahlung von 1 RM. Soferne Termin für die Nummernlungen an den mehrtägigen Fahrten Sonnabend, der 7. Juli; zu den eintägigen Mittwoch, der 11. Juli.

Wanderheil!

## 66. „Otter“ v. 1908.

Um kommenden Sonntag findet in Weindöla im Gemeindebad das Gaumeisterschaftsrennen des Baues Dresden vom Deutschen Schwimmverband (Kreis 7) statt. An diesem Schwimmen nehmen auch Riesaer Schwimmer teil und zwar: Damenbrustschwimmen 100 m: Helga Schäfer, Hilde Reitsch; Damentreiftschwimmen 100 m: Lotte Schäfer, Hilde Reitsch; Herrenjugendbrustschwimmen 100 m: Herren Heinz Geißfuß, Gerhard Reitsch; Herrenjugendtreiftschwimmen 100 m: Herren Heinz Geißfuß, Ulrich Winkler, Gerhard Reitsch. Damit geben „Otteraner“ seit langer Zeit wieder einmal an den Start um großen Rennen. Möge ihnen ein recht guter Erfolg beschieden sein!

## Turnverein Riesa (D. L.) e. V.

**Teilnehmer an den Kreismeisterschaftsspielen im Faustball.**  
Am Sonntag, den 1. Juli, finden in Kirchau die Spiele um die Kreismeisterschaft im Faustball statt. An diesen Spielen sind nur diejenigen Mannschaften berechtigt, welche sich in den Gruppen bis zum Klassensieger durchgespielt haben. Es sind dies im Turnkreis Sachsen:  
8 Mannschaften Turner bis 30 Jahre  
6 " " 30 bis 40 "  
4 " " über 40 "  
6 Turnierinnen.

Der Turnverein Riesa ist dabei als Vertreter der Gruppe Nordachsen mit der Mannschaft der Turner über 40 Jahre, sowie der Turnierinnen-Mannschaft beteiligt.

Im Vorjahr haben die Turner den Allg. Turnverein 1845 Leipzig und die Turnierinnen den Allg. Turnverein Kleinitz als Gegner. Über die Voraussetzung in den Zwischen- und Endspielen lässt sich vorher schwerlich eine Angabe machen. Die aus den Spielen hervorgehenden Sachsenmeister dürfen den Turnkreis Sachsen anlässlich des 14. Deutschen Turnfestes vom 21. bis 30. Juli bei den Spielen um die D. T.-Meisterschaft vertreten.

In Riesa findet am Vormittag 9 Uhr auf dem Städt. Sportplatz das Auscheidungsspiel der 3. Klasse im Niederebbau um die Aufzirkung in die 2. Klasse statt. Es treffen sich

To. Gröba — To. Riesa V.

Bei beiden Mannschaften hat die Riesaer die meisten Aussichten, das Spiel für sich zu entscheiden.

## Olympische Spiele.

Vom Niedersächsischen Olympischen Komitee sind nunmehr auch die Meldeblätter für Schwimmen und Radfahren abgeschlossen worden. Auch die hierzu eingegangene Zahl der Anmeldungen ist überraschend groß ausgefallen. Für die Schwimmwettbewerbe haben nicht weniger als 34 Nationen gemeldet, sodass das Schwimmen hinter der Leichtathletik mit 40 Nationen die zweitstärkste Beteiligung aufweist. Für die Olympischen Nachrennen liegen Meldungen von 28 Ländern vor. Bei einzelnen verteilen sich die Meldungen wie folgt:

**Schwimmen:** Deutschland, Ägypten, Argentinien, Australien, Belgien, Britisch-Indien, Kanada, Chile, Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Irland, Japan, Jugoslawien, Luxemburg, Portugal, Malta, Niederland, Norwegen, Österreich, Panama, Philippinen, Polen, Spanien, Südafrika, Schweiz, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn und Vereinigte Staaten.

**Radrennen:** Deutschland, Argentinien, Australien, Belgien, Kanada, Chile, Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Österreich, Polen, Rumänien, Spanien, Südafrika, Schweiz, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei und Ungarn.

## Holmann-Meerane legt Berufung ein.

Notizen verschiedener Tageszeitungen, in denen veröffentlicht wurde, dass der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine gegen die Beiträgung Holmanns Berufung beim Deutschen Fußballbund eingelagert habe, geben Veranlassung, berichtigend mitzuteilen, dass diese nicht den Tatbestand entsprechen, denn Holmann sieht bat durch seinen Verein Berufung gegen seine Bestrafung beim DFB. eingelagert.

## Bundeskongress des Deutschen Fußball-Bundes.

Für den in Aussicht genommenen Bau des Bundeshauses ist vom Reichsminister des Innern in Würdigung der vom Deutschen Fußballbund auf dem Gebiete der Leibesübungen geleisteten Arbeit für das Jahr 1928 ein Betrag von 10.000 Pfund bewilligt worden.

## Ferienfreude.

Ferienfreude ist die grösste Freude und die soll man besonders unseren Kindern nicht nehmen. — Für unsere schulmässigen Kinder steht der Tag des Beginns der Ferien immer näher und schon heute können viele nicht erwarten, doch sich die Tore der Schulen mal für eine Zeit schließen. Die Kinder sind nicht mehr mit der selben Aufmerksamkeit wie sonst beim Unterricht und malen es sich schon aus, wo sie sein werden, um sich in Freizeit auszumachen zu können, herumzulaufen nach Vergnüglichkeit, doch aller Widerstand aus den Kleidern fleht. Oder sie träumen von einer Wanderfahrt durch deutsche Berge und Täler, einem Besuch beim Onkel und der Tante, oder von dem blauen Meer, wo die Fische in klarem Blut sich tummeln, oder sie unternehmen gar eine Fahrt mit dem Flugzeug und kommen sich wie unsres Oasenkleides vor — oder wie weiß, was sie in den kommenden Ferien alles erleben werden.

Die Jugend, die dieses beschreibt, ist ihres Wertes; aber wie viele Kinder müssen dabeimbleiben und verlangend in die Welt sehen. Aber schließlich werden auch die Zuhausebleibenden durch älterer entzündigt. Sie durchstreifen die engere Heimat, um sie gründlicher kennen und lieben zu lernen.

Und unsere nicht mehr schulmässigen „Kinder“ (Vergebung: Erwachsene), was machen sie? Auch sie sind im Heile schon in den Ferien, wie unsere Kinder, und gerade sie sind es doch, die unseren Kindern in der Ferienzeit etwas bieten. Ihnen entweder die nächste Heimat zeigen, oder weiter durch unser schönes Vaterland fahren. Genau so wie das Kind, so lebt auch der Erwachsene seine Ferien herbei, um, der Arbeitsstätte für kurze Zeit fernbleiben, Erholung zu suchen in der freien Natur, unter Gottes blauem Himmelsgewölbe.

Möge jedem, ob groß oder klein, eine schöne sonnige Ferienzeit beschreiben sein und möge dann jeder, entweder zur Schule oder Arbeitsstätte, mit alter frischer Kraft zurückkehren und noch lange an die gut verlebte Ferienzeit zurückdenken! — aa.

## Sauberkeit auf der Fahrt.

Auf der Reise hat mehr denn je das oberste Gebot der Hygiene — reinliche Sauberkeit — keine volle Gültigkeit. Der alte Erbfeind der Gesundheit — der Staub — tritt uns auf der Fahrt mit gesteigerten Kräften allenthaler entgegen. Radgeweisernermaßen finden sich im Eisenbahntaub zahlreiche Krankheitssame, so die Erreger der Pungenentzündung, des Blasenbrandes, des Starckampfes, der eitrigen Entzündungen und andere mehr. Dabei ist zu bedenken, dass die natürliche Widerstandsfähigkeit der Lunge schon rein mechanisch erheblich beeinträchtigt wird, wenn die von der Lokomotive stammenden Kohlenstaubteilchen in großen Mengen eingesogen werden.

Trotz der von der Eisenbahnverwaltung angeordneten und durchführten Säuberungsmaßnahmen empfiehlt es sich dringend, dass Anleger des Kopfes unmittelbar an die Holzwand der 3. und 4. Klasse oder gar an die Polster der höheren Klassen stets zu vermelden; denn man ist mehr sicher, ob nicht kurz zuvor ein Fahrgäste seinen mit Krankheitssame behafteten Kopf an die gleiche Stelle angelehnt hat. Nicht selten sind ansteckende Haut- und Haarankrankheiten durch Außerachtlassen hygienischer Regeln erworben worden. Den besten und einfachsten Schutz bietet ein sauberes Taschentuch oder ein Kissen, das zwischen Kopf und Polster gelegt wird; auch eine tief in den Rachen gesogene Reismühle vermag gute Dienste zu leisten.

Außendienst in den Wagen, zumal von Seiten eines Lungengrakten, ist der Gegenpunkt der Rückichtslosigkeit gegen seine Mitmenschen und verrät völligen Mangel an jeder hygienischen Kultur. Ein besonders ungemeines Kapitel bilden die Abortverhältnisse im Eisenbahntaub; es kann nur immer wieder und wieder zu größter Sorgfalt und peinlicher Sauberkeit geraten werden.

Waschbare Handtücher gewähren den Händen, mit denen man auf der Fahrt doch auch Eisachen anzufassen hat, einen gewissen Schutz. Die Wärme eines Stückchens Seife und eines kleinen Handtuches sind sehr zu empfehlen; wie denn überhaupt nach Beendigung der Fahrt eine sofortige gründliche Reinigung der unbedeckten Körperstellen, vor allem Säuberung der Hände, eine hygienische Pflicht ist. Ebenso sind abhalb nach der Ankunft Leibwäsche und Reisebekleidung zu wechseln; letztere ist ausgiebig zu klopfen und auszubürsten.

So manche unliebste Erfahrung während der Erholungsreise wäre zu vermeiden gewesen, wenn nur diese einfachen hygienischen Ratschläge bei peinlich genau befolgt worden wären.

## Herzlicher Sonntagsdienst am 1. Juli 1928.

**Werke:** Sober Rat für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.  
**Dienstken:** Herr Richter, Stadtteil Riesa, Hauptstraße 88, (vormittags 8-11 Uhr).  
**Apotheken:** Reichsapotheke, Stadtteil Riesa, Schulstraße 1, Unterapothek, Stadtteil Gröba, Georgsplatz 6b, die auch vom 30. Juni 1928, abends 7 Uhr, bis zum 7. Juli 1928, vormittags 8 Uhr, nach Dienstbereitschaft haben.

## Tafel Bestecke, massiv Silber, Alpacca Silber, modernste Muster.

**A. Herkner**  
In Johanneshütt, Hauptstr. 8

## Kunst und Bissenshaft.

**Opernspielplan der Städt. Staatstheater.** Opernhaus: Sonntag (1.) leichte Vorstellung vor den Herren. Außer Unrecht: „Die Meistersinger von Nürnberg“ (8 bis 11). Von Montag, dem 2. Juli, bis mit Sonnabend, dem 11. August, geschlossen.

**Schauspielhaus:** Sonntag (1.) leichte Vorstellung vor den Herren. Außer Unrecht: „Gündel, Sie sind, das Konzert“ (18 bis 21); Montag, (2.), Dienstag, Mittwoch, Unrechttheile A; Schauspiel der Berliner Rotter-Bühnen: „Siegelmama“ (8 bis 9, 10); Donnerstag, außer Unrecht: „Siegelmama“ (8 bis 9, 10); Freitag und Sonnabend, Unrechttheile A: „Siegelmama“ (8 bis 9, 10); Sonntag (8.), außer Unrecht: „Siegelmama“ (8 bis 9, 10); Montag (9.), Unrechttheile B: „Galante Nacht“ (8 bis 9, 10).

**Spielplan des Operntheaters.** Sonntag: „Sisiott“ von der Orla“ (7½ Uhr).

**Spielplan der Komödie vom 2. bis 9. Juli.** Mittwoch: „Argentinien der Liebe.“

**Spielplan des Städt. Theaters vom 1. bis 9. Juli:** Mittwoch: „Wiener Blut“.

Ungarn seien heute in der gleichen Lage. Nach schweren, ungerechten Schlagschlägen müssten sie sich in Ausehnung an die groben Männer der Vergangenheit wieder emporarbeiten. Diese Feier sei ein erneuter Anlauf zu engerer geistiger Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn. Oberbürgermeister Luppe überreichte dann dem Staatssekretär die Dürergedächtnisplakette der Stadt Nürnberg. In der Akademie wurde gleichzeitig eine cultur-historische Dürer-Ausstellung eröffnet.

Eugen Hebbel Ehrendoktor der Heidelberg Universität. Die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Tibetologen Eugen Hebbel die Würde eines Doktors der Naturwissenschaften ehrenhalber verliehen. Die Begründung des Ehrendiploms der Fakultät lautet: „Sie (die Fakultät) ehrt in ihm den Menschen und den unermüdlichen Forscher, der mit bewunderungswürdiger Tatkraft durch mühsame und gefährliche Reisen in unbekannte Teile Asiens eine unermessliche Fülle von Erkundungen gemacht, umfassende Kenntnis der Gebirgsysteme, der Wälder und der absehbaren Gebiete naturwissenschaftlicher und verwandter Erkenntnisse anschauliche Erzeugungen angeführt hat.“

# Höpfner.

**Zum Parkfest**  
Morgen Sonntag, 1. Juli  
Anfang 5 Uhr  
bei erstl. Storch- u. Blasmusik

**der beliebte  
öffentliche Ball**  
Die neuen Tanzschläger! ■

mit dem anerkannt  
besten Tanzsport-  
Orchester Riesas.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet M. Höpfner.



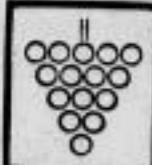
## Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag

**feine öffentliche Ballmusik**  
Anfang 5 Uhr.

Es lädt freundlich ein Hermann Otto.

Erdbeeren mit Sahne ■ Erdbeerbowle



Berners Weinstuben

■ Lichtensee ■

Unterhaß ■ Konzert  
Billige Weine von 1.— Mr. an  
Ausgezeichnete Küche  
Hausgericht 1.— Mr.  
Ausgangs- und Endpunkt  
lohnender Spaziergänge

# Parkfest!

## Reinhold Mammitzsch

Schuhmacherstr., Goethestr. 32  
empfiehlt sich zur Auffertigung von Schuhwerk  
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.  
Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

Achtung!  
**14 billige Verkaufstage.**

Vom 3. bis 16. Juli 1928  
auf Pianos, Harmoniums  
und Sprechapparate  
**15 Proz. Rabatt**

Auch Teilzahlung gestattet, wenn mindestens die Hälfte angegeben wird  
Auf Violinen, Mandolinen, Guitars,  
Sackharmonicas, Mundharmonicas  
sowie Spielwaren

**20 Proz. Rabatt**

Besichtigung der Instrumente  
ohne Kaufzwang

## Richters Musikhaus

Riesa, Rathausplatz 6  
Telefon 81

## Fechtschule Glaubitz.

Sonntag, den 1. Juli, findet unser diesjähriges  
Sommer- und Kinderfest  
im Wiesengarten zu Glaubitz statt.

**Ab 6 Uhr großer Festball**

im Konzert- und Volkshaus Sageritz. 1 Uhr großer  
Festzug. Auf der Festwiese große Belustigungen.  
Nach Eintritt der Dunkelheit großes Feuerwerk.  
Es lädt freundlich ein Fechtschule Glaubitz.

## Vereinsnachrichten

Zumption. Montag 1/2 Uhr Trinitatistische  
Gängertroupe. Alle Wiesnäder nächsten Dienstag  
abends 8 Uhr bei Höpfer dringende Besprechung  
und Ausgabe der Zeitbücher und -Abzeichen.  
C.C. „Otter“. Zum Gau-Schwimmfest nach Wein-  
böhl treffen sich alle Schwimmer u. Schlachten-  
bummler 13 Uhr am Bahnhof.  
Frauenverein Gröba. Hauptversammlung Freitag,  
10. Montag. Abfahrt 1.15 Uhr. Monatsver-  
sammlung Mittwoch abend in der Wartburg.  
Militärverein Weißen. Dienstag Versammlung  
„Edelweiß“. Treffen abgeben.

**Verlangt stets** Dresden. Feldschlößchen-  
Weizenbler. Das ideale Getränk.  
Geträumt. Herzlich empfohlen.

## Achtung! Mitglieder!

Zwecks Berechnung der

## Rückvergütung

für 1927/28

ersuchen wir um Abgabe der Mitgliedsbücher  
nebst allen bis 30. Juni erhaltenen Waren-  
marken und Kassen-Scheinen.

Die Entgegennahme erfolgt in den zu-  
ständigen Verteilungsstellen täglich, ab 2. bis  
16. Juli, aber ausschließlich Freitags  
und Sonnabends.

**Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“**  
e. G. m. b. H., Riesa — Großenhain — Oschatz.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 1. Juli  
feine öff. Ballmusik (Anf. 7 Uhr).  
Es lädt hierzu freundlich ein Paul Gröba.

## Schützenhaus Riesa.

Sonntag, 1. Juli  
feine öffentl. Ballmusik  
— Anfang 5 Uhr. —

## Gasthof Promnitz.

Eine Partie über die Elbe lobt.  
Zum Parkfest empfehlen Coffee in Portionen und  
Lafren, ausgewählte Biere und Weine.  
Es lädt freundlich ein O. Wettig u. Frau.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Heute Sonnabend, sowie Sonntag und Montag bis 1 Uhr auf  
der vergrößerten Tanzfläche im Tanzsalon

## öffentlicher Festball.

Ferner auf dem Festplatz 3 große Konzerte; auf der Fest-  
wiese: Preisschießen, Preiskugeln, Weinsalon mit Kabarett,  
Gänse- u. Schweineverlosung, Silberquelle, Puppenspiele für  
Kinder u. andere Belustigungen. Montag Brilliant-Feuerwerk.



## Handelsclub- und Robott-Sparverein Münchrik und Umg.

Die Geschäftsinhaber von Münchrik und Umg.  
haben sich in einen Handelsclub- und Robott-Spar-  
verein vereinigt. Dem laufenden Publikum werden  
diese Geschäfte besonders empfohlen. Dieser Ver-  
einigung gehören folgende Geschäftsinhaber an:

in Münchrik:  
Häfner, Hermann, Colonialwaren,  
Barthels, Edith, Textilwaren,  
Bartelsb., Kurt, Textilwaren,  
Brade, Max, Colonial- u. Tertilwaren,  
Jobst, Otto, Colonialwaren,  
Jobst, Paul, Kaufhaus,  
Mildner, Paul, Colonialwaren,  
Schirmer, Bruno, Colonialwaren,  
Wachs, Georg, Colonialwaren,  
in Zedtwitz:  
Jurius, Magnus, Bäckerei u. Colonialwaren,  
Gehe, Emil, Colonialwaren,  
in Merseburg:  
May, Ida, verw., Haus- u. Küchengeräte,  
in Röda:  
Ehleme, Reinhold, Colonialwaren,  
Derrick, Max, Colonialwaren,  
in Bischofswerda:  
Bocher, Albin, Colonialwaren,  
in Glaubitz C:  
Scheibe & Weber, Tertilwaren.

Theodor Wiedemüller, i. Fa. Eduard Seiberlich  
Riesa, Wattinerstr. 27.

## Gasthof Admiral Bobersen.

Morgen Sonntag lädt zu  
Raffee und  
verschiedenen Rüben  
ergeben ein Rudolf Hübner.

## Jungen, rassiereinen Schäferhund

zu kaufen gesucht.  
Offerren mit Preis-  
angabe unt. A 1500 an  
das Tageblatt Riesa.

## Eine Auswahl schöner ostpreußischer

**Kühe**  
hochträchtig und mit Rö-  
bern, beide Milchkuhe, auch  
Zugkühe dabei, stehen  
wieder sehr preiswert  
zum Verkauf.

Emil Reinke, Bullen.

4jähriger  
Pudelwallach  
wegen Nach-  
sucht zu verf.  
Canis 14.

Junge Melkziege  
hornlos, zu verkaufen  
Röderau, Meierstr. 11.

9 gute Legebühner  
umangs. sofort zu verf.  
Bismarckstr. 79, 1. r.

Ein noch leb. gut erhalt.  
eiserner Unterofen  
mit Wasserplanne, 70x48,  
wird zu kaufen geplant  
Richts Nr. 2.

## 1 Wohnhaus

in guter Lage, für ein  
Geschäft geeignet, in Nähe  
von Riesa zu verkaufen.  
4 Wohnungen vorhanden  
mit einer Laufwohnung.  
Anablg. 8—4000 Rmt.  
Räderes unter 0 1850  
an das Tageblatt Riesa.

## Heller Raum

1. Erdg., ca. 50—80 qm Fl.,  
beib., Kaminanlfd., f. ge-  
räusch. Betr., mögl. Tor-  
hof u. 1 Bentz. gel. u.  
lg. St. zu miet. gesucht.  
Offerren unter 2 1550  
an das Tageblatt Riesa.

## Großes Ladengeschäft

sucht Platztreter zum  
Betrieb von Privaten auf  
Teilzahlung. Abgebaut  
Beamte mit guten Ver-  
bindungen bei Bahn, Post,  
Behörden werden berücksichtigt.  
Offerren erb. unt.  
8 1500 a. o. b. Tageblatt Riesa.

Vom Freistaat Sachsen garantierte, durch erstklassige  
Hypotheken voll gedeckte und durch 10 % Solidar-  
haftung der Darlehnsnehmer weiter gesicherte

## 8%ige Goldmarkpfandbriefe der Serie V

Zinstermin: 1. April und 1. Oktober

der

## Sächsischen Landespfandbriefanstalt, Dresden

zum Kurs von 98 % stempelfrei erhältlich bei allen  
Banken, Bankiers, Girokassen und Sparkassen

Überplanmäßige Kündigung und verstärkte Tilgung  
bis 1. April 1933 ausgeschlossen

**Reichsmündelsicher - Lombardfähigkeit  
und Börseneinführung wird beantragt**

Sächsische Staatsbank

Sächsische Landespfandbriefanstalt

**Gütersloh.**

Wie leben in dem schönen Naturraum, wo die Natur voll ihr prächtiges Gewand angelegt hat. Aber schon ein älterer Holländer sagt: „Nur die ohne Tugend.“ Die schöne Naturheit birgt auch ihre Gefahren und Gefahren in ihr. So den Weichseln des Sommers zählen die lästigen Plagegeister wie Mücken, Schmetterlinge usw. Nahme man Flügel der Morgenröte und flöge aus äußerste Weit, so wäre man vor ihnen nicht sicher.

So angenehm wir auch die Wärme empfinden, so sehr beeinträchtigt doch übermäßige Hitze und Schwüle unser Wohlbefinden. Wenn die Sonne mit ihrer ganzen fernen Wirk über den Erde bräut, so empfinden wir dies nicht nur als lästig, sondern es schlägt auch eine große Gefahr für unsere Gesundheit und unser Leben in sich. Bei großer Hitze schwertet sich in unserem Körper zu viel Wärme auf, die noch erhöht wird, wenn wir angestrengt arbeiten oder die Körpermastanung durch ungewöhnliche Kleidung und Nahrung erhöhen. Das führt zunächst zu Erkrankungen, wie starke Hitze des Gehirns, Kopfschmerz, Augenlähmung, Beklemmung, Herzklagen usw. Beachtet man diese Warnungszeichen nicht rechtzeitig, so brechen wir plötzlich, wie vom Blitzschlag betroffen, bewusstlos zusammen. Wir sind vom Blitzschlag betroffen worden.

Die gleiche Wirkung zeigt sich beim Sonnenstich. Während der Blitzschlag durch allzu starke Aufzehrung von Wärme im Körper verursacht wird, ist der Sonnenstich eine Folge der unmittelbaren Einwirkung der langlegenden Sonnenstrahlen. An unseren Tagen ist es Mode geworden, doch viele durchhäufig gehen. Die Kopfbedeckung hat in erster Linie den Zweck, gegen die Unbillen der Witterung zu schützen. Wie man im Winter durch Verzehr des Guten zu viel tun kann, so gefährlich ist es, im Sommer den Kopf ohne Bedeckung zu lassen, namentlich, wenn die Sonnenstrahlen zur Mittagszeit fast senkrecht auf die Kopfdeckung tragen, wenigstens solange der Kopf den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Auch der Sonnenstich, der vielfach nur getragen wird, weil es Mode ist oder nicht, ist ein sehr praktischer, wenn nicht notwendiger Schuh.

Um diesen Gefahren zu entgehen, ist ein zweckmäßiges Verhalten sehr wichtig. Um sich gegen den Sonnenstich zu schützen, sollte man eine möglichst leichte, helle Kopfbedeckung tragen, wenigstens solange der Kopf den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Auch der Sonnenstich, der vielfach nur getragen wird, weil es Mode ist oder nicht, ist ein sehr praktischer, wenn nicht notwendiger Schuh.

Den Blitzschlag begrenzt man am leichtesten und besten, wenn man rechtmäßig für Abkühlung des Körpers sorgt, das geschieht durch leichte Kleidung, die möglichst hellfarbig sein muss, leicht verdauliche Nahrung und Abkühlung des Körpers, äußerlich durch kalte Waschungen, Duschen, Bäder und innerlich durch kühle Getränke.

Predt.

**Schweres Explosionsunglück im Schacht.**

Dortmund. (Funkspur.) Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich auf der Seite „Emilie-Liane“ in Dottern. Dabei sind 1 Bergmann getötet, 2 weitere schwer verletzt und 4 leicht verletzt worden. Der Unfall wurde durchbrennen verursacht, dass beim Überdrehen der Schachtlohe ein Bergmann mit dem Bohrhammer in ein Bohrloch geraten ist, in dem sich noch Sprengstoffreste befanden. Durch den Bohrhammer wurde dieser Sprengstoff entzündet.

**Schwerer Autounfall. — 2 Tote.**

Wuppertal. (Funkspur.) An der Kreuzung der Straßen Wupper-Triesdorf und Burgoberbach-Winterscheid fuhr gestern nachmittag ein höheres Auto einen Kleinauto in die Flanke. Die beiden Insassen des Kleinautos, das gegen einen Baum geschleudert wurde, der Brüder Jakob und Adolf Baumgärtner, Schnittwarenhändler von Burgoberbach, wurden herausgeschleudert und waren auf der Stelle tot. Die Insassen des großen Kraftwagens, der sich ebenfalls überschlug, blieben unverletzt.

**Schweres Autounfall.**

Horb. (Funkspur.) Gestern abend um 8 Uhr hat sich vor Seebach ein schweres Autounfall ereignet. Das Westenauto des Bierbrauers Maier von Nordketten wollte einen Zusammenstoß mit einem Motorrad verhindern und fuhr dabei gegen einen Baum. Maier war sofort tot. Die mitfahrende Tochter und ihr Bräutigam wurden schwer verletzt, sodass an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

**Rabbinat und Regierungserklärung.**

Berlin. (Funkspur.) Das neue Reichskabinett wählte eine 2. Volkszählung erst am morgigen Sonntag abholen. Die Vorläufe der Ressorts sind dem Reichskanzler heute mittag übermittelt worden. Nachdem ihre Prüfung erfolgt ist, wird am morgigen Sonntag im Gesamtministerium die Aussprache über den Wortlaut der Regierungserklärung beginnen.

**Die Staatsräte vor dem Landtagssitzung.**

Dresden. Der Haushaltsausschuss B des Landtages behandelt gestern zusammen mit dem Staatskapitel — Landwirtschaftsbericht — die Regierungsvorlage über die wirtschaftlichen Verhältnisse und die zukünftigen Betriebsmöglichkeiten dieser Betriebe. Der wissenschaftliche Ausschuss fordert die Verminderung der vom Staat bewirtschafteten Flächen und die Verpachtung der verbleibenden Flächen vor, außerdem sei der Ausbau der Betriebe mit einem Aufwand von 2 Millionen notwendig. Der Vorsitzende des Staatsrechnungshofes Dr. Staub berechnete den zu erwartenden Überschuss auf mindestens 9000 Mark, hielt aber die von der Regierung geforderten Ausbaustufen für den Fall der weiteren staatlichen Betriebsförderung für zu hoch geschätzt. Die Abstimmung über das Kapitel und die Vorlage wurde vertagt.

Das Staatskapitel wasserwirtschaftliche Betriebe wurde bewilligt. Der Ausschuss stimmte ferner der Regierungsvorlage über den Erwerb der Talsperren bei Altenburg und Meissen durch den Staat zu und bewilligte die hierfür erforderlichen Mittel im außerordentlichen Etat.

Endlich wurde noch die Denkschrift der Regierung über die Bekämpfung von Hochwasserkatastrophen besprochen. Der Ausschuss beschloss die Regierung zu erlauben, dem Landtag möglichst bald eine Vorlage über den Talsperrenbau im Gebiete der Ostsachsen und Möglich zu machen unter der Voraussetzung, dass die Interessen sowie das Reich und die Reichsbahn angemessene Beiträge leisten.

**Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme**

vom 30. Juni 1928.

**Telegramm des Reichsministers für die belebten Gebiete an den Bund der Gastronome.**

Berlin. (Funkspur.) Der Reichsminister für die belebten Gebiete, Dr. Guérard, hat an den Bund der Gastronome, der in diesen Tagen in Heidelberg zu seiner dreijährigen Tagung versammelt ist, heute ein Telegramm gerichtet, in dem er dem Bund zu seiner 8. Jahresfeier ausdrückliche Grüße und Wünsche für guten Verlauf und fruchtbare Auswirkung der Beratungen ausspricht. Guérard und seine Kollegen erinnerten gemeinsam das deutsche Volk an das, was es den deutschen Brüdern und Schwestern im Weltkrieg schuldig sei. Die Kundgebung möge anstreben zu nimmer ermüdenden Wirkungen für die Freiheit von Rhein und Saar.

**Ereignis Vernehmung des Spions Lembourn.**

Berlin. (Funkspur.) Der dänische Infanteriehauptmann Lembourn ist, wie gemeldet wird, heute vormittag erneut vernommen worden. Während er früher ausgesagt hat, dass er von einem Offizier des dänischen Nachrichtendienstes beauftragt worden sei, will er jetzt keine Erkundungen ohne Unterstützung irgendwelcher militärischer Spionagetstellen in Dänemark auf eigene Faust, lediglich aus Interesse an der Organisation und Einrichtung der deutschen Landesverteidigung gemacht haben.

**Entlassung beim Reichspräsidenten.**

Berlin (Funkspur.) Der Reichspräsident empfing heute den Botschafter in Rom, Dr. v. Neurath, seinen Nachfolger den bisherigen Reichsernährungsminister Schiele und Reichsminister Dietrich.

**Gerhart Hauptmanns Tod.**

Heiratete die Prinzessin Schaumburg-Lippe.

Berlin. (Funkspur.) Die B. S. meldet: Venenuto Hauptmann, der Sohn Gerhart Hauptmanns, hat sich mit Elisabeth Hermine Auguste Dittorio, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, die am 31. Mai 20 Jahre alt geworden ist, verlobt. Die Vermählung wird Ende Juli oder Anfang August stattfinden. Das Oberhaupt der Schaumburg-Lippischen Familie, der ältere Bruder, hat bereits seine Zustimmung gegeben, sodass sich familiärrechtlich keine Schwierigkeiten in den Weg stellen, obwohl die Brüder der Kürstin mit der Heirat nicht einverstanden sind, da Venenuto in erster Ehe mit einer Engländerin verheiratet gewesen ist, die Ehe wurde jedoch nach kurzer Zeit geschieden.

**Reichsminister v. Guérard übernimmt das Ministerium für die belebten Gebiete.**

Berlin. (Funkspur.) Der neuernannte Reichsminister für die belebten Gebiete, Dr. Guérard, hat heute mittag die Geschäfte des Ministeriums übernommen. Staatssekretär Schmid begrüßte den Minister und stellte ihm die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Ministeriums vor. Reichsminister v. Guérard erwiderte in herzlichen Worten.

**Schweres Autounfall.**

Wismar. (Funkspur.) Ein schweres Autounfall ereignete sich heute nacht 2 Uhr auf der Chaussee von Soltau nach Wismar in der Höhe von Hohen-Niechen. Ein Haben aus Wismar, der mit einer ihm unbekannten Lebendfamilie im Wagen saß, geriet auf den Sommerweg der Chaussee, wodurch der Wagen ins Schleudern kam und umkippte. Der Fahrer wurde getötet, seine beiden Kinder wurden schwer verletzt.

**Von der Halde gekippt.**

Kreislan. (Funkspur.) Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Konfördigrube der Donnersmarckhütte. Beim Abtransport von Schalen auf einer Halde entgleiste eine Lokomotive und kippte mit ihrem Führer und dem Heizer die Halde herunter in einen Tümpel. Der Führer wurde sofort getötet, der Heizer erlitt schwere Rückenbrüche und Verbrennungen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

**Zündung der Südbahnen gegen die Mandchurie?**

Kreislan. Daily Telegraph berichtet aus Peking, der militärische Zweck der unmittelbar bevorstehenden Pekinger Guerillakampagne der südchinesischen Führer Tschiang Kai-schek, Fengtiusang und Yenhsien sei, die Entscheidung über einen mandarinschen Feldzug zu treffen. Während Fengtiusang einen Angriff gegen die Mandchurie ist, treten Tschiang Kai-schek und Yenhsien für die Konsolidierung der bisherigen Gewinne ein.

**Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizei in Tokio.**

Kreislan. Eine Agenturmeldung aus Tokio folgt auf gestern in Tokio und Kyoto aufgrund des neuen Gesetzes zur Aufrechterhaltung des inneren Friedens 180 Personen verhaftet worden. In Tokio kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitern, die veruchtet, eine Protestversammlung gegen das neue Gesetz zu veranlassen. 70 Personen wurden verhaftet.

**Granatenexplosion. — 2 Tote.**

Kreislan. Wie Havas meldet, ereignete sich bei dem Transport und Verladen eines aus dem Krieg stammenden Plutoniums und Granatenwurfs in einem von Arbeitern bewohnten Stadtviertel von Port Voinville (Westküste Frankreichs) eine Explosion, bei der zwei Arbeitern und wahrscheinlich noch ein dritter getötet und vier Arbeitern schwer verletzt wurden. Alle Häuser des betreffenden Stadtviertels mussten geräumt werden. Die Elektrizitätssicherung ist unterbrochen und das Feuer noch nicht vollkommen gelöscht.

**Explosionskasse in New Yorker Nachbarschaften.**

Kreislan. Wehr als 100 Prohibitionbeamte in St. Paul veranstalteten gestern inmitten der Begeisterung über die demokratischen Gewinnungen eine Parade in den Nachbarschaften des Broadway. Auf diese Weise wurden 18 dieser Nachbarschaften geschlossen, 96 Personen verhaftet und eine große Menge alkoholischer Getränke beschlagnahmt.

**Luftjustiz in Amerika.**

Kreislan. (Funkspur.) Eine erregte Menschenmenge drang in das riesige Gefängnis ein und bemächtigte sich zweier Neger, die auf einem Bett geschoßen und ihn verletzt hatten. Die Neger wurden in ein Auto geschleppt und außerhalb der Stadt aufgefunden.

**Bermischtes.**

**Schreckenstat eines Nachbarn.** Aus Billingen (Schwarzwald) wird gemeldet: Infanterist eines Familienstreits hat der 30 Jahre alte Arbeiter Winterhalter aus Untertitnach das Wohnhaus seines Schwiegervaters, des Schreinermeisters Sommerer, bei dem er mit seiner jungen Frau wohnt, mit Sprengpulver zum Einsturz gebracht. Der Einsturz erfolgte, als der alte Sommerer, vom Gelde heimkehrend, das Haus betrat. Sowohl er, wie auch Winterhalter selbst wurden unter den Trüm-

bern begraben. Beide sind tot. Das Haus brannte vollständig nieder.

**Amerikanische Automobilstatistik.** Nach einer Statistik des amerikanischen Handelsdepartements belief sich jetzt jede 64. Person in der Welt ein Automobil. Vor zwei Jahren war das Verhältnis 1:66. Zu Grunde geht eine Verdoppelung der Welt von 1900 Millionen Menschen. In Betrieb sind gegenwärtig 29700000 Automobile. An der Spitze kommen die Vereinigten Staaten mit einem Automobil für jede fünfte Person. An letzter Stelle kommt Abyssinien, wo es nur ein Auto für jede 91743. Person gibt. In Frankreich ist das Verhältnis 1:40; in Großbritannien 1:41 und in Deutschland 1:137.

**Verhaftung des „Landes von Marseille“.** Der „Landes von Marseille“, dessen Angelegenheit seit mehreren Tagen die Öffentlichkeit in starkem Maße beschäftigt, ist nach einem Telegramm des Polizeichefes in Algier gestern dort verhaftet worden. Der Frauenmörder, der sich Jerome Broz nannte, in Wirklichkeit Pierre Devaillé und aus Algier stammt, war gestern vormittag als Passagier eines von Marseille kommenden französischen Dampfers dort gelandet.

**Gefangen für Religionsvergehen.** Der frühere Geschäftsführer der kommunistischen „Röhrbacher Zeitung“ Bernhard Schmidt, hatte sich vor dem Nürnbergischen Schwurgericht wegen Religionsvergehen inbezogen auf die Vergangenheit in Konzentrationslager zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

**Flugzeugabsturz.** Wie dem „Echo de Paris“ aus Meudon gemeldet wird, ist ein Flugzeug, das einer Flugzeugabsturzrehabilitation als Zielseite beim Übungsluftschiff diente, plötzlich in Brand geraten und abgestürzt. Der Pilot konnte sich durch Abspringen mit dem Fallschirm retten, der Beobachter, ein Offizier, der über keinen Fallschirm verfügte, kam ums Leben.

**Mit der Familie in den Tod.** Der fröhliche Nationalsozialistische Stadtvorsteher in Worms Anton Ebelhorn, der als Fabrikant beschäftigt war, hat seine Frau und seine beiden Kinder durch Feuerzeug vergiftet und sich selbst das Leben genommen. Die Gründe für diesen tragischen Mord und Selbstmord sind nicht ersichtlich; doch ist es nicht ausgeschlossen, dass die Entbindung seines Arbeitsverhältnisses bei der Firma den letzten Anstoß zu dieser schrecklichen Tat gegeben hat.

**Schwere Unwetter in Japan.** Wie aus Tokio gemeldet wird, wurde der Südwesten Japans von ungewöhnlich heftigen Regenstürmen heimgesucht. Tausende von Häusern sowie zahlreiche Eisenbahnen und Brücken sind schwer beschädigt worden. Die Flüsse führen Hochwasser und haben verschiedenartig die Dämme durchbrochen. Die Dämme sind abgebrochen worden, um das Wasser zur Fließrichtung heranzutreiben.

**Schwere Unwetter in Italien.** Die Überschwemmung von Padua ist von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Auch über Oberdo (Venetien) ging ein schweres Gewitter mit Hagel und Wollenbruch nieder. Durch Blitzschlag wurde ein Mann getötet, ein Mädchen schwer verletzt.

**Charlotte Ander verunglückt.** Die Berliner Schauspielerin Charlotte Ander, die gegenwärtig in Wien weilte, wurde gestern nachmittag, als sie mit ihrem Impresario Arthur Hirsch die Mariabühne überquerte, überfahren, von einem Auto überfahren. Sie blieb schwer verletzt liegen. Die Rettungsgesellschaft und eine Polizeiengruppe legten eine Schleuse fest. Möglicherweise liegt auch ein Bruch des Schädelgrundes vor. Ihr Begleiter wurde nicht verletzt.

**Hinrichtung der Autofahrer auf den Salomon-Inseln.** Nach einer Agenturmeldung sind jedoch die Hauptbeteiligten an dem Blutbad in Malaita (Salomon-Inseln) im Gefängnis von Tulagi hingerichtet worden.

**Gestrandet.** Am Freitag abend lief der britische Dampfer „Energie“ aus Köln in der Nähe von Holland mögig auf Grund. Es ist am Bug fest geworden. Die Besatzung beträgt zehn Männer.

**Familientrama in Köln.** In einem Haus der Quellenstraße kam es gestern abend zu einem Familientreffen, in dessen Verlauf der 32 Jahre alte Schlosser Paul Ehler seinen Schwiegervater, Cornelius Ahola, durch einen Steinschlag tödlich verletzte. Darauf verließ er seinen Schwager durch einen Lungenstich lebensgefährlich und brachte seiner Schwiegermutter einen Steinbuckel bei. Der Täter, der nach der Tat flüchtete, aber wieder zurückkehrte, konnte nach kurzer Zeit festgenommen werden.

**Sanierung von Braunschweig nach Hannover in drei Stunden!** Das zur Teilnahme am Internationalen Sternflug nach Paris beteiligte Flugzeug „Saalevino“, das jüngste der Bäumerflugzeuge, hat die rund 750 Kilometer lange Strecke Braunschweig-Hannover in drei Stunden und fünf Minuten zurückgelegt, also mit einer Stundengeschwindigkeit von 250 Kilometern!

**Bienenflugheit.** Interessante Experimente, die man mit diesen Tieren macht, haben seit längerem ergeben, dass es sich hier um außerordentlich intelligente Lebewesen handelt. So hat man beispielsweise ihnen durch eine sinnreiche Vorrichtung den Raum zum Bauen beschränkt; daraufhin haben die kleinen Käfer auch ihre Zellen entsprechend verkleinert, jede einzeln für sich, und zwar genau im Verhältnis zu dem gebotenen Raum. Ein gewissenhafter Beobachter erzählt, dass einmal bei seinen Bienen mitten im Winter eine schwere Dornwabe eingeschlüpft und nur durch die darunterstehende vorweiberfallen bewahrt wurde. Nun erstanden die Biene Söhne, Schwestern und Tanten, welche die gefallene Wabe mit den Seitenwänden des Raumes verbanden und weiteren nachteiligen Folgen des einmal geschehenen Bruches vorbeugten. Um dann ähnliche Unglücksfälle zu verhindern, bereiteten sie neue, ungebräuchliche Bausätze, wie Streudecker, Säulen und Stützen. Einmal hatte sich ein Totenkopf, ein großer Nachschmetterling, der angeblich den Bienenstöcken gelegentlich nachstellte, in einem Stock eingefunden und, dem Honig nachgehend, die Borratskammer beschädigt. Die Kinder über den Haufen geworfen, anderwärts die blönen Häume bestimmt, fasziniert, allerlei Unheil angerichtet. Während der Beobachter noch auf Mittel sann, seine Bienen gegen die unverschämten Blüten zu schützen, brachte ihm eines Tages sein Gehilfe die Nachricht, dass dies bereits von den Tieren selbst geschehen sei. Sie hatten in verschiedenen Höhlen mancherlei Mittel der Verteidigung erfonnen und verucht. Bald führten sie von Wochs eine Mauer mit schmalen Fenstern auf, durch die der wohlbeliebte Feind nicht hinein konnte, bald stellten sie — noch finstere — ohne etwas zu verstören hinter die Türen sich kreuzende Bogen oder kleine Scheidewände auf, eine hinter die andere, so dass immer eine sich da an die Blauer lehnte, wo die davorstehende die Deckung ließ. Damit war der Storb gegen jeglichen feindlichen Angriff genial gesichert.

# Die neue Erde

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

## Die Siedlungsfrage.

Grundsätzliches zur Inneren Kolonisation. Von Güter-Direktor S. Dyk, Berlin.

(Rahmen verboten.)

Die Siedlungsbestrebungen sind nicht mehr und nicht allein eine Frage, die den Agrarpolitiker, Landwirt, Gärtner und landwirtschaftlichen Arbeiter interessiert, sondern eine lebenswichtige Bedeutung zum Wohl des gesamten Volkes. Durch eine großzügig und rationell betriebene Siedlungstätigkeit würde die Abwanderung des bäuerlichen Nachwuchses und der tüchtigen und intelligenten landwirtschaftlichen Arbeiter immer mehr abnehmen und schließlich zu einem Minimum herab sinken. Die in den landwirtschaftlichen Großbetrieben beschäftigten Arbeiter beider Geschlechter würden ebensofern, da sie durch eine rege Siedlungstätigkeit Aussicht hätten, nach Jahren der Lohnarbeit und des privaten Dienstverhältnisses doch endlich mal aus einer eigenen Scholle zu gelangen, auf ihren Arbeitsstätten im Großgrundbesitz treue und zuverlässige Arbeit leisten. In den Städten und Industriegebieten würde als Folge der Siedlungstätigkeit die Arbeitslosigkeit immer mehr schwinden, weil die städtischen Industriearbeiter der Konkurrenz durch den Zugang der Arbeiter vom platten Lande enthoben sein würden, und durch die steigende Kaufkraft des städtischen Proletariats und der wirtschaftlich erstaunten ländlichen Bevölkerung würde die industrielle und gewerbliche Produktion ebenfalls immer mehr wachsen.

Durch eine Agrarpolitik im Sinne einer großzügigen und zielbewussten Siedlungstätigkeit würden sich somit für die gesamte Volkswirtschaft allergrößte Vorteile ergeben. Die früher grundsätzlich den Siedlungsbestrebungen gegenüber eingestellten Großagrarier sind heute ebenfalls praktisch nicht mehr gegen die Siedlung. Viele auf dem Gütermarkt zum Verkauf angebotenen Großgüter finden ihre Abschöpfer in der Hauptsache bei Siedlungsgesellschaften. Sanierungsbedürftige Betriebe von Großgrundbesitzern dürften ebenfalls vorwiegend auf dem Wege über die Sied-

lung zu einer wirtschaftlich gesunden Versorgung gelangen können.

Zweifel über die Notwendigkeit der Durchführung der Siedlung sind logischer und gerechterweise nicht vorhanden. Gegenseitige Interessen verschiedener Wirtschaftsgruppen stehen ebenfalls nicht im Wege, die notwendigen Siedlungsbestrebungen durchzuführen, und nur die Frage der zweckmäßigen Siedlungsform und das Bedürfnis, das Tempo der Siedlung zu beschleunigen, sollte Gegenstand öffentlicher Erörterungen sein.

Wird als Grundsatz aufgestellt, daß der Siedlungsanwärter mit seinem familiären Anhang in beruflicher Beziehung die notwendigen Qualitäten zu besitzen hat, so muß aber auch die Siedlungsstelle nach Flächenausmaß, Bodenart, Lage der Schläge, Ausbau und Einrichtung der Wirtschaftsgebäude zweckentsprechend gewählt und angeordnet sein. Nur der tüchtige Siedler auf der passend gewählten und eingerichteten Siedlungsstelle kann die Siedlungsbestrebungen zum Erfolg führen. Die Methoden der Güteraufstellung für Siedlungswecke am grünen Tisch nach einem bestimmten Schema und die Auswahl der Siedlungsanwärter nach Kapitalkraft ohne Berücksichtigung ihrer Berufskennnis und ihrer Eignung müssen unbedingt aufgehören. Die Siedlungsgesellschaften dürfen vor allem, soweit ihnen auch Mittel des Staates, der Provinzen, wie überhaupt öffentliche Gelder zur Verfügung stehen, nicht nur keine Parzellierungsgesellschaften sein, die Güter unter sich für unkontrollierte Anlieger aufstellen. Sie sollten als Organe des Siedlungsverfahrens im volkswirtschaftlichen und privaten Interesse der Siedler die Anwärter auf Seile und Reetseile betreuen und die Siedlungsstellen auf Grund von Fachkenntnis einrichten helfen.

Wenn für ein Siedlungsgut in unserem Sinne nachweisbar vollwertige Siedlungsanwärter, mit welchen ein fo-

tiges und beschleunigtes Aussiedeln möglich ist, nicht vorhanden sind, dann muß es Aufgabe und Pflicht der Siedlungsgesellschaft sein, in der Übergangswirtschaft die Arbeiterschaft des Betriebes, wie auch fremde Siedlungsanwärter auf dem Betriebe so zu beschäftigen, daß sie die Eignung für Siedlungswecke erwerben können. Zur Siedlung ungeeignete Elemente sollten auf Siedlungsstellen nicht gebracht werden dürfen.

Auf dem Gebiete gärtnerischer Siedlungstätigkeit ist es möglich, auch des gärtnerischen Berufes nicht genügend Rundige zur Ansiedlung zu bringen, wenn bloß bei solchen Anwärtern großes Interesse für diese Tätigkeit vorhanden ist. Bei Gärtneriedlungen ist es auch dem Vater möglich, sich Fertigkeiten und Erfahrungen in relativ kurzer Zeit anzueignen. Mit solchen Vätern sind bereits in Gärtneriedlungen, bei welchen es sich in der Hauptsache um Anbau von Gemüse, Obst und Beerenobst handelt, sehr gute Erfahrungen gemacht worden.

Die meisten bäuerlichen und Garten-Siedlungsanwärter werden in der Regel über einige Tausend Mark verfügen müssen. Dieses Eigenkapital ist wünschenswert, um die Last durch Kreditgeber nicht zu stark anzuspannen. Es ist aber auch aus psychologischen Gründen notwendig, weil es dem Siedler Widerstandsfähigkeit und Beharrungsvermögen auf seiner Siedlungsstelle verleiht. Landwirtschaftliche Arbeiter werden aber nur in den aller seltesten Fällen über eigenes Kapital verfügen, und hier ist es eben Sache und Aufgabe des Staates und überhaupt der öffentlichen Hand, für die Siedlungsmöglichkeit solcher Anwärter Sorge zu tragen. Denn erst, wenn die Siedlungstätigkeit auch die landwirtschaftliche Arbeiterschaft erfaßt hat, kann und wird der Zweck der Siedlung im Sinne volkswirtschaftlicher und vaterländischer Bedeutung erreicht werden können.

### Siedlung und Lebensalter.

Von Dr. Trietsch - Berlin.

(Rahmen verboten.)

Noch neueren wissenschaftlichen Forschungen sollte der Mensch eigentlich 125 Jahre alt werden, denn bei der Mehrzahl der Säugetiere ist die Lebensdauer fünfmal so groß als der Ausbau des Knochenrastes; dieses aber dauert beim Menschen 25 Jahre.

Er stirbt jedoch früher (wie Dr. Telmann ausführt), weil seinem Leben durch Krankheiten und sonstige Schädigungen ein baldigeres Ende bereitet wird. Die meisten von diesen werden aber im Rahmen der Siedlung stark gemildert, wobei wir hier unter Siedlung alle neuzeitlichen gesunden Zwischenformen zwischen der übervölkerten Stadt und dem kultivierten Dorfe verstehen wollen. Solche planmäßige Siedlung bedeutet ja nicht nur mehr Licht, Luft und Sonne, sondern auch in jeder anderen Hinsicht gesündere Verhältnisse und größere Unabhängigkeit und Wohlstand noch dazu. Dies aber sind Hauptfaktoren auch für ein längeres und glückliches Leben.

Schon die Säuglingssterblichkeit wird durch Siedlung aufs deutlichste beeinflußt. So zeigt die Obsthäuserzone Eden bei Oranienburg (nahe Berlin) eine Säuglingssterblichkeit von 3,8 Prozent, in der nächsten Dörflgemeinde aber 18, — also ein Verhältnis wie 1 zu 5! Gegenüber der Weltstadt Berlin war es wie 1 zu 2. Ursache: Eden ist gartenstädtische Siedlung. Dazu noch: Lebensweise vorwiegend vegetarisch und Enthaltsamkeit von Alkohol.

Aber auch die Gartenstadt Hellerau bei Dresden unterscheidet sich auffallend von den Bissern der sächsischen Großstädte. Von zehn Todesfällen in einem Einzeljahr:

	per 1000 Einwohner	per 1000 Säuglinge	Kinder unter 15 Jahren
Hellerau	5	0	2,2
Dresden	14,6	153,4	14
Leipzig	18	174,2	18
Chemnitz	17,6	189,5	22,8

Weiter! — In den von der Stadt Ulm mustergültig angelegten Kleinstwohnungen, die zudem überwiegend von kinderreichen Familien bewohnt werden, gingen die Sterblichkeitsziffern bis auf ein Drittel des Ulmer Durchschnitts herab. Ähnliche Bissern haben wir von Frankfurt am Main.

In England zeigt die Arbeiter-Gartenstadt Port Sunlight (die Heimat der Sunlight-Seife) eine allgemeine Sterblichkeit von 8 per Tausend. Für ganz England war der gleichzeitige Durchschnitt 16 und für die Armutsschichten (die „Gum“) von Liverpool um, bis zu 35! Ganz ähnliche Bissern haben wir von Bourneville, ebenfalls einer ausgesprochenen Arbeiter-Gartenstadt, einer Gründung des englischen Kakaomagnaten Cadbury.

Also Siedlung! Abflachung der Städte. Familienhäuser in Gartenheimstätten. Verlegung von möglichst viel Industrie aufs Land. Neue Gartenstädte und Industriedörfer anstatt weiterer Zusammendräzung in großstädtischen Hinterhäusern und statt der Überbevölkerung des flachen Landes.

Siedlung solcher Art schafft gesünderes, sorgloses und längeres Leben. In diesem Sinne verwandelt sich auch das alte Schlagwort: „Zurück zum Lande“ in ein viel besseres,

Denn dieses „Zurück zum Lande“ war bisher allzuoft gleichbedeutend mit: zurück zum unverbaute Boden, zum primitiven Pfug, zum schlechtenen Ochsen, zu unsicheren Erträgen, zu einem mühseligen Leben der Entbehrungen.

Aber nicht zurück zu überwundenen Formen einer schlimmen Zeit, sondern im Gegenteil: Vorwärts zu neuen Formen des Lebens! Vorwärts zu der neuen Landwirtschaft, die schon allenfalls ihre Überlegenheit erweisen hat, zu wissenschaftlichen Methoden und zu immer reicherem Ertrag. Zu Verbindungen von geistiger und körperlicher Arbeit, von Bodenkultur und Industrie, zu vielseitiger Auseinandersetzung und Betätigung, zu vereinigter Arbeit, zu Gemeinschaft und zu Wohlstand!

Es gibt ein Buch von Bolton Hall, einem Herrn, der in New York lebt, und der einer der ersten und eindrucksvollsten neuzeitlichen Vertreiber der Lehre von der neuen Freiheit auf dem kleinsten Ausmaß von Land gewesen ist. Aber seine Vorstadt an die Menschheit war allzu sehr auf die Vereinigten Staaten beschränkt, wo die größte Reichstumsansammlung aller Zeiten seine Nachwelle der billigsten und sparsamsten Siedlungsformen in den Hintergrund gedrangt hat. Aber für Deutschland und Österreich und für zahllose andere europäische Gebiete ist Bolton Halls Auffassung von aktuellem Interesse.

In seinem Buche schildert er einen Gesinnungsgenossen (Hubert: Freiheit und Existenz) wie folgt:

„Für die meisten Menschen bedeutet das Leben harte Arbeit voller Enttäuschungen, während es eigentlich hinreichend Zeit bietet, sollte für nachbarlichen Verkehr, für Bücher und dergleichen. Ein System, das 99 Hunderthausen der Nation zu einem Leben verdammt, so aller geistigen Tätigkeit und Genüsse hat wie das eines Tieres, und vermehrt um allerlei Sorgen, die nur dem Menschen eigen sind, muß irgendwo einen fundamentalen Fehler haben.“

Sollte es kein Entrinnen geben? — Viele Jahre hindurch meinte ich, man müsse einen Ausweg finden können. Jetzt, da ich ihn selbst gefunden habe, bin ich meiner Sache sicher, und solange Haferstroh billiger ist, solange Bische sich angeln lassen und Kohl wächst, solange werde ich außerhalb der Sklaverei modernen Stadtlebens bleiben und in Gottes Sonnenchein wohnen.“

### Billige Häuser auch in England.

Englische Zeitungen und Fachblätter sind voll von Anzeigen billiger Bauten, von der kleinen Garage zu etwa 8 Pfund (100 Mark) bis zur netten kleinen Landwohnung



für 50 Pfund und mehr. Vergleichend fragt man sich, warum es nicht auch anderwärts möglich sein soll, Baulichkeiten für ähnliche Zwecke zu ähnlich billigen Preisen herzustellen.

Dabei sind die obigen Bissern erheblich höher als vor dem Kriege. Damals wurden kleine Unterkunftsblütten schon für 88,50 Mark angeboten, wie sie als Schloßhütten den wohlreichen Industriearbeitern dienten, die — in der Zeit der Beerenobstzüchtung — scheinbarweise aufs Land gingen, um für einige Wochen die Werkstatt mit einer Arbeit in der freien Natur zu verlaufen und nach dieser eigentlich Art von Ferienersatz gebräunt und gesund-gearbeitet zur Werkstatt zurückzukehren.

Das beispielhafte Bild stellt ein Häuschen von zwei Zimmern mit Veranda dar, wie es beispielweise von der S. W. Appliance Co. in Fulham für den Preis von 1200 Mark (60 Pfund) angeboten wird. Diese liefert das fertig vorbereitete Material mit genauer Anleitung, nach der ein solches Haus von vier ungelehrten Leuten an einem Tag aufgestellt werden kann. Zur Erleichterung der Beschilderung fertiger Häuser sowie der Materialien in der Fabrik selbst wird bei Kauf eines solchen Häuschen die Bahnfahrt hin und zurück von jedem Punkte von England oder Wales vergütet. Um dem Einwand der Neuergefährlichkeit solcher Bauten zu begegnen, nimmt die Firma überdies die Kosten der Feuer-Versicherung auf sich, wie sie auch das Material frachtfrei beschert.

### Vom Schrebergarten zur Dauerbedienung.

In Wien hat seit dem Kriege das Kleingartenwesen einen Aufschwung genommen, der für größere Schichten der Bevölkerung Bedeutung gewonnen hat. Schon in den letzten Kriegsjahren, vor allem aber in der Nachkriegszeit, sind ja an der Peripherie Wiens ganz neue Stadtteile entstanden, die ihre Entstehung der mühseligen Arbeit taufender Arbeiter, kleiner Angestellter, Beamten und ihrer Familienmitglieder verdanken. Die Keimzelle dieser Siedlungen waren die Schrebergärten, die sich viele Bewohner Wiens anlegten, um sich hier in ihrer freien Zeit mit ihrer Hände Arbeit eine kleine Lebensmittelabfuhr zu verschaffen. Bald wurde der Schrebergarten dann durch die Anlage eines Kleintierhauses für die Haltung von kleinen Hühnern, Kaninchen, ja vielleicht sogar einer Ziege ausgestaltet, und die Unternehmungslustigen unter den Siedlern errichteten sich in ihren Gärten Hütten, die zuerst von den Familien nur während der Sommerszeit, bald aber auch ganzjährig bewohnt wurden. Viele Wiener, die unter der Wohnungsnott in der Stadt litt, fanden hier mit ihren Frauen und Kindern eine — oft primitive — aber geräumige und sicherlich nicht ungefundene Wohnung in frischer Luft, abseits von Rauch und Dunst der Großstadt, auf eigenem Grund und Boden. Im Jahre 1924 griff auch die Gemeinde durch Herausgabe eines Bauregulativs in die Bewegung ein und setzte drei Zonen fest: für Siedlerhütten, für Sommerhütten und für Lauben. Seitdem machen zahlreiche Wiener von der Möglichkeit Gebrauch, in ihren Schrebergärten sich größere Baulichkeiten als dauernde Heimstätten zu schaffen, und sich so durch eigene Arbeit vor der städtischen Wohnungsnott in ein primitives Eigenheim zu retten.

Neuerdings aber scheint im Gemeinderat, wie wir dem „Neuen Wiener Journal“ entnehmen, eine gegnerische Richtung die Oberhand zu gewinnen, und die erfolgreiche Bewegung soll gefährdet sein. Dies wäre sicherlich aufs tiefste zu beklagen.



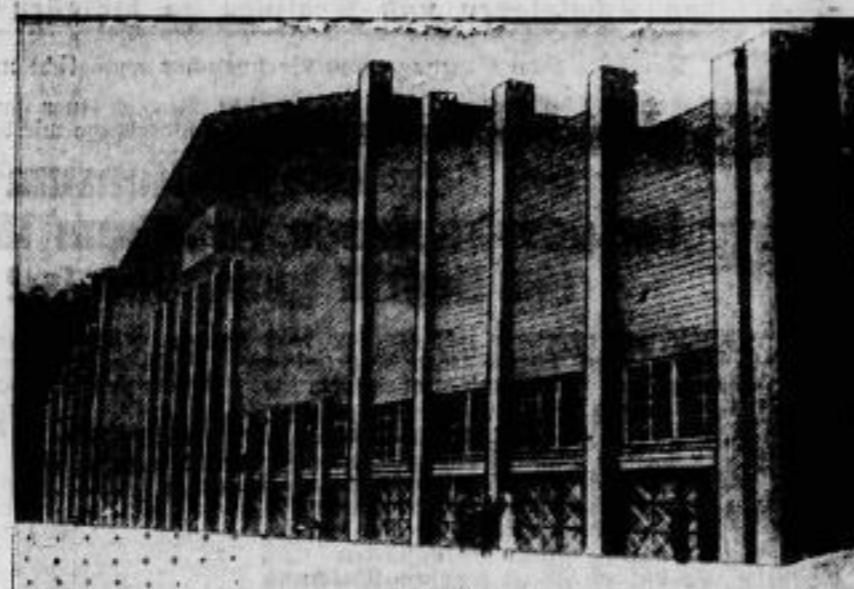
#### Ein neuer Af.-West-Flug.

Der englische Flieger Courtney ist nach seinem zweiten Start von Lissabon am 28. Juni auf den Azoren gelandet, von wo er über die Bermudas-Inseln nach Nordamerika fliegen will. — Links: Courtney am Steuer seines Flugzeuges. Rechts: Die von ihm benutzte Dornier-Napier-Wal-Maschine.

#### Neue Sportmoden.



Ein weißer Sportmantel in Nordflechtmuster mit großen Taschen, die in leuchtenden Farben bestickt sind. Dazu ein weißer Ledergürtel.



#### Die größte Halle der Welt

Ist die jetzt vollendete Sängerhalle, die im Wiener Prater für das diesjährige 10. deutsche Sängertreffen errichtet wurde. Die Halle, die ganz aus Holz gebaut ist, hat eine Empore für 35 000 Sänger und Bänke für mehr als 50 000 Hörer. — Im Bild: Die Hallenfront.



#### Schutz gegen Autodiebstahl.

In Autokälen schützt man sich neuerdings gegen Autodiebstähle dadurch, daß der Fahrer eines unbewachten Wagens das Nummernschild um eine der Befestigungsschrauben dreht und in senkrechter Stellung mit einem Sicherheitschlüssel festhält. Der Diebstahl eines auf diese Weise gekennzeichneten Wagens wäre vollkommen zwecklos, weil jeder Polizist die Unrechtmäßigkeit des Verfahrens sofort erkennen würde.

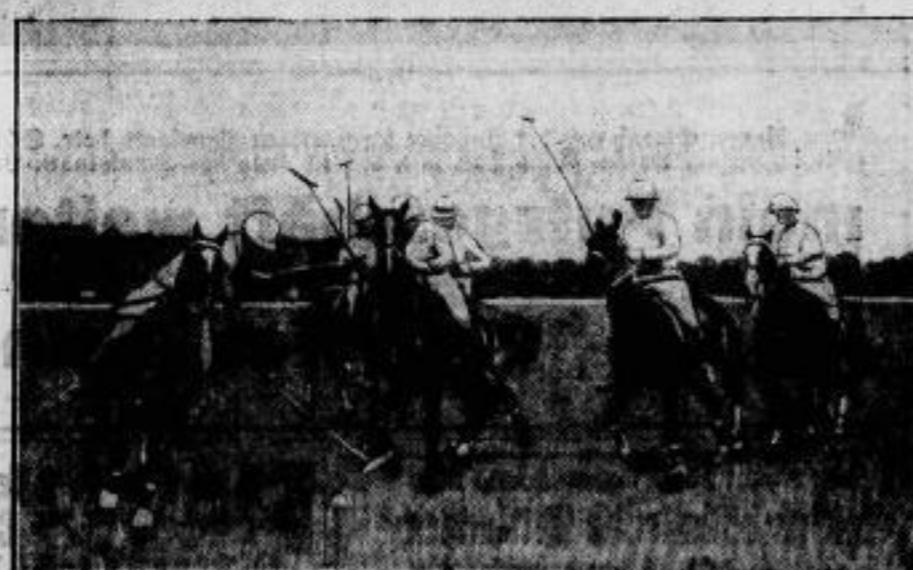


#### Weltkrieg abgebrannt

Ist am 27. Juni die große Badeanstalt am Vito bei Venedig. Damit hat eins der größten internationalen Bäder den Sammelpunkt für seine Gäste verloren.



Ein praktisches und zugleich dezentes Tenniskostüm, das in England neuerdings bevorzugt wird: Plus-Gours und Sweater.



#### Poloturnier in Frohnau.

Der erste Tag des Internationalen Poloturniers in Frohnau bei Berlin gestaltete sich zu einem sportlichen und gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges. — Im Bild: Ein Spielmoment aus dem Kampf um den Karlsborner Grinnerungspokal.



#### "Beluscio" ist geschlagen.

Wir brachten vor einiger Zeit das Bild der deutschen Rennkühe "Beluscio", die in einem Jahr 11 372 Liter Milch — 1 018 Pfund Butter gab. Jetzt kommt — natürlich aus Amerika — die Nachricht, daß eine Kuh des Landwirts Carpenter in Jersey (U. S. A.) in einem Jahr 23 677 Liter Milch gegeben hätte. Da dieses Milchmeer nur 1 084 Pfund Butter ergab, scheint der Segensquell der amerikanischen Wunderkühe, die wir hier zeigen, verhältnismäßig mager gewesen zu sein.

## Geschäftsübergabe.

Der geehrten Einwohnerchaft von Riesa und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich am heutigen Tage meine vor 38 Jahren gegründete

### Brot- und Weißbäckerei

an meinen langjährigen Gehilfen, Herrn Max Förster, übergebe. Für das mir und meiner Familie zu jeder Zeit bewiesene Wohlmeilen und Vertrauen dankend, seidet ich hochachtungsvoll

**Moritz Naundorf**

Bäckermeister.

Riesa-Wiersdorf, den 30. 6. 28.

Auf Obiges beugnehmend bitte ich, daß meinem Meister seit 38 Jahren entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Ich werde zu jeder Zeit bemüht sein, meine verehrte Rundschau mit nur guter und schmackhafter Ware zu bedienen und allen an mich betreffenden Anforderungen in Hinsichtlich gerecht zu werden. Bedürfnisse liefern ich fest Deus.

Hochachtungsvoll

**Max Förster.**

Riesa-Wiersdorf, den 30. 6. 28.

Einer geehrten Einwohnerchaft von Riesa und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich am 1. Juli das

### Restaurant Zur Karpfenschänke

Übernehme. Ich werde stets bemüht sein, die mich besuchenden Gäste mit guten Speisen und Getränken zu bedienen und bitte ich höflich, mich in meinem jungen Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll  
**Max Brennecke**

Restaurant Karpfenschänke.

Auf Obiges beugnehmend danke ich meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten, die mich während meiner 36-jährigen Geschäftsjahre stets wohlmeilen unterrichtet haben und bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll  
**Franz Hentschel.**



Weinstuben

**Tiedemann & Grahl**

Joh. Karl Marquardt

Dresden-A., Seestraße 9

Ergebnis der Fernsprecher 18600 Erster Stock

Gute Weine Gesellschaftszimmer Gute Küche

## Geschäftsübergabe.

Einer geehrten Einwohnerchaft von Mühlitz u. Ums. zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wie am 1. Juli 1928 unter Geschäft an Herrn Max Grahl übergebenen und danken unserer werten Rundschau für das bisher entgegengesetzte Vertrauen, höflichst bitten, selbiges auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Camillo Dathe und Frau.**

Auf Obiges beugnehmend, geben wir bekannt, daß wir am 2. Juli genanntes Geschäft eröffnen und außer Kolonialwaren noch Schreibwaren, Oberläufige Blätter und Arbeitsbeschaffung führen. Es wird unser ehrliches Bestreben sein, eine und beehrende Rundschau nur mit vorzüglicher Ware preiswert zu bedienen.

Um gütige Unterstützung unseres Unternehmens bitten.

**Max Grahl und Frau**

Mitglied des Radatt.-Sportvereins

Mühlitz und Umg.

Bekannt reell und billig

### Neue Gänselfedern

die sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen, doppelt geperlgt à 1 Pf. M.R. 2,-, bessere 3,60, Halbdauen 5,-, 7,-, Dauen 6,75, 10 Dauen 10,50. Gerollte Federn mit Daunen, gerollt 4,-, 5,25, sehr satt und weiß 5,75, 7,50. Verland p. Ratschnabne, ab 5 Pf. portofrei. Garantie für reelle, stabile Waren. Nehmen Rückstoßendes zuerst.

Frau A. Wodrich, Gänselfedernanstalt

New-Trebbin (Oderbruch) 57.

### Bunge böhmische Bettfedern!

Nur reine gefüllende Sorten.

Ein Kilo graue gefüllte 12,-, halbweise 12,-, weiße 12,-, bessere 12,- u. 14,-, daunenweiche 12,- u. 10,-, bessere Sorte 12,-, 14,-, weiße ungefüllte 12,-, 14,-, 15,-, 17,-, 19,-, 21,-, 23,-, 25,-, 27,-, 29,-, 31,-, 33,-, 35,-, 37,-, 39,-, 41,-, 43,-, 45,-, 47,-, 49,-, 51,-, 53,-, 55,-, 57,-, 59,-, 61,-, 63,-, 65,-, 67,-, 69,-, 71,-, 73,-, 75,-, 77,-, 79,-, 81,-, 83,-, 85,-, 87,-, 89,-, 91,-, 93,-, 95,-, 97,-, 99,-, 101,-, 103,-, 105,-, 107,-, 109,-, 111,-, 113,-, 115,-, 117,-, 119,-, 121,-, 123,-, 125,-, 127,-, 129,-, 131,-, 133,-, 135,-, 137,-, 139,-, 141,-, 143,-, 145,-, 147,-, 149,-, 151,-, 153,-, 155,-, 157,-, 159,-, 161,-, 163,-, 165,-, 167,-, 169,-, 171,-, 173,-, 175,-, 177,-, 179,-, 181,-, 183,-, 185,-, 187,-, 189,-, 191,-, 193,-, 195,-, 197,-, 199,-, 201,-, 203,-, 205,-, 207,-, 209,-, 211,-, 213,-, 215,-, 217,-, 219,-, 221,-, 223,-, 225,-, 227,-, 229,-, 231,-, 233,-, 235,-, 237,-, 239,-, 241,-, 243,-, 245,-, 247,-, 249,-, 251,-, 253,-, 255,-, 257,-, 259,-, 261,-, 263,-, 265,-, 267,-, 269,-, 271,-, 273,-, 275,-, 277,-, 279,-, 281,-, 283,-, 285,-, 287,-, 289,-, 291,-, 293,-, 295,-, 297,-, 299,-, 301,-, 303,-, 305,-, 307,-, 309,-, 311,-, 313,-, 315,-, 317,-, 319,-, 321,-, 323,-, 325,-, 327,-, 329,-, 331,-, 333,-, 335,-, 337,-, 339,-, 341,-, 343,-, 345,-, 347,-, 349,-, 351,-, 353,-, 355,-, 357,-, 359,-, 361,-, 363,-, 365,-, 367,-, 369,-, 371,-, 373,-, 375,-, 377,-, 379,-, 381,-, 383,-, 385,-, 387,-, 389,-, 391,-, 393,-, 395,-, 397,-, 399,-, 401,-, 403,-, 405,-, 407,-, 409,-, 411,-, 413,-, 415,-, 417,-, 419,-, 421,-, 423,-, 425,-, 427,-, 429,-, 431,-, 433,-, 435,-, 437,-, 439,-, 441,-, 443,-, 445,-, 447,-, 449,-, 451,-, 453,-, 455,-, 457,-, 459,-, 461,-, 463,-, 465,-, 467,-, 469,-, 471,-, 473,-, 475,-, 477,-, 479,-, 481,-, 483,-, 485,-, 487,-, 489,-, 491,-, 493,-, 495,-, 497,-, 499,-, 501,-, 503,-, 505,-, 507,-, 509,-, 511,-, 513,-, 515,-, 517,-, 519,-, 521,-, 523,-, 525,-, 527,-, 529,-, 531,-, 533,-, 535,-, 537,-, 539,-, 541,-, 543,-, 545,-, 547,-, 549,-, 551,-, 553,-, 555,-, 557,-, 559,-, 561,-, 563,-, 565,-, 567,-, 569,-, 571,-, 573,-, 575,-, 577,-, 579,-, 581,-, 583,-, 585,-, 587,-, 589,-, 591,-, 593,-, 595,-, 597,-, 599,-, 601,-, 603,-, 605,-, 607,-, 609,-, 611,-, 613,-, 615,-, 617,-, 619,-, 621,-, 623,-, 625,-, 627,-, 629,-, 631,-, 633,-, 635,-, 637,-, 639,-, 641,-, 643,-, 645,-, 647,-, 649,-, 651,-, 653,-, 655,-, 657,-, 659,-, 661,-, 663,-, 665,-, 667,-, 669,-, 671,-, 673,-, 675,-, 677,-, 679,-, 681,-, 683,-, 685,-, 687,-, 689,-, 691,-, 693,-, 695,-, 697,-, 699,-, 701,-, 703,-, 705,-, 707,-, 709,-, 711,-, 713,-, 715,-, 717,-, 719,-, 721,-, 723,-, 725,-, 727,-, 729,-, 731,-, 733,-, 735,-, 737,-, 739,-, 741,-, 743,-, 745,-, 747,-, 749,-, 751,-, 753,-, 755,-, 757,-, 759,-, 761,-, 763,-, 765,-, 767,-, 769,-, 771,-, 773,-, 775,-, 777,-, 779,-, 781,-, 783,-, 785,-, 787,-, 789,-, 791,-, 793,-, 795,-, 797,-, 799,-, 801,-, 803,-, 805,-, 807,-, 809,-, 811,-, 813,-, 815,-, 817,-, 819,-, 821,-, 823,-, 825,-, 827,-, 829,-, 831,-, 833,-, 835,-, 837,-, 839,-, 841,-, 843,-, 845,-, 847,-, 849,-, 851,-, 853,-, 855,-, 857,-, 859,-, 861,-, 863,-, 865,-, 867,-, 869,-, 871,-, 873,-, 875,-, 877,-, 879,-, 881,-, 883,-, 885,-, 887,-, 889,-, 891,-, 893,-, 895,-, 897,-, 899,-, 901,-, 903,-, 905,-, 907,-, 909,-, 911,-, 913,-, 915,-, 917,-, 919,-, 921,-, 923,-, 925,-, 927,-, 929,-, 931,-, 933,-, 935,-, 937,-, 939,-, 941,-, 943,-, 945,-, 947,-, 949,-, 951,-, 953,-, 955,-, 957,-, 959,-, 961,-, 963,-, 965,-, 967,-, 969,-, 971,-, 973,-, 975,-, 977,-, 979,-, 981,-, 983,-, 985,-, 987,-, 989,-, 991,-, 993,-, 995,-, 997,-, 999,-, 1001,-, 1003,-, 1005,-, 1007,-, 1009,-, 1011,-, 1013,-, 1015,-, 1017,-, 1019,-, 1021,-, 1023,-, 1025,-, 1027,-, 1029,-, 1031,-, 1033,-, 1035,-, 1037,-, 1039,-, 1041,-, 1043,-, 1045,-, 1047,-, 1049,-, 1051,-, 1053,-, 1055,-, 1057,-, 1059,-, 1061,-, 1063,-, 1065,-, 1067,-, 1069,-, 1071,-, 1073,-, 1075,-, 1077,-, 1079,-, 1081,-, 1083,-, 1085,-, 1087,-, 1089,-, 1091,-, 1093,-, 1095,-, 1097,-, 1099,-, 1101,-, 1103,-, 1105,-, 1107,-, 1109,-, 1111,-, 1113,-, 1115,-, 1117,-, 1119,-, 1121,-, 1123,-, 1125,-, 1127,-, 1129,-, 1131,-, 1133,-, 1135,-, 1137,-, 1139,-, 1141,-, 1143,-, 1145,-, 1147,-, 1149,-, 1151,-, 1153,-, 1155,-, 1157,-, 1159,-, 1161,-, 1163,-, 1165,-, 1167,-, 1169,-, 1171,-, 1173,-, 1175,-, 1177,-, 1179,-, 1181,-, 1183,-, 1185,-, 1187,-, 1189,-, 1191,-, 1193,-, 1195,-, 1197,-, 1199,-, 1201,-, 1203,-, 1205,-, 1207,-, 1209,-, 1211,-, 1213,-, 1215,-, 1217,-, 1219,-, 1221,-, 1223,-, 1225,-, 1227,-, 1229,-, 1231,-, 1233,-, 1235,-, 1237,-, 1239,-, 1241,-, 1243,-, 1245,-, 1247,-, 1249,-, 1251,-, 1253,-, 1255,-, 1257,-, 1259,-, 1261,-, 1263,-, 1265,-, 1267,-, 1269,-, 1271,-, 1273,-, 1275,-, 1277,-, 1279,-, 1281,-, 1283,-, 1285,-, 1287,-, 1289,-, 1291,-, 1293,-, 1295,-, 1297,-, 1299,-, 1301,-, 1303,-, 1305,-, 1307,-, 1309,-, 1311,-, 1313,-, 1315,-, 1317,-, 1319,-, 1321,-, 1323,-, 1325,-, 1327,-, 1329,-, 1331,-, 1333,-, 1335,-, 1337,-, 1339,-, 1341,-, 1343,-, 1345,-, 1347,-, 1349,-, 1351,-, 1353,-, 1355,-, 1357,-, 1359,-, 1361,-, 1363,-, 1365,-, 1367,-, 1369,-, 1371,-, 1373,-, 1375,-, 1377,-, 1379,-, 1381,-, 1383,-, 1385,-, 1387,-, 1389,-, 1391,-, 1393,-, 1395,-, 1397,-, 1399,-, 1401,-, 1403,-, 1405,-, 1407,-, 1409,-, 1411,-, 1413,-, 1415,-, 1417,-, 1419,-, 1421,-, 1423,-, 1425,-, 1427,-, 1429,-, 1431,-, 1433,-, 1435,-, 1437,-, 1439,-, 1441,-, 1443,-, 1445,-, 1447,-, 1449,-, 1451,-, 1453,-, 1455,-, 1457,-, 1459,-, 1461,-, 1463,-, 1465,-, 1467,-, 1469,-, 1471,-, 1473,-, 1475,-, 1477,-, 1479,-, 1481,-, 1483,-, 1485,-, 1487,-, 1489,-, 1491,-, 1493,-, 1495,-, 1497,-, 1499,-, 1501,-, 1503,-, 1505,-, 1507,-, 1509,-, 1511,-, 1513,-, 1515,-, 1517,-, 1519,-, 1521,-, 1523,-, 1525,-, 1527,-, 1529,-, 1531,-, 1533,-, 1535,-, 1537,-, 1539,-, 1541,-, 1543,-, 1545,-, 1547,-, 1549,-, 1551,-, 1553,-, 1555,-, 1557,-, 1559,-, 1561,-, 1563,-, 1565,-, 1567,-, 1569,-, 1571,-, 1573,-, 1575,-, 1577,-, 1579,-, 1581,-, 1583,-, 1585,-, 1587,-, 1589,-, 1591,-, 1593,-, 1595,-, 1597,-, 1599,-, 1601,-, 1603,-, 1605,-, 1607,-, 1609,-, 1611,-, 1613,-, 1615,-, 1617,-, 1619,-, 1621,-, 1623,-, 1625,-, 1627,-, 1629,-, 1631,-, 1633,-, 1635,-, 1637,-, 1639,-, 1641,-, 1643,-, 1645,-, 1647,-, 1649,-, 1651,-, 1653,-, 1655,-, 1657,-, 1659,-, 1661,-, 1663,-, 1665,-, 1667,-, 1669,-, 1671,-, 1673,-, 1675,-, 1677,-, 1679,-, 1681,-, 1683,-, 1685,-,

## Aus der Gemeindelammer.

**Dresden.** Die Gemeindelammer hat am 20. Juni ihres 32. Sitzung abgehalten. Folgende Entwicklungen sind erwähnenswert: Von den Richtlinien über Haushaltsumsätze der Gemeindeangehörigen und -arbeiter (Gesetzblatt 1928 Seite 62) sind im einzelnen Fälle Abweichungen hinsichtlich der Beitragsleistung der Arbeitnehmer, der Anrechnung der Leistungen aus der rechtsgerichtlichen Sozialversicherung und der rückwirkenden Kraft der Ortsgefeie grundsätzlich nicht genehmigt worden.

Die Belastung des Gemeindehaushaltes einer kleinen Gemeinde nur jährlich 300—400 RM. durch Aufwandsentschädigungen für die Gemeindeverordneten wurde trotz verhältnismäßig ungünstiger Finanzlage als erträglich bewertet.

Eine Beschwerde hatte die Genehmigung zur Aufnahme eines Gemeindebarths an die Bedingung geführt, daß die Gemeinde ihre Steuererlöse vollständig ausmache, insbesondere die Biersteuer einführe. Die darüber erhobene Beschwerde wurde als unbegründet zurückgewiesen.

Ein wohlerworbenes Recht eines Beamten auf Amtsaufzehrung besteht nach Artikel 129 der Reichsverfassung nur solange, als das Amt besteht. Es ist deswegen zulässig, durch Änderung der Gemeindeverfassung ein Gemeindebeamtenamt zu befestigen, auch wenn die Wahlzeit des Gemeindebeamten noch läuft.

Es wurde abgelehnt, die fehlende Zustimmung des Stadtrats einer besitzstreiten Mittelstadt zur Abschaffung des bürgerlichen Stadtrats zu ersehen, da die Mehrheit bei den Stadtverordneten für diesen Beschluss nur gering war und irgend welche örtlichen Gründe für die Verfassungsänderung nicht vorgebracht worden waren.

Eine Beschlußbehörde hatte abgelehnt, die Einführung der unentgeltlichen Totenbestattung in einer kleinen Gemeinde zu genehmigen, deren Finanzverhältnisse so außerordentlich ungünstig waren, daß schon einmal ein Antrag auf staatliche Zwangsvorwaltung gestellt war. Die Behörde der Gemeinde dagegen wurde verteidigt.

Die Gemeindelammer hat keine Veranlassung, der Reichsauffassung des Oberverwaltungsgerichts entgegenzu treten, nach der die Benennung oder Umbenennung von Straßen und Plätzen ihrem Wefen nach eine Polizeiautobahn darstellt und demnach gemäß § 97 Abs. 1 der Gemeindeordnung zur ausschließlichen Zuständigkeit des Gemeinderats gehört.

In mehreren Fällen mußte die Gemeindelammer zu Meinungsverschiedenheiten über Haushaltspläne großer Städte zwischen Stadtrat und Stadtverordneten Stellung nehmen. Sie hat dabei in einem Falle, in dem es sich um den gesamten Haushaltsposten handelte, die Entscheidung zunächst nur wegen einiger grundlegender Beschlüsse gefällt und im übrigen ausgelöst; in anderen Fällen hat sie teils dem Stadtrat teils den Stadtverordneten Recht gegeben.

Die Zweckverbandsabgaben, die nach § 13 in Verbindung mit § 9 des Gesetzes über die Dienstbezüge der Gemeindebeamten vom 7. Juli 1921 (Gesetzblatt Seite 225)

zu erlassen sind, sind nach § 182 Abs. 1 der Gemeindeordnung von der Beschußbehörde (bei großen Verbänden von der Gemeindebeamter), nicht von der Staatsbehörde zu genehmigen.

Grundsätzlich wurde festgestellt, daß Besiedlungsvorschriften trotz gewisser Abweichungen im Sinne der Gemeindeordnung leien und daß daher zur Belegung von Meinungsverschiedenheiten zwischen Stadtrat und Stadtverordneten das Verfahren nach § 84 Abs. 3 der Gemeindeordnung gegeben sei.

Raum § 5 des Wohlfahrtspflegegesetzes vom 28. März 1925 (Gesetzblatt Seite 55) ähnlich § 5 der Reichsverfassung über Fürsorgepflicht vom 18. Februar 1924 (Reichsgesetzblatt I Seite 100) — soll „die öffentliche Wohlfahrtspflege die gemeinnützige Selbsthilfe sowie die freiwillige Tätigkeit zur Förderung des Volkswohles unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit und ihrer Tugendmäßigkeit unterstützen, anregen und zur Mitarbeit heranziehen“. Die Gemeindelammer hat aus diesem Grunde für gewisse Haushaltseinrichtungen einer Großstadt, die sich auf solche freie Wohlfahrtspflege bezogen, die Zustimmung der Stadtverordneten erlegt, die allgemein ebenfalls verweigert worden war, weil diese freie Wohlfahrtspflege nicht im Geiste des Wohlfahrtspflegegesetzes ausgeübt würde.

Die Beschwerde eines privaten Versicherungsunternehmens dagegen, daß der Gemeindeberichterstatterband zu Leipzig die Unfallversicherung für Schüler höherer Lehranstalten übernommen hat, wurde zurückgewiesen, da die Übernahme dieser Tätigkeit sowohl durch die Bestimmung in § 180 Abs. 1 der Gemeindeordnung als auch durch die Satzung des Gemeindeberichterstatterbands gedeckt sei.

Eine Beschlußbehörde hatte die Genehmigung zur Aufnahme einer Gemeindeanleihe bedingungsweise in Aussicht gestellt. Die vom Stadtrat gegen diesen Beschluss erhobene Beschwerde wurde zurückgewiesen, weil die Eröffnung dieses Beschlusses lediglich als eine Mitteilung, nicht aber als ein ansetzbare Verwaltungsakt angesehen werden könnte.

## Abschluß der Herorter-Zugung.

Großküche Polarfahrtspflege 1929.

Prof. Weitmann, der Vater des geophysikalischen Institutes der Universität Leipzig und einer der Teilnehmer an der Tagung der „Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff“ oder wie sie jetzt heißt „mit Luftschiffen“, die vom 17. bis 23. Juni in Leningrad tagte, mache und folgende Mitteilungen über Verlauf und Ergebnisse dieser Tagung:

An der Tagung, deren Vorsitz Prof. Hansen führte, nahmen außer den Nachschreien Deutschlands die Vertreter von Dänemark, Island, Finnland, Italien, Norwegen, Polen, Russland und Tschechoslowakei teil. Von Frankreich und England sowie von den Sowjetbehörden waren Begrüßungstelegramme eingegangen. Die Tagung besaß sich besonders eingehend mit den Vorbereitungen

zu den wissenschaftlichen Fahrten in das nördliche Eismeer, die, wie der Vorsitzende der deutschen Gruppe, Professor Wegeher, mitteilte, im Jahre 1929 mit dem von Deutschland zur Verfügung gestellten Luftschiff LZ 127 durchgeführt werden sollen. Das Polargebiet ist der Schlüssel für wichtige Vorgänge in der Atmosphäre; die Fahrten sollen deshalb eineklärung über die Circulation der Polarluft, über die Polarfronttheorie von Prof. Bierknes, über magnetische Erdbeben am Magnetpol, über die Band- und Bleiverteilung in jenem Gebiete, über die Höhe, Temperatur, den Polarluftmassen und deren Ausbreitungen herstellen. Diese Untersuchungen sind nicht nur wichtig für die Erforschung der Gezeitenerscheinungen und für die Wettervorhersage, sondern auch für den Luftverkehr, der später einmal über das Polargebiet hinweg geplant ist und für den die Auflösung von Stützpunkten von großer Bedeutung wäre.

Aus der großen Reihe der Vorträge seien erwähnt das Referat des Generalsekretärs der Gesellschaft, Hauptmann Bruns, von Prof. Knipowitsch über biologische Untersuchungen in der Arktis von Reichsammalt Bronner-Gladow, Berlin, der Ausführungen des Polsteigers Wilkins verfasst, der Vortrag Nansen, des Prof. Störmer (Oslo) über Polarlichtforschungen.

Für die praktische Durchführung der Fahrten ist die Errichtung von Landestaken für das Luftschiff in Leningrad und in Rome (Alaska) beabsichtigt. Die Geldmittel für den Platz in Rome sind von der Sowjetregierung bereit gestellt; für den zweiten Platz kann mit der Bewilligung der Geldmittel gerechnet werden. Allerdings wird dieser Platz nicht, wie zuerst geplant, an der Murmanküste aufgestellt werden, sondern einem Punkte der Sowjetregierung entsprechend in Leningrad. Der Antrag zum Fortbildungsschiff



**Schwerter**  
SCHOKOLADE KAKAO PRALINE  
Riedel & Engelmann Dresden

Verlangen Sie:  
**Schwerter-Sahne**  
**Exquisit edelherb**  
In Qualität unerreicht

## Hat aus Liebe.

Roman nach dem Englischen von Hugo Falkner.

Copyright by Greiner u. Comp. Berlin 20. 20  
7. Auflage. Nachdruck verboten.

Doch selbst Volas kritisches Auge konnte an dem geistlichen Leben in Deeping Hurst nichts auszusegen finden. Lord Risworth war das Musterbild eines tabelllosen Ehemannes, gütig, aufmerksam, sanft, lieblich, stets bestrebt, jedem Wunsche seiner Frau nachzukommen, sie mit kostbaren Geschenken überhäufend. Es war eine Muster-ehr und Biancas Benehmen ebenso tabelllos wie das ihres Gemahls.

Sie war als Mädchen schon allgemein bewundert und geliebt worden, als Frau betete man sie nahezu an. Niemand hätte es sich jemals träumen lassen, daß dieses sanfte, friedvolle Unikat ein heiles Weib, ein leidenschaftliches Lieben zu Grade getragen, daß der Friede, der von dieser reinen Seele leuchtete, ein mühevoll erklämpfter war.

Lord Risworth niemals ein Wort der Bestimmung im wechselseitigen Verkehr des Chepaars. Er bot ihr hingebend die Aufmerksamkeit und Liebe, sie ihm freudig und herzliche Gunstigung.

Vola freute sich ihres Besuches in Deeping Hurst; was ihr dabei vielleicht die meiste Freude brachte, war, daß sie mit Bianca von Karl v. Almanore sprechen konnte. Doch bereitete ihr Vergnügen, das holde Antlitz der Großt beobachten zu können, wenn sie ihr von all ihren früheren häuslichen Zusammenkünften mit dem jungen Ehemann und seinen angeblich begeisterten Liebesschwüren berichten konnte. Schweigend lauschte Lord Risworth, eint sollte eine Stunde schlagen, in der sie die Wahrheit erahnen würde.

8. Kapitel.  
1. Kapitel.  
Die Witwe.

Zwei Jahre waren zur Reise gerichtet, die nur geringe Veränderungen mit sich brachte. Der alte Baron, durch den Großen Grosmut zum reichen Mann geworden, erklärte, daß er sich von Tag zu Tag jünger fühle; er war so glücklich, daß Bianca sich, so oft sie ihn sah, von neuem fragte, das Opfer, das sie ihm gebracht, sei nicht zu groß gewesen, sie wurde im gleichen Hause auch jetzt wieder so gehandelt haben.

Der Baron war nicht nach England zurückgekehrt, Scardale befand sich immer noch in Händen der Dienerschaft. Vola hätte oftmals von ihm, ihre Briefe interessierten ihn jedoch, denn durch dieselben erhielt er viele Runde aus Deeping Hurst. Dort hatte aus einem beunruhigten Ereignis flüchtig, Bianca hatte ihrem Gatten ein Töchterlein geschenkt, ein rosiges, holdes Mädchen, das der Graf begeisterter. Nach dem langen, einsamen, lieblosen Dasein, daß er geführt, vermochte er kaum das Glück zu lassen, das ihm in seinem traurigen Heim geboten wurde. Die kleine Rösche sah Bianca nicht ähnlich, sie trug die Augen des Risworth, hatte ihre dunklen Augen und Haare. Während war es, den alten Baron mit seinem Entzünden zu leben, für ihn war es Bianca, die wieder zum kleinen Mädchen geworden, auf seinen Armen spielte.

Das Kind wurde heran und gebießt, alles in Deeping Hurst schien Glück und Schönheit zu atmen. Lord Ri-

sorth hätte alle nötigen Vorkehrungen getroffen, daß bei seinem etwaigen Tode sein ganzes Privatvermögen Bianca und dem Kinder gelichtet werde, nur das Majorat mußte an einen männlichen Erben übergehen. Vola hatte manche ausführliche Schildderung des Kindes an Sir Karl geschickt; sie dachte, von dem kleinen Wesen zu vernehmen, das Blanca Mutter nannte, werbe ihn am erfolgreichsten von seiner Liebe zu der Großt heilen. Rösche sollte noch keine zwei Jahre, als ein schweres Unglück Deeping Hurst heimsuchen sollte. Der Graf hatte sich eine heftige Erfältung zugezogen und gleich allen gesunden, kräftigen Naturen lachte er, wenn Blanca ihn bat, doch recht behutsam zu sein und sich zu schonen.

„Es sei nicht der Rede wert und werde bald vorübergehen“, meinte er.

Das Resultat seiner Achtsamkeit war, daß sich eine heftige Lungenerkrankung einstellte, die sein Leben auf das höchste gefährdet. Von der ersten Stunde der Erkrankung ihres Gatten an verließ Bianca auch nicht für Augenblick das Zimmer; sie war die liebvolle und beste Besucherin, die sich nur denken ließ.

„Du machst mir selbst das Sterben leicht, Blanca“, sagte der Vorb, während der Todesschwell schon auf seiner Stirn perkte. „Wir waren nicht lange vereint, aber du hast mich sehr, sehr glücklich gemacht.“

Man brachte ihm seine kleine Tochter, er nahm sie in die Arme und, das Haupt an die Schulter Biancas gelehnt, hauchte er seinen letzten Seufzer aus.

Der plötzliche, so vollständig unerwartete Tod des allgemein beliebten Mannes verschaffte nicht, allerorten großes Aufsehen hervorzurufen; man vermochte im ersten Augenblick kaum, davon zu glauben. Bianca war auf das tiefste erschüttert, sie dankte es, sie werde die Last des Lebens gar nicht mehr tragen können, sie vermochte es nicht zu fassen, warum der Gatte, der ihr stets so ruhend und betreuend zur Seite gestanden, nun mit einem Male von ihr genommen sei.

Die träneneuchten Augen stand sie an seiner Seite: war dies tatsächlich der Mann, der sie so heiß geliebt? Wo war sein zärtliches Mädchen, wo der strahlende Blick seiner Augen, wenn sie auf ihn hielten? Das rätselhafte Geheimnis des Todes erfüllte sie mit Angst und Staunen; sie hatte den Tod noch nie kommen sehen, er war ihr bis nun ein unfaßbares Begriff; sie deutete sich nieder, um die restarren Lippen zu küsself.

„Ich war dir treu, du Guter, in Gaben, Worten und Werken“, sagte sie sich.

Die Belegung des Großen Risworth wurde mit allem Romp begangen und aller Herzen empfanden die wärmste Teilnahme für die schöne junge Witwe.

Der Freiherr empfand den Tod seines bewährten Freundes auf das schärfste.

„Wer hätte je gedacht, daß ich ihn überlebe“, sagte er sich. „Ach, er wußte ja nur zu gut, daß ohne die Grosmut des Verbliebenen der Rummer längst sein Herz gebrochen haben würde.“

In der alten Familiengruft des Grafen Risworth wurde er zur ewigen Ruhe gebettet. Als das Testamente verlesen wurde, stellte es sich heraus, daß er in der größtmöglichen Weise für Frau und Tochter Sorge getragen hat nur Deeping Hurst mit seinen Einkünften ging an den Neffen des Verbliebenen, Walter Irving, den liebsten Neffen des Grafen Risworth. Aber, der in Indien eine Stelle bei der Regierung bekleidete. Es mußte mindestens ein Jahr vergehen, ehe dieser kommen konnte, um von seinem Verstall Besitz zu erzählen und so ließ es an Lady Ri-

sorth, es als persönliche Gunst sich erblicken, daß sie doch wenigstens bis zu dem Zeitpunkt seiner Rückkehr in Deeping Hurst verbleiben möge.

Sie dankte ihm für diese zarte Rücksichtnahme, die sie als Wohltat empfand. Nicht leidenschaftliche Liebe hatte sie für den Gatten gehabt, nur Verehrung und herzliche Gunstigung, aber sie verlor seinen Tod aus vollem, warmem Herzen; sie wußte, daß sie an ihm ihren treuesten Freund verloren hatte. Die ersten drei Monate nach dem Tode des Gatten verbrachte Bianca in strengster Juridizität, nur ihrem Kinde lebend.

Krankheit und Tod hatte Vola de Terra einigermaßen in Schranken gehalten, sie kam jetzt niemals nach Deeping Hurst, denn nur vom Tode reden zu hören, war ihr entsetzlich; sie schrieb zeitweise an Lady Risworth, unterließ es dann auch niemals zu erwähnen, daß sie Nachricht von Sir Karl erhalten habe; doch die junge Witwe zu besuchen, daß kam ihr nicht in den Sinn. Erst als das Auto aus Deeping Hurst wieder zeitweise in dem benachbarten Städtchen sichtbar wurde, wagte sie es, ihren ersten Besuch bei Bianca abzustatten.

Bianca freute sich dessen, sie war jung und ihre selbstgewählte, vollständige Vereinsamung hatte begonnen, auf ihr zu lasten; es war wohltuend, ein altbekanntes Gesicht zu sehen, zeitweise fröhliches Lachen zu vernehmen.

Raum weilte Vola einige Augenblicke im Schlosse, als die junge Mutter sie auch schon aufforderte, nach der Kinderstube zu gehen, um Käthe zu besuchen, und Volas erste Bemerkung war:

„Wie schade, daß es kein Knabe ist!“

„Weshalb?“ fragte Lady Risworth verlegen; „läßt sich denn reizender denken, als mein süßes Mädchen?“

„Nein, aber ein Knabe würde auch das Majorat geerbt haben und du wärst niemals genötigt, Deeping Hurst zu verlassen.“

„Wir ist mein Kind lieber, als aller mögliche Reichtum,“ rief Bianca, daß Kind leidenschaftlich in die Arme schließend. Vola lachte.

Gemütsempfinde ist reizend, doch ein bedeutendes Einkommen dünkt mir angenehmer. Bianca, denkt du jemals an die Zukunft? Es ist doch ein sonderbares Geheim, so glänzend geheiratet zu haben, nur um den Gatten rasch zu verlieren. Der beste Teil deines Lebens liegt noch vor dir; sage, denkt du jemals an die Zukunft?“

„Ich habe noch nicht daran gedacht, ich bejahte mich bis jetzt nur mit meinem Verlust, meinem Schmerz und dem Kind; es erfüllte mit weder Heil noch Stimmung zu anderen Gedanken.“

Vola aber wiederholte, indem sie die Jugendfreunde unverwandt anblickte:

„Der beste Teil deines Lebens liegt noch vor dir, du bist jung, schön, reich, du hast alle Vorteile deiner Stellung, ohne deren Vorteile zu kennen, du besitzest einziges Kind. Deine Zukunft liegt in deiner Hand und sie kann noch glänzender sich gestalten, als die Vergangenheit es gezeigt.“

2. Kapitel.

Gutweder — oder.

Elfzehn Monate waren vergangen, seit der Gebreiter von Deeping Hurst im fühligen Graben ruhte. Ein sonnenheller Tag war es, als Lady Risworth in Begleitung Rösches und der Wärterin zu ihrem Lieblingsplatz im Park ging. Der Freiherr pflegte seine Tochter dort oftmals zu besuchen, sie las ihm die Zeitungen vor, während die kleine Rösche auf seinem Rücken saßte. Heute aber

wird dadurch zwar um 1000 Kilometer länger; aber einmal hervorragend nach den Forschungen des Auerbach-Instituts bei Moskau an der Murmanküste regelmäßige starke Gustroßmungen und andererseits soll der Antarktik später im zukünftigen Entfernen Verwendung finden können. Zur Prüfung der Verhältnisse an der Murmanküste begab sich aber im Anschluß an die Tagung noch eine Kommission unter Führung Raufens an die Murmanküste.

Zu den materiellen und finanziellen Unterstützungen, welche Deutschland und Nachland durch Bereitstellung des Gustroßes, der Antarktik usw. gegeben haben, treten Selbsthilfen anderer Nationen, um die Durchführung der Expedition sicherzustellen. So hat das Carnegie-Institut die Mittel für die magnetischen Untersuchungen ausgesetzt; Firmen verschiedener Nationen werden für die Polarausstattung und Versorgung sorgen. Noch nicht ganz gelliert ist die Aufbringung der Mittel für die technische Anpassung des LZ 127 an die wissenschaftlichen Aufgaben.

Die Bodenorganisation wird die Luftschiffahrt in großräumiger Weise unterstützen. So hat Nachland bereits 12 Bodenstationen im Polarkreis (in der Nähe der Beringstraße, bei Nizhne-Kolymsk, auf den neuseeländischen Inseln, an der Mündung des Jenissei, auf Novaja Semja usw.) bereitgestellt, die mit allem meteorologischen Beobachtungsgerät und Funk ausgerüstet sind. Weitere Bodenstationen mit gleicher Ausstattung befinden sich zu werden angelegt auf Spitzbergen, Grönland, Franz-Josef- und Nikolaus-II.-Land, Alaska und Kanada, abgesehen von 2 Meerpunkten, die das Schiff im Polargebiet einrichten wird.

Die Ausstattung des Gustroßes wird aus den modernen Apparaten für magnetische, meteorologische (insbesondere aerologische) und luftelektrische Messungen bestehen. Von einer Plattform des Gustroßes aus sollen Drachen- und Registratorballonaufstiege stattfinden. Dabei wird eine äußerst wichtige Erfindung des russischen Professors Moltschanov zur Anwendung kommen, welcher eine in Dimension und Gewicht minimale Sendestation konstruiert hat, die mit einem Registrierinstrument für Druck, Temperatur und Feuchtigkeit in Verbindung steht, das mit dem Registrierballon aufzuladen wird. Durch die Sendestation sind die Angaben der Elemente sofort auf der Sogenannten des Gustroßes ablesbar. Der Apparat wurde in Venetiakar praktisch vorgeführt und hat sich dabei glänzend bewährt. Zur Ausstattung werden ferner Schlauchpumpe, Schlitten und Hunde, Schotter für Vermessungen an eisfreien Stellen des Polarmeeres und Vorrichtungen zur Verarbeitung am Eis gehören. Bei den Fahrten sollen sich 20 Mann Besatzung und 15 Wissenschaftler an Bord befinden. Die Führung des Gustroßes wird in den Händen Dr. Eichlers liegen. Die Ausforschung wird aus Land- und Kurzwellenempfängern sowie aus Apparaten für Glarempfang bestehen. Da zu kommen noch kleine transportable Stationen für Eis-märkte, deren Möglichkeit überbaute besonders forschtig vorbereitet werden soll.

## Der Garten im Juli.

Mit der Sommerisonne ende hat das Tagesgeschehen auf seiner ewigen Bahn einen höchsten Punkt überschritten, und der längste Tag des Jahres ist vorüber. Bisher sind wir von übermäßiger, drückender und jengender Sommerhitze, welche die Fluren lecken und verdursten

war es nicht et, der bei der Tochter weilt, sondern Vola de Ferras; sie habe schlecht geschlafen, sagte sie und sei herübergeritten, da die Lust in Deeping Hurst ihr wohlte.

Lady Risworth freute sich, sie zu sehen; während der letzten Monate waren sie befreite Freunde geworden, als je zuvor. Bianca war sotant und liebenswürdig, daß selbst Vola es nicht über das Herz brachte, sie nicht zu mögen; ja sie fing sogar an, zu vergessen, daß sie jemals Privatinnen gewesen; Lady Risworths Freundschaft bot ihr überdies manchen Vorteil, sie trug dort die auserlesene Besitzmaut, die sich in Beaute nicht einfand, da Madame de Ferras mit ihren beschrankten Mitteln nicht in der Lage gewesen wäre, die gastlich zu empfangen. So kam es, daß die lebhafte junge Französin ein häufiger Gast in Deeping Hurst war. Heute sah sie erster aus als sonst und beobachtete Bianca mit außergewöhnlicher Schärfe.

„Wie schön doch diese alten Eichen sind; es wird die schwer fallen, diesen prächtigen Besitz verlassen zu müssen.“ bemerkte sie träumerisch.

„Ja,“ entgegnete Bianca, „und nach allem zu urteilen, was ich höre, dürfte ich nicht allzu lange mehr bleiben können; Lord Risworth, der neue Besitzer, soll zu Ende des Jahres heimkehren.“

„Ich begreife nicht, wie es dir nur möglich ist, den Namen jenes Mannes zu nennen, ich an deiner Stelle wäre es nicht imstande.“

„Weshalb nicht?“ lächelte Bianca, die sich im Laufe der Jahre an die halb überlächliche, halb leidenschaftliche Art und Weise der Freunde gewöhnt hatte.

„Denke nur, was er dir nehmen wird.“

„Es war niemals mein und gehört jetzt ihm von Nechis wegen, weshalb sollte es mich da verbürgen können?“

„Ich weiß, daß ich meinen Groß nicht beherrschen könnte, ich würde ihn entweder lassen oder ihn heiraten.“

„Es ist nicht gar so leicht, jemand zu heiraten.“

Die Worte waren überlächlich, nur so in den Tag hingeprochen, ohne besondere Bedeutung; Vola aber wurde dunkelrot, als sie dieselben vernahm. Sie wußte ja nur zu gut, daß man nicht immer gerade jenen heiraten konnte, den man gern wollte.

Vola blieb die Freundin sinnend an.

„Bianca, warum heiratest du ihn nicht selbst, du brauchst dann nichts zu verlieren.“

„Lady Risworth sah überrascht auf.

„Ich? Mein, Vola, nichts auf Erden könnte mich dazu bewegen, mich ihm zu vermählen. Mir ist der Gedanke an eine solche Verbindung geradezu unerträglich.“

Vola seufzte, sie hätte sich viel sicherer gefühlt, wenn sie hätte annehmen dürfen, daß Bianca dem Verwandten ihres Gatten zu ehemalem Bunde die Hand reichen würde, doch sie sag ein, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen sei und änderte plötzlich ihren Feldzugplan.

„Ich scherze ja nur,“ sprach sie leichthin, „es wäre auch gar nicht schön, wenn du zum zweiten Male eine der besten Partien der Umgegend dir aneignen wolltest, Lady Fielden würde dir's nimmer verzeihen.“

„Run, ich kann mit vollster Gemütsruhe versichern, daß ich mir solches Unrecht nie zu Schulden kommen lassen werde.“

Vola war eifrig beschäftigt, eine Rose zu entblättern, sie blieb nicht empor, doch ihre Wangen färbte plötzlich dieses Rot.

„Ich für meine Person finde eine zweite Heirat stied unrecht,“ sprach sie, ohne Bianca dabei anzusehen. „Ich kann doch der überlebende Teil durch eine Wiederver-

heirat, verschont geblieben, und der Regengott hat es fast zu gut gemeint. Immerhin war es herrliches Wachstum, so daß sich die Früchte des Feldes und des Gartens gut entwickeln könnten. Der jetzt kommende Monat Juli bringt uns nun noch die Hundstage, die in dem Huße stehen, sich der besonders hohen Gunst der wärmestrahlenden Sonne zu erfreuen. Der Juli, heiß und trocken, läßt das Horn auf den Holmen reißen, die Früchte an den Bäumen sich röten und schafft die Vorbereitungen für das Reisen der Trauben. Für den Gartenfreund gehört der Monat Juli mit zu den schönsten; er läßt ihn in reichem Maße den Segen für seine Mühe und Arbeit ernten.

Im Obstgarten reißen die Aprikosen, Pfirsiche, lauren Kirschen. Die Erdbeerbete mit ihren rohdägigen Früchten liefern wie im Juni noch reiche Erträge. Auch die Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren gehen im Laufe des Monats der Reihe entgegen. Endlich liefert der Obstgarten frühe Kastanien und Birnen für die Tafel. Beim Blühen des Obstes ist es von Wichtigkeit, die Bäume und Sträucher nicht zu beschädigen. Dronen bei den Obstbäumen die Zweige unter den Lasten der Früchte zu brechen, so geben man ihnen Stützen. Wer Baumschulen hat, pflegt Apfel- und Birnbäume mit das schützende Auge.

Im Gemüsegarten gibt es noch reiche Arbeit. Zum Teil gilt es, Beete abzuwerten, zum Teil liegt gewordene Beete neu umzugraben und mit Spinat, Kopfsalat, Kohlrabi, Krautsohl, Rosensohl, Möhren, Winterrettich usw. zu bebauen. In gewissen Abständen soll man auf gutem Boden Radieschen, deren schnelles Wachstum durch leichtiges Bewegen in den Abendstunden außerordentlich gefördert wird. Auch für die schwachhaften Teufelwurzblüten und Winterlügen ist der Juli die Zeit, sie zu säen. Am Ende des Monats wird man auch die ersten Frühlingsrosen aus dem Garten auf den Tisch bringen können.

Im Blumengarten haben in Juli die lieblichen Kinderflora ihren schönsten Schmuck angelegt. Die bunten Röte und die übrigen duftenden Blüten mit ihren mannsförmigen Farben nehmen unsere Sinne gefangen, vor allem Lili, Nuttersporn, Gladiolenblumen, Fingerhut, Buchsen, Begonien usw. Der Holunder mit seinen weißen Dolden steht in schöner Blüte, die im Herbst saftige Früchte für ein schwachhaftes „ompott“ liefern werden. Den Samen der Blumen, der weit geworden ist, reiht man ab und bewahre ihn für den kommenden Sommer auf.

Nach den regenreichen Monaten gedeiht auch das Urtkraut und wächst oft schneller empor, als es dem Gartenfreund erwünscht ist. Seine Bekämpfung muß daher Aufgabe des Kleingärtner sein, wobei man auch die Wege, Steige und Raine an den Bäumen nicht vergessen darf. Besondere Aufmerksamkeit wende er der Distel zu, deren Same durch den Wind weiter getragen wird. Auch sonst darf er im Kampfe gegen die Schädlinge des Gartens aus dem Tierreich nicht müde werden.

Wer zugleich Unter ist, gebe den Schwärmen, die auf sich warten lassen, einen neuen Unterricht, wie überhäuft Unterläuse für schwere Sätze zu empfehlen sind. Wie im Juni fahre er mit der Entnahme des süßen Honigs fort, wobei er darauf bedacht sei, daß die Böller durch Verstörung der Brut keinen allzu großen Schaden erleiden.

mählung wenig Pietät für die oder den Dahingeschiedenen an den Tag legt.“

„Ich bin nicht deiner Meinung, Vola; begräbt man in dem Gatten den Jugendgeliebten, an dem man mit jedem Haar des Seins gehangen, so kann allerdings eine zweite Ehe nur aus Conveniens geschlossen werden, aber eine auf Freundschaft und Hochachtung basierte Verbindung sein, aber nicht nur entschuldbar, sondern sogar begreiflich ist auch diese. Wir dünkt, es gäbe viele Fälle, in denen eine Wiedervermählung natürlich und sogar geboten sei.“

„Möglich, ich aber möchte nimmer die zweite Frau sein, ich möchte keinen Witwer heiraten,“ rief Vola lebhaft. „Und du, Bianca,“ fuhr sie erregt fort, „du, die du mein Kind hast, um es zu lieben und von ihm wieder gehebt zu werden, würdest du den Gedanken an eine Wiedervermählung jemals zu erlassen imstande sein?“

„Weiß ich? Ich habe niemals auch nur flüchtig daran gedacht. Du vergißt, wenn du in deiner Weise zu mir sprichst, wie neu mit mein Verlust noch ist.“

„Wäre ich an deiner Stelle, ich würde niemals heiraten; du hast alles, weshwegen die Menschen heiraten, Rang und Reichtum.“

„Ist das alles, vergißt du der Liebe ganz?“

„Du hast ja aus Liebe geheiratet und nach deiner eigenen Theorie kann man das nicht zweimal tun.“

Lady Risworth fand sein Wort der Entgegnung.

„Wenn ich an deiner Stelle wäre,“ fuhr Vola fort, „so würde ich trachten, mein Leben zu genießen; doch las uns von anderem reden; habe ich dir schon die große Neuigkeit mitgeteilt? Ich bin so verwirrt, daß ich mich nicht mehr genau zu entzinnen vermöge.“

„Ich wußte nicht, daß du mir so besonders Wunderbares mitgeteilt hättest.“

„Ja, mein interessanter junger Reisender, Sir Karl Allanmore, ist heimgekehrt ins Vaterland, in einigen Wochen wird er hier bei uns sein.“

Nicht eine Muskel in Biancas Bügen hatte gezuckt, nicht um ein Atom mehr Farbe war in ihre Wangen gestiegen.

„Dein interessanter junger Reisender,“ wiederholte sie lächelnd, „weshalb nennst du ihn dein?“

„Ich habe sozwischen gewisse Unrechte auf ihn. Glaubst du, daß, wenn ich ihm nichts gelte, wie in so flüchtigem und regelmäßigen Briefwechsel ständen? Wenn du alles wüßtest, was sich am Vorabende seiner Abreise zwischen uns zugetragen, so würdest du kaum fragen, weshalb ich ihn mein nenne.“

Um innersten Herzengrunde glaubte Bianca nichts von all dem, was Vola doch so gerne andeuten wollte; sie entgegnete jedoch kein Wort und blickte nur sinnend niedrig in das schöne Antlitz des Mädchens, das zu ihren Füßen im Grase ruhte.

„Weshalb siehst du mich so an?“ forschte Vola. „Glaubst du mir nicht? O, Bianca, wer jemals zwischen mich und Sir Karl treten sollte, wird es ewig zu bereuen haben; ich wünsche es keiner Frau, denn solche Handlung würde ihr zum Glück gereichen.“

„Du redest Unsinn!“

„Ich hoffe es selbst, denn es ist höchst unwahrscheinlich, daß es jemals irgend einem weiblichen Wesen möglich werden sollte, trennend sich zwischen uns zu drängen.“

Bianca wendete sich ab, sie wollte über die ganze Angelegenheit nicht sprechen, sie redete sich selbst ein, daß sie in keiner Weise davon berührt werde. Endlich brach Vola auf, sie wollte sich nicht zum Tablettchen bereitstellen lassen und schlängte sich noch mit vieler Mühe einen



wenn Sie

die Zustellung des Riesaer Tageblatts für Juli wünschen.  
Barugspreis 2,25 Rm. ohne Zustellgebühr.

## Neubestellungen

auf daß in allen Schichten der Einwohnerchaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Hoberlen: E. Förster, Hoberlen Nr. 67

Glanzin: Frau Hesse Nr. 6

Gohlis: E. Kühne, Nr. 57

Gröba: W. Haubold, Streicher Str. 17

„ W. Heidenreich, Allee 4

„ O. Niedel, Oschager Str. 2

„ Frau Kuhle, Kirchstr. 19

Gröbel: E. Böttcher, Gröbel Nr. 1

Jahnishausen/Böhlen: E. Steinberg, Paulsib Nr. 8

Kalsdorf: E. Steinberg, Paulsib Nr. 8

Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister

Leutenberg bei Riesa: R. Wehle, Nr. 3

Mergendorf: O. Schumann, Poppis 18

Merzdorf: O. Thiele, Gröbel, Oschager Str. 19

Mölkau: E. Böttcher, Gröbel Nr. 1

Niederwürschnitz: E. Steinberg, Paulsib Nr. 8

„ Niederwürschnitz: E. Steinberg, Paulsib Nr. 8

## Das deutsche Lied.

### Eine große Ausstellung in der Wiener Hofburg anlässlich des 10. Deutschen Sängerfestes.

SBZ. Eine besondere Sehenswürdigkeit für die breite Öffentlichkeit, insbesondere für die Sängerfestbesucher, wird die anlässlich des 10. Deutschen Sängerfestes veranstaltete Ausstellung bedeuten, welche im Vierstöckigen der neuen Hofburg, eines der schönen Gebäude der Stadt Wien, abgehalten und in der Zeit vom 10. bis 31. Juli 1928 zugänglich sein wird. Die Ausstellung gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil, kulturellen, historischen und repräsentativen Inhalts, wird in einem besonders festlich ausgestatteten Ehrensaal den Gästen aus aller Welt einen Überblick über die Entwicklung der Männerchorbewegung von der Entstehungszeit bis zur Gegenwart, einen Auschnitt aus der Geschichte Wiens im 19. und 20. Jahrhundert unter dem Motto „Musik, Literatur und Gesellschaft in Wien“ und das Singertum in Österreich bringen und in einer Ausstellung des Festausstuhles die interessante und gewaltige Arbeit veranlaufen, die zur Durchführung des großen Sängerfestes geleistet werden mußte. So werden unter anderem Säulen, sonstige Plastiken, Bilder, musikalische und literarische Manuskripte und wertvolle Erinnerungsgegenstände vorgeführt, wobei besondere Berücksichtigung auch jener Zeitraum finden wird, in welchem das Männerchorwesen seine heutige Gestalt angenommen hat, die durch Beiter in Deutschland, Rägel in der Schweiz und Michael Habich in musikalischer Belebung in Österreich mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts geschaffen wurde. Von historischen Persönlichkeiten sollen besonders behandelt werden Handl, Beethoven, Lammer, Josef und Johann Strauss, Brahms, Bruckner, Hugo Wolf, Mahler, Richard Strauss; ferner Grillparzer, Kalmus, Reitzen, Saar, Sauter, Anzengruber, Schönherz, dann die volkstümlichen Wiener Gefüster wie Gusshubauer, Seidl und Wiesbärg, Schrammel, Lutz Montag, Stöck, Kratauz u. dgl. Dieser Teil der Ausstellung verspricht schon deshalb sehr aufschlußreich zu werden, weil die Gemeinde Wien mit den reichen städtischen Sammlungen und einer Reihe österreichischer öffentlicher Körperschaften und privater Sammler ihre Beteiligung in Aussicht gestellt haben und mit einer Anzahl dem Deutschen Sängerbund nahestehender Unternehmungen, dem Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart, dem Ostmärkischen Sängerbund in Wien und dem Wiener Festsaalclub für das 10. Deutsche Sängerfestes zusammenarbeiten werden. Der andere Teil der Ausstellung sieht eine Reihe praktischer Einrichtungen zur Benemächtigkeit der Sängerfestbesucher vor und soll der Wiener leistungsfähigen Geschäftswelt die Möglichkeit bieten, Qualitätszeugnisse, welche das praktische Interesse der Sänger zu Anspruch nehmen, vorzuführen. So wird dieser Teil zunächst an praktischen Einrichtungen eine Ausstoffs- und Beratungsstelle mit besonderer Berücksichtigung für Fragen des Fremdenverkehrs und eine Geldwechselstelle bringen, weiter eine Konzert- und Theaterkartenbeschaffungsstelle, die den Sängern die Möglichkeit gibt, sich nicht nur für Veranstaltungen im Rahmen des Sängerfestes selbst, sondern auch für alle Veranstaltungen außerhalb des eigentlichen Festsprogramms, wie Theater, Konzert, Vergnügungen und Sport, zu sichern. Eine besondere Neuerführung stellt die Testbuchanlage für Vereinsbekanntmachungen und private Verbindungen zur allgemeinen Benutzung dar, welche dem Bedürfnis der Sängerfestbesucher nach gegenseitiger Verständigungsmöglichkeit voll entsprechen wird. Ausstellungen der Festblätter für das 10. Deutsche Sängerfestes, der Deutschen Sängerbundeszeitung und des Deutschen Sängerkalenders, Verkaufsstellen für Fahnen, Standarten, Ehrengehänge werden errichtet; Ausstellungen und Verkaufsstellen der österreichischen Literaturen und Anderenindustrie, ebenso der sozialistisch österreichischen Industrie und Gewerbebetriebe werden sich besonders auf die Wünsche der Sänger einstellen. Die Wiener Modelfirmen werden sich im Rahmen der Ausstellung zu einer originalen Modeschau vereinigen. Die Fülle des Gebotenen und der schöne natürliche Rahmen der im Zentrum der Stadt gelegenen Ausstellung, welche vom Heldenplatz und Burg-

garten aus zugänglich ist, wird diese zu einem Treffpunkt der Sänger machen, der sich wohl allgemeinen Besuchern freuen wird. Sämtliche Räume der Ausstellung und alle Veranstaltungen im Rahmen derselben können für die Teilnehmer am 10. Deutschen Sängerfestes, d. h. Besitzer einer Freikarte, frei ohne Eintrittsgebühr besucht werden; das übrige Publikum hat einen Eintritt von 50 Groschen zu entrichten.

### Das neue Haushaltsgesetz.

#### Veröffentlichung des Reichsversetzungsgesetzes.

SBZ. In der neuesten Nummer des Reichsberichtsblattes wird jedoch der vorläufige Reichenversetzungsgesetz eines Gesetzes über die Beschäftigung in der Haushaltung veröffentlicht. Dieser vorläufige Entwurf soll der Vorbereitung von Anträgen der Reichsregierung bei der Weiterberatung des Reichsrats von früher her vorliegenden Haushaltsgesetzen dienen. Er steht in dieser Fassung weder die endgültige Entscheidung des Reichsberichtsministers dar, noch daß er dem Reichstag vorgelegt. Die Veröffentlichung erfolgt einzigen sonstigen Geplauderen, um die über seinen Inhalt verbreiteten kreisfahrenden Mitteilungen richtigzustellen.

Nach dem Entwurf gilt das Gesetz für Arbeitnehmer und Angestellte, die in der Haushaltung oder mit persönlichen Diensten im Haushalt des Arbeitgebers gegen Entgelt beschäftigt werden und in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen sind. Nach den Vorrichtungen über die Arbeitsleistung, das Entgelt und die Frist heißt es in § 9, daß der Arbeitnehmer nach unmonatiger Beschäftigung bei demselben Arbeitgeber Anspruch auf einen jährlichen Urlaub hat, der in den ersten beiden Jahren mindestens 1 Woche, in den folgenden Jahren mindestens 2 Wochen beträgt. Ist ihm nicht auf Grund der gesetzlichen Krankenversicherung die Möglichkeit der Aufnahme in ein Krankenhaus oder eine ähnliche Heilanstalt gegeben, so hat ihm nach § 10 der Arbeitgeber die erforderliche Pflege angeboten zu lassen.

Der Arbeitgeber, der zur Unterbringung des Arbeitnehmers verpflichtet ist, hat ihm einen angemessenen, gesundheitlich und stiftlich einwandfreien, verlässlichen Schlafraum mit einem Bett zur aussichtsreichen Nutzung zu stellen. Dem Arbeitnehmer ist eine mindestens 8 Stunden ununterbrochene Nachtruhe zu gewähren. Ihm sind mindes- tens in jeder Woche am Nachmittag eines Werktages eine Freizeit von 4 Stunden und an jedem Sonntag von 8 Uhr nachmittags ab eine Freizeit zu gewähren. Die am Beschäftigungsort gesetzlich anerkannten Feiertage stehen den Sonntagen gleich.

Widrige Haushaltsgesetze, die der Krankenversicherungspflicht unterliegen, sind lt. § 20 berechtigt, die Arbeit zu verweigern, wenn sie durch ärztlicheszeugnis nachgewiesen, daß sie voraussichtlich binnen 4 Wochen wieder kommen werden.

Sie dürfen binnen 2 Wochen nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden; während weiterer 4 Wochen können sie besonders schwer körperliche Arbeit vermeiden. Bereits daß Arbeitsverhältnis länger als 8 Monate, so bilden Schwangerchaft und damit zusammenhängende Umstände keinen Grund zur fristlosen Kündigung.

Führt der Arbeitgeber die Vorrichtungen nicht durch, so kann der Arbeitnehmer den Gewerbeaufsichtsbeamten oder eine sonstige von der Obersten Bundesbehörde bestimmte Aufsichtsbehörde anrufen. Eine Besichtigung in der Wohnung des Arbeitgebers ist nur insofern zulässig, als die Klärung des Sachverhalts auf andere Art nicht möglich ist. Die Besichtigung darf nur zwischen 9 Uhr vormittags und 6 Uhr nachmittags erfolgen. Mit Geldstrafe bis zu 500 RM. werden Arbeitgeber bestraft, die besonders den Vorrichtungen der Unterbringung, der Nachtruhe, der Freizeit und des Ruhezimmers des Arbeitnehmers vorsätzlich widersetzen.

### 200 Jahre Semmering.

Vom ersten Saumweg, der im Mittelalter von Wien nach der Adria über den Semmering führte bis zur heutigen glänzenden Autobahnstraße mit ihren weltbekannten internationalen Autorennen im Herbst jeden Jahres, ist ein weiter Weg. Den Hauptanstoß zur Eröffnung und zur späteren Entwicklung des mittlerweile zu Weltbedeutung gelangten Höhensträßles Semmering hat die „Karolusstraße“ gegeben. Sie wurde als erste große

Hauptstraße im Jahre 1728 vom fiktiven Kaiser Karl IV. gebaut. Dieses Jahr bürtete als das Geburtsjahr des Semmerings zu leben sein; denn von da an ging ein ununterbrochener Menschenstrom über den 1000 Meter hohen Semmeringsattel, und es entstanden hier oben Gast- und Poststationen als Vorläufer der heutigen Hotels, Sanatorien und Pensionen.

Die Karolusstraße war ein Kunstwerk allerhöchsten Ranges in ihrer Zeit und überdies eine Glanzleistung der Straßenbautechnik — sie wurde in 48 Tagen erbaut, wiewohl sie in langen Serpentinen steigend, durch den naturgewaltigen Adliggraben siehend, viele hundert Meter Höhenunterschiede von Schottwiesen herauf zum Gebirgsfattal zu überwinden hatte. An die Tat Karls IV. erinnert heute beim Hotel Erzherzog Johann ein barodes Denkmal, das Karolusdenkmal. Unterstellen ist natürlich längst eine andere Straße gebaut worden, auf deren blinder Breite Autos in ununterbrochener Folge hinab in den Höhenuntergang rollen oder weiter nach Steiermark, Kärnten und Italien ziehen. Den letzten entscheidenden Anfang für die Entwicklung des Semmerings gab aber erst die Semmeringbahn, die erste feste Gebirgsbahn Europas, die im nächsten Jahr ihre 75-jährigen Belebten feiern wird. Der erste lange Gebirgstunnel Europas, ein halb Kilometer lang, führt unter dem Kolch des Bahnhofs, des größten Bahnhofs des Kontinents, hindurch. Von der „alten Semmeringstraße“, die heute auf ein 200-jähriges Bestehen zurückblicken kann, ist die Bahnstraße in ihrer Kühnheit und vollen Ausdehnung am besten zu verfolgen; nicht zuletzt aus diesem Grunde hat die Karolusstraße heute noch grobe, nicht nur historische Bedeutung!

### Die Leipziger Messe als Konjunkturbarometer.

Wie nach den beiden Messen des Jahres 1927, so hat auch im Anschluß an die Leipziger Frühjahrsmesse 1928 das Institut für Konjunkturforshung in Verbindung mit dem Leipziger Reichamt eine enquetemäßige Befragung der deutschen Aussteller über den Verlauf und Erfolg der Frühjahrsmesse 1928 durchgeführt. Die Untersuchungen, die im Verlag von Steimar Hobbing, Berlin, erscheinen, haben ergeben, daß sich Auftragseingang und Kundenterwerbung gegenüber den beiden vorjährigen Messen behauptet und vielleicht noch verbessert haben. Die künftige Entwicklung des Geschäfts wird in den meisten Branchen, vor allem in den technischen Gruppen, optimistisch beurteilt. Die Erhebungen haben zu der Feststellung geführt, daß im Inlandsgeschäft die geordneten und zum Teil gegenüber der letzten Messe erhöhten Preise vielfach von der Kundlichkeit bemüht wurden, allerdings nur nach Einräumung verlängerter Zahlungsfristen. Im Auslandsgeschäft dagegen hat sich die Preisstellung auf der Messe als zu hoch erwiesen. Nach eingehenden Untersuchungen kommt das Institut für Konjunkturforshung zu dem Ergebnis, daß sich für die industrielle Fertigung zwei Wege zur Überwindung der Exporthemmungen bieten: einmal die Herstellung hochwertiger Qualitätsware und ferner die Preisbindung durch rationelle Serienherstellung. Auch über die Umsätze auf der Leipziger Frühjahrsmesse sind nach verschiedenen Methoden Erhebungen angefertigt worden, nach denen der Beitrag von 1 Milliarde Reichsmark als untere Grenze der auf der Messe geschätzten Aufträge angegeben werden muß. Dieser Beitrag stellt allerdings nur die untere Grenze dar, weil auf der Messe teilweise nur Probeaufträge erteilt werden, die bei briefigendem Auftrag später zu endgültigen Bestellungen führen. Insbesondere werden die für die Aussteller der Technischen Messe maßgebenden Aufträge in vielen Fällen erst nach der Messe endgültig erteilt, weil der Kaufabschluß in größeren Maschinen fast immer längerer Vorverhandlungen bedarf. Ungeachtet die Hälfte der Bestellungen kommt aus dem Ausland: ein Sechstel, in welch großem Ausmaße die Leipziger Messe unsere Ausfuhr fördert. Die Forschungen des Institutes für Konjunkturforshung haben ferner ergeben, daß sich die wirtschaftliche Aktivität im ganzen deutlich höheren Stand bewegte als im Frühjahr 1927 und daß die wirtschaftliche Lage bei Beginn der Messe sowie ihre Weitergestaltung von der Ausstellerseite optimistisch beurteilt wurde. Besonders wertvoll sind die Untersuchungen über die Konjunkturlage in den einzelnen Branchen, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden soll.

*Gardinen, Teppiche, Decken jeder Art* *Ernst Müller Nachf.*  
*Paul Wende*

### Die „Presse“ in Köln.

Bon Hugo Hartwig.

Die diesjährige Wallfahrtssuite für Hunderttausende. — Das Buch ist verbrannt. — Praktischen Anschauungsunterricht mit Puppen und Päppchen. — Eine internationale Kulturschau.

Schon aus der Ferne grüßt die himmelstrebenden, feingekleideten Türe des Doms. Der Zug rafft über die Hohenzollernbrücke, die hier den deutschsten der deutschen Ströme, den vielbegüterten Fluss Rhein überspannt. Immer noch stehen die alten, teilweise recht baufällig gewordenen kleinen Häuser als ein Teil des Altköln. Hier in Köln offenbart sich bei jedem Schritte die Geschichte nicht als tote, sondern als lebendige, fortwirkende Kraft. Drüber aber, auf der rechten Seite des Stromes, steht der hohe Bau, der der Messe und der Werkbund-Ausstellung gedient, einer Ordensburg gleichend, aus roten Ziegeln errichtet, mit schmalen Fenstern, von Bönen bekrönt und von einem Turm hoch übertragen. Vor und um diesen mächtigen Ausstellungspalast flattern Fahnen in vielen Landes- und Staatsfarben an weiten Wahlen. Nicht weniger aber auch die gelben Fahnen mit dem roten P. dem Werbezichen der Presse, deren Werbeschäilder ja schon seit 2 Jahren entlang der Bahnstrecken im ganzen deutschen Reiche zu sehen waren.

Das „heilige“ Köln mit seinen über 40 Kirchen und über 80 Türmen, ist in diesem Jahre die Wallfahrtssuite für aber- und aber Tausende. Seit Mai und bis in den Oktober hinein kommen und werden sie kommen zum Besuch der Presse, dieser internationalen Kulturschau, die der Welt-Großmacht Presse gilt. Im Juli strömen Hunderttausende der Turner nach Köln, nicht nur aus allen deutschen Bauen, sondern auch aus dem Auslande und über das Meer herüber kommen sie, um hier den Geist des Turners Jad zu neuen Formen und Taten zu gestalten.

Vor dem Kriege gabs in Leipzig die Bugra, eine schöne Ausstellung, die dem Buche galt. Das Buch ist in der Gegenwart zurückgedrängt durch die Zeitungen und Zeitchriften, denn vielen Tausenden fehlt die Zeit und beschauliche Ruhe, um ein Buch zu lesen. Diese greifen darum zur Zeitung, aus der sie sich nicht nur unterrichten über die Gedanken der Zeit, sondern, da der stoffliche Inhalt der Zeitungen und Zeitchriften immer gezeigt wird, Gelehrte und Wis-

senschaftler längst zu ihren Mitarbeitern geworden sind, auch jene wertvollere geistige Kost verlangen, die ebenso nur das Buch vermitteilt. Man mag diesen Rückgang des Buchlezens bedauern, aber es ist eine Folge der fast und Außelosigkeit unseres Gegenwartsliebens.

Wer von Beruf wegen schon viele Ausstellungen durchwanderte, wird beim Besuch der Presse zu dem Urteil gelangen, daß diese ein Meisterwerk geworden ist. Der Verleger, der Redakteur, der Journalist, der Seher, der Drucker, überhaupt jeder, der zur „Schwarzen Kunst“ gehört, darf stolz sein auf das hier zustande gebrachte, denn es zeugt von dem Einstudie, den die Großmacht Presse sich in der Gegenwart aus allen, wirklich auf allen Gebieten des Lebens errungen hat.

Es war nicht immer so! Der Altmäister Goethe war z. B. den Zeitungen nicht sonderlich gewogen, er meinte „man verliert zu viel Zeit mit diesen Papieren“. An anderer Stelle sagt Goethe: „So wir, warum dich keine Zeitung freut? Ich liebe sie nicht, — sie dienen der Zeit!“ Dabei hat sich aber Goethe selbst an gelehrt Zeitkritiken beteiligt, so gab er zusammen mit Werd die „Frankfurter Zeitungen“ heraus. Goethe hat sich auch — die kulturhistorische Abteilung der Presse liefert den Beweis dafür — den Zeitungen gegenüber als ein „sehr gestrenger Juror“ bestätigt. Napoleon kam das Wort von der „Großmacht“ Presse. Napoleon wurde schnell zu einem glänzenden Publizisten, der sich keinen Zeitungsbericht entgehen ließ, der für oder gegen seine Interessen geschrieben war.

Zu Napoleons Zeit war aber die Zeitung nur ein dürfsiges Nachrichtenblatt. Wie so ganz anders aber ist heut! Die Presse gibt darüber den klaren Anschauungsunterricht! Das eine Presse-Ausstellung sich, um wirklich umfassend zu sein, — nicht auf einen einzelnen Staat beschränken durfte, liegt in der Natur der art Schau gestellten Materie. So ist denn eine internationale Schau zustande gekommen, die in den Sälen des Staatenhauses als Welt-Schau von ganz seiten Eigenart vor die Augen tritt.

Unter den Ausstellungsbesuchern gibt es auch immer solche, die die Säle durchwandern, ohne daß sie viel geistigen Gewinn davontragen, besonders ist das der Fall, sobald die Ausstellung ein gewisses sachmännisches Verständnis voraussetzt. Aber die Presse ist, ich möchte sagen, in so „vollständiger“ Weise gestellt, das Versteherlernen ist hier

so kinderleicht gemacht, daß wohl jeder Besucher nicht nur voll befriedigt, sondern auch persönlichen geistigen Nutzen mit hinweg nehmen wird. Nur an wenigen Ständen läßt es die ausschließende Firma an trockenen Zahlenaufgaben genügen, zumal sind diese veranschaulicht durch bunte Bilder, durch Gruppen von Figuren, Puppen und Päppchen aller Art.

Die Presse sollte eine Ausstellung für jedermann werden. Es galt zu vermeiden, daß sie eine Ausstellung bedrückten Papiers wurde. Und das ist gelungen, aber auch die Gefahr, ins Utterlose zu steuern, ist vermieden worden. Diese Gefahr war besonders groß, denn was gibt es überhaupt, das mit der Presse nicht in der oder jener Weise in Beziehung steht, in Beziehung zu bringen ist?

Über Einzelheiten der Presse wird noch später berichten sein. Der Sachmann findet in der Presse nicht nur eine läudiente Übersicht über die moderne Entwicklung der Druckerei-Maschinen, sondern über die gesamte Zeitungs- und Zeitschriften-Technik. Alles Technische kann in irgendeiner Form gezeigt werden, dem rein Geistigen aber eine sichtbare Form oder Gehalt zu verleihen ist aber nicht möglich. So kann wohl gezeigt werden, wie die Zeitung ihren technischen Entwicklungsweg geht, aber nicht ihr geistiges Leben, denn dieser vollzieht sich täglich neu unter durchaus organischen Bedingungen, die jedem Zeitungssachmann geläufig, aber ausstellungsmäßig so wenig darstellbar sind, gleichwie jeder geistige Vorgang. Das eigentlich Weiße der Journalisten-Arbeit in sichtbarer Form nicht zu fassen. In ihm sind gleicherweise intellektuelle und moralische Faktoren miteinander eng verknüpft.

In der modernen Zeitung streben geistige, technische und Wirtschafts-Kräfte in gleicher Weise zur Einheit gemeinsamen Wirkens. Es wirkt sich so ein ganzer Komplex geistiger Vorgänge aus und der ist weder plakativ, noch graphisch darstellbar. Die geistige Arbeit in der Redaktion, dem wichtigsten Teilgebiet der Zeitung, nimmt in großem Umfang die Technik zu Hilfe im Dienste des Ziels aller journalistischen Arbeit: unbedingter Aktualität der übermittelten Nachrichten. Die moderne Tageszeitung muß immer aktuell sein, ihr kann nicht mehr, wie es vor Jahrzehnten wohl möglich war, die Roten Frau als Nachrichtenbringerin dienen. Der Ton der Maschinen ist auch der Rhythmus der geistigen Arbeit in der Zeitung geworden. Doch davon etwas im nächsten Brief!

## Amtliches.

### Brennholzabgabe.

Dem unterzeichneten Wohlhaberamt steht noch ein kleiner Kosten ferner Brennholzgroßlager zur Verfügung. Bestellungen zum erreichbaren Preise von 4.- RM. für 1/4 Kubikmeter werden von minderbestellten Einwohnern der Stadt Riesa im Nachbar, Wohlhaberamt, Zimmer Nr. 12, entgegengenommen.

Riesa, am 29. Juni 1928.

Der Rat der Stadt Riesa

— Wohlhaber- und Jugendamt —.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain werden die Ortsverbindungswege Glaubitz-Böhl, Glaubitz-Glaubitz-Driesa und Glaubitz-Schrems wegen Bevölkerung vom 2. Juli bis auf weiteres für den Autoverkehr gesperrt und dieser inzwischen über Seithain bzw. Rademitz verweilt.

Das unbefugte Verfahren des gesperrten Weges wird nach § 866" des Reichsstrafrechts bestraft.

Glaubitz, den 29. Juni 1928.

Der Bürgermeister.

Die für Montag, 2. Juli, vorausgebene Sonder- und Sonderausgabe fällt aus, da die begrenzte Teilnehmerzahl nicht erreicht wird. Der Betrag der gelösten Gutscheine wird zurückvergütet.

### Kirchennachrichten

#### 4. Trinitätssonntag.

Seithain-Dorf: 1/2 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Singeingottesdienst.

Seithain-Zagel: 1/2 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr Predigt. Mittwoch

8 Uhr Frauenverein R. C.

der 3. Volkswohlfotterie, das Stadl 1 RM., Siebung 5.-11. Juli 1928 Doppellos 2

der Gäch. Noten Kreuz-Welbottterie,

das Stück 1 RM., Doppellos 2 RM.

Siebung am 14. und 15. Juli 1928.

**Lose** sind zu haben bei **Eduard Selberlich**

Staatslotterie-Einnahme.

### Beschlagnahmefreie

## Wohnung

für sofort reischt. Angebote unter U 1586 an das Tageblatt Riesa.

### Möbeltransport ist Vertrauenssache.

Verlässliche Leistung, fachgemäße Bedienung. Vollständig unverbindl. Beratung bei Ihrem Transport. Sofort äußerster Kostenanfall.

P. Fritz Ruhle, Möbeltransport.

Wer Mittel und Wege sucht, sein Einkommen zu erhöhen und

### Viel Geld zu verdienen

der Kelle seine freie Zeit oder noch besser (beruflich) seine ganze Arbeitskraft einem aufgabenden und noch sehr ausbaufähigen Unternehmen

### als Vertreter oder Beamter

zur Verfüzung. Tüchtige Herren kommen bei angenehm. Arbeit auch vorwärts u. zu großen Einnahmen. Bewerbungen unter J. W. 2007 an das Tageblatt Riesa.

### Bei hohem Verdienst

sucht leistungsfähiges Dresdner Kaffee-Großhändler für Stadt und Land. Anschrift: u. R 101 an Alte Poststraße 8 Döbeln-Dresden.

Wir suchen für einen laufenden männlichen Bedarf von 200-250 Galaktiflöschende tägliche abholen.

### Schweine-Ausläufer

Geb. Fischer, Wuerbach im Westland Volkach 109 - Ruf 556.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher — die Gelegenheitsreklame nur gestrig!

Sie werden begeistert sein

von Ozonil

versuchen, die soich aufs Waschmittel haben Sie sicherlich keinen gewusst

## Dein Waschmittel:

**Persil**

### Berbands-Sparzettel Glaubitz.

Bei täglicher Verführung . . . . .	5 %
- einmonatlicher Rundigung . . . .	5 %
- dreimonatlicher . . . . .	6 %
- sechsmonatlicher . . . . .	7 %

#### Ausgabe von Heimsparbüchlein.

Geldschließfach werktags vormittags von 8 bis 1/2 Uhr, nachmittags von 2 bis 3 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Postcheckkonto: Dresden Nr. 85774. Lebensversicherungen aller Art, Autoversicherung, Haftpflicht-, Kranken- u. Unfallversicherung.

## Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die bestengereichte

### Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59.

### Preiswertes Angebot

1 Paar braune Herren-Halbschuhe mit Crepp-Sohlen	16.00 MK.
1 Paar schwarz	15.00 MK.
1 " Lacksangen 36-41	8.50 MK.
1 " beige D. Sangen 36-41	7.50 MK.
1 " sport- und Wanderschuhe 36-42	11.00 MK.

Riesaer Schuhwarenhaus  
**Jul. Kleinfeldam**  
Goethestr. 59.



## Haben Sie Stoff

Fertige Ihnen Anzug oder Mantel unter Garantie guten Stoffes mit sämtlichen

Zutaten für nur **29 Mk.** Sofortige Lieferung.

### Schnneiderei B. Knie

Dresden-A., Am See 12 (Laden).

Annahmestelle:

Riesa bei Spiegel.

**Günstig möbl. Zimmer**  
für dauernd, Nähe Bahnhof, von solidem Herren  
gekauft. Offiz. unt. W 1586  
an das Tageblatt Riesa.

**Sonniges möbl. Zimmer**  
zu vermiet. Riesa,  
Goethestr. 8, 1. r.

**Möbl. Zimmer frei.**  
Wittenbergstr. 24, 1. Oberdt.

**Gut möbl. Zimmer I. II. Irl.**  
zu erk. im Tagebl. Riesa.

**Gut möbl. Zimmer frei.**  
zu erk. im Tagebl. Riesa.

**Gut möbl. Zimmer per 15. 7. zu vermieten.**  
zu erk. im Tagebl. Riesa.

**Möbl. Zimmer zu verm.**

**Gut möbl. Zimmer zu verm.**

**Zuden mit Wohnung**  
(Zweizimmerwohnung vorbb.)  
gekauft. Off. unt. W 1586  
an das Tageblatt Riesa.

**Laden**  
ab 1. Oktober anderweit  
zu vermieten.  
zu erk. im Tagebl. Riesa.

### Zu vermieten

ein größerer Raum  
passend als Vereins- oder  
Vortragsaal, Büro oder  
Dagerrraum, in besser  
Gehäftsstätte Riesa.

zu erk. im Tagebl. Riesa.

### Junges Mädchen

von 18-20 Jahren oder  
einfache Städte der sofort  
über 15. 7. gefordert.

zu melben bei

Franz T. Mandel  
Städten 5, Döbeln  
Bücherfabrik.

Wegen Verbreitung des  
seitigen Mädchens, lade  
zu zum 1. September ein  
sollkommen zuverlässiges

### Hausmädchen.

Franz Dr. Arnold  
Stadtapotheke.

### Sauerläßiges

### Hausmädchen

für 1. oder 15. Juli  
zu mieten.

Tiegel, Mühl Langenberg.

### Bewerbungs- material

muss umgehend geöffnet  
und dann sofort an den  
Stellen befinden zu  
gefunden werden. Besonders  
in der heutigen Zeit  
bedeutet es eine große  
Härte, wenn das  
Bewerbungsmaterial über  
Gehör lange aufzuhalten  
wird. Die Unterlagen  
werden für weitere  
Bewerbungen stets  
dringend benötigt.

## Rößlich erfrischend

mit selbst erstellten Limonaden, Würstchen aus Reichels Limonaden-Circus-Giraffen  
Das gekühlte und billige Getränke  
1 Stunde nach ca. 10 Minuten kühles Limonade  
Glas in Gläsern, Kirsche, Eiswürfel, Gurken,  
Grieß- u. Salzkartoffeln. Getränke aus der Weißbier  
zu keinem Preis. In der Goethestr. 6, Riesa.

Bestimmt zu haben bei:  
Reichels Würstchen, Würstbrogerie,  
Bahnpoststrasse 16;  
in Gröda: Reichels Otto's, Drogerie,  
Bachhammerstr. 9.

## Möbel und Polstermöbel

Seine Arbeit — Billige Preise

**Möbelhaus**  
**Herbst**  
Riesa  
Goethestr. 20

## Westfalia

### Separatoren u. Melker

gejagt in jedem  
Gärtchen



### RAMESOHL & SCHMIDTAG

DELDE i. WESTR.

## Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der  
Heimatförderung und des Heimatfanges.

### Bestellungen auf Sonderdrucke

— auf einem, holzfreiem Papier —  
Preis 15 Biig. das Stück, nimmt entgegen

### die Tageblatt-Geschäftsstelle

Riesa, Goethestraße 59. Telefon 20.

## AEG STAUBSAUGER

### VAMPYR



ÜBERALL ZU HABEN — PREIS RM 130.—  
IN TEILZAHLUNGEN RM 140.—

### Reisezeit!

Die Reisezeit, die für die meisten Zeitgenossen, so sie glückliche Familienväter sind, zeitlich mit den Schulferien zusammenfällt, steht wieder vor der Tür. Für viele, besonders für die vielen Gebrechhaften und Leidenden, die den Winter schwer überstanden haben und nun erleichte Heilung in den Kurbädern suchen, hat sie sogar schon begonnen, ohne eben in diesem Jahre vom Wetter allzu begünstigt gewesen zu sein. Hoffen wir also das Beste für die Ferienzeit, denn letzten Endes vertrauen wir auf unsere „Julunten“, unser Bestes, was wir besitzen, dem lieben Petrus an und hoffen von ihm, daß er die Kindlein ein wenig mit Sonne und Wärme verwöhnen möge, damit sie braungebrannt und erfrischt wieder in die Schulstuben zurückkehren. So schön das Reisen und Wandern nun ist und besonders unserer jüngeren Generation einen Quell geistiger und seelischer Genüsse bietet, so kann man doch sagen, daß es auch seine berühmten zwei Seiten hat. Ganz abgesehen, daß es die Börse erleichtert, mögen die Ansprüche noch so bescheiden sein, muß man so manches „draußen“ entbehren, was einem daheim zur lieben Gewohnheit geworden. In fremden Ländern muß man sich auch oft nicht ohne Mühe „einleben“, und wenn es soweit ist, schlägt schon die Trennungsstunde. In einem großen ausländischen Blatt deutscher Jungs stellt daher ein prominenter „Reisephilosoph“ die These auf, daß am Reisen die Vorfreude und die Erinnerung die weitaus schönsten Momente sind. Das mag eine Wahrheit sein, die der Physis alles Menschlichen bei, auch so vielen Dingen entspricht. Aber — so wird der Reisephilosoph den „Philosophen“ überlegen fragen: „Wenn ich nicht reise, woher nehme ich da meine Kenntnis? — Wie lerne ich Land und Leute meiner Heimat, gleichweise des Auslandes kennen?“ Denken wir einmal an Kant, der seine Heimatstadt Königsberg nie verlassen, an den Dichter des „Tell“, der die Schweiz nie gesehen, und vielleicht auch an den Helden aller Jugendleser Karl May, der Amerika und Afrika ... — doch hier wollen wir lieber schweigen, da wir uns den Zorn der ansehnlichen Gemeinde des gewiß ganz zu Unrecht so schmähsich zur Strecke gebrachten Reisechriftstellers nicht zuschieben wollen. Gewiß: Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen; aber er muß die Augen aufknöpfen und nicht wie leider so manche Zeitgenossen es überaus lieben, entweder — schwimmen oder maklos übertreiben. Daß hier das Essen schlecht, dort das Bier warm, die Kofferträger unverschämt, die Wirtin „reizend“, die Berge „ziemlich hoch“ waren und so fort ist schließlich belanglos. Auf das Wesentliche kommt es ja an, daß wir etwas lernen und geistig hineinwachsen in eine Gegend. Da aber muß

man selber dem erwähnten Philosophen recht geben, wenn er behauptet, daß uns zumeist dies nicht möglich ist im Zeichen des Schnellverkehrs, des Schnellreisens und des — Rundfahrttautobusses. Hand aus Herz, reislustige Leute, lebt euch einmal an stillen Abenden nach getaner Arbeit in die Schmöllerie und lasst euch gute Reisebücher heraus. Da gibt es eine Süße, und ihr könnt nach Herzenslust in der schönen Gotteswelt herumreisen; nehmt das Buch vielleicht an einem schönen Sonntagmorgen auf den Balkon oder ins Hausgärtlein, und nun geht es — heidi! — wie der heilige Freiherr von Münchhausen oder der kleine Till mit den Wildgänzen in ferne dünne Länder. Glensbohn- und Schiffsanschlüsse klappen da immer. Die Mosquitos lecken nicht. Die Karawanen ziehen geruhig ihre Straßen. Quälender Durst im Wüstenland fühlt augenzwinkend ein Schluck Apfelwein aus grünem Glas, das wie vorsorglich vor uns stehen haben. Der schreckliche Sturm auf See geht ohne gefürchtete Seefrankheit vorüber, und zum Schluk landen wir alle ohne Malaria, gelbes Fieber oder Magenbeschwerden pematisch bei den Unsteten. Nicht zu vergessen, daß das Portemonnaie nur wenig gelitten hat und an den verschiedenen Landesgrenzen uns die Zollbeamten ungescannt durchlassen muhten, da ja Gedanken, wie bekannt, zollfrei sind. — Doch im Ernst. Reise jeder, soviel er nur vermag, aber sei er nicht enttäuscht und schimpfe er nicht über Sitten und Gebräuche, über Wetter und Kosten. Solche Leute sollten sich lieber ein gutes Buch kaufen. Auch vor und nach der Reise ist ein lochiges empfehlenswert. Vorfreude und Erinnerung sind ein festgefügter goldenes Ring. Ähnlich wie das so manchen Kurgäst ins Tagebuch zu schreibende Mahnwort, das ich kürzlich in einem Badehaus las: „Die eine Hälfte des Lebens opfert der Mensch seine Gesundheit, um Geld zu verdienen, die andere gibt er das Geld wieder aus, um seine Gesundheit wieder zu erlangen.“ Und nun „Glückliche Reise!“

### Die Eroberung der Luft.

Als wir Kinder noch mit heißen Baden die aufregenden Abenteuer des klassischen Nordpolhelden Nansen, Nordenkjöld und vieler anderer im ewigen Eis schlummernden Forscher buchstäblich „verschlungen“, da waren wir auch Neuer und Flamme für die tüchtigen Männer, die sich im Ballon in den Himmel erhoben oder gar für jenen unglücklichen Polflieger André, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts mit seinem unzureichenden Augelballon den geheimen Mächten des Odes erlag. Das war die Zeit Jules Vernes, in der in der Phantasie des begnadeten Dichters bereits alles war und lebendig wurde, was wir

heute fast unbewußt in geradezu atemberaubender Geschwindigkeit der Ereignisse in der Wirklichkeit durchmachen oder doch deren staunende Zeugen werden. Wo sollen wir beginnen? Denken wir an die erste Oceanüberquerung unseres herrlichen U-boat-Zeppelins, denken wir an Lindbergh und Chamberlain, an das „Kreuz des Südens“, das die Wasserwüste des Stillen Ozeans bezwang, vor allem natürlich an unsere deutschen Oceanhelden Köhl, Hünnfeld und ihren treiflichen irischen Kameraden, denken wir an Hobel und die Nordpolflieger Wilkins und seinen Kameraden —, alles in allem müssen wir uns selbst gestehen, daß das berühmte „Zeitalter der Technik“ uns an „Wundern“ so viel bietet, daß wir zuweilen nicht wissen, wo und wann wir am meisten staunen sollen. Das führt natürlich zu einer gewissen Ablenkung, die bedauerlich wäre. Die Raketenauto-Besuche haben den Blick wieder auf ganz neue, höchstens dem in dieser Zeit gar nicht oft genug bewundert zu erwähnenden Jules Vernes geläufige Probleme hingelenkt. Der Vorstoß der Menschen in die „Stratosphäre“ erscheint auch Herrn Schulze oder Frau Lehmann durchaus durchführbar, besonders schon, weil beide vermutlich gar nicht wissen, was „Stratosphäre“ überhaupt bedeutet. Als zunächst: Die so genannte „Stratosphäre“ bedeutet die Höhenbezirke über 10 000 Meter und mehr, in denen die Luftdichte, aber mit ihr auch die sphärischen und meteorologischen Einflüsse, sehr erheblich abgenommen hat. Schon in 8000 Meter herrscht eine Temperatur von — 47°. Registriermetherometer zeigten in einer Höhe von 11 500 Meter — 54°, und in der bisher mit Meßinstrumenten erreichten Maximalhöhe von 16 945 Meter — 54,3 Grad. Die Luftverdünnung, die etwa in einer Höhe von 9000 Meter den Menschen jede Handlungsmöglichkeit nimmt, ist natürlich ein wichtiger Feind der Raumfahrt, der durch Konstruktion geeigneter, den U-Booten ähnlicher Kabinen usw. überwunden werden muß. Unlösbar erscheinen jedoch nach dem heutigen Stand der Wissenschaft auf diesem Gebiete weder die, noch die zahlreichen anderen technischen, meteorologischen usw. Probleme, die den Höhenflugverkehr betreffen. So kann man schon heute daran denken, daß in immerhin absehbbarer Zeit mittels des stratosphärischen Höhenfluges bei Geschwindigkeiten zwischen 600—800 Stundenkilometern die Verbindung zwischen dem alten und neuen Kontinent in einer Zeit von 10 Stunden durchgeführt werden kann. Wenn Jules Verne uns gleich in seinem Raketenraumschiff nach dem Mond oder Mars führt, so müssen wir wohl noch ein geraumes Weilchen hinter seiner Phantasie zurückbleiben. Es eilt ja aber auch gar nicht so sehr. Oder ist der geneigte Leser anderer Meinung?

# Nur Rinfunk Tonznabluß

ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

**Nummern mit insgesamt**

**26** im Monat Juni **380** Seiten.

**Insätze finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.**

### Dresdner Brief.

Kunst in Hellerau.

tsd. Die malerische Siedlung, die erste in Dresdens Umgebung, am Rande der Heide bei Klosterlieg gelegen, hat von Anfang ihres Bestehens an einen besonderen künstlerischen Ruf beibehalten. Mit Recht, denn wenn sollte es sonst立den, die reizenden Häuschen in idyllischer Umgebung zu bewohnen, wenn nicht den Künstler? Dazu kam jene Tanzschule des Meisters Dalcrose, die lange Jahre, bis zum Ausbruch des Weltkrieges für Bewegungskunst bahnbrechend gewesen ist und von nah und fern Schüler und Schülerinnen sowie Freunde einer künstlerischen Tanzkultur anzog. So hat Hellerau noch bis heute den Ruf einer Künstlerkolonie, wenn auch nicht alle, die in Hellerau wohnen, Künstler sind. Wer Kunst genießen will und Geld hat, Kunstwerke zu kaufen, in Hellerau kann ihm geholfen werden. Leider ist die Zeit ungünstig, der Geldmangel und verringerte Fremdenverkehr im lieben deutschen Land wird von der Kunst der Künstler vielleicht am schwersten empfunden. Aber das ist überall so. Wünschen wir, daß bald auch für künstlerisch Schaffende bessere Zeiten kommen!

Alle Bereiche der Kunst sind in Hellerau vertreten. Da wohnen Sänger und Schauspieler, Mitglieder unserer Staatsbühne, vielbeschäftigte und verehrte. Nach anstrengender Arbeit die Ruhe des Waldes, die Freude an reiner, schöner Natur. Da kaufen auch Dresdner Schriftsteller, junge Dichter und Dichterinnen. Vor allem aber die Kunst der Maler und Bildhauer. Auch das Kunstuwerke hat hier seinen Platz gefunden.

Aber es ist auch eine Freude, durch die Gassen und Gäßchen, über den Marktplatz und hinauf zu den tempelartigen „Bildungsanstalt“ zu wandern. Leider stehen die Räume dort leer, es hat sich kein Unternehmer gefunden, der ein ähnliches Initiativ zu gründen bereit wäre. Und zu irgend einem Brozinen Zweck eignen sich die Räume kaum. Nur hier und da werden sie zu Ausstellungszwecken oder Freiaufführungen in Anspruch genommen.

Eine Ausstellung konnte ich in der schönen Vorhalle des Gebäudes beobachten, die in das künstlerische Schaffen und die besondere Richtung zweier Hellerauer Künstler Eindruck gewußt.

Besonders, reizend von Wald umgeben, ein grüner Winde, in fast mittelalterlicher Bauweise, so breitet sich Hellerau aus, von leichter Taleinsenkung zur Höhe hinanstrebend und ist, außer den Anwohnern, Winter und Sommer das Ziel vieler Ausflügler. Dabei eine Sehenswürdigkeit, die zu besuchen sein Fremder verlädt sollte. Der weite, schöne Platz vor der Bildungsanstalt ist auch schon zu Festspielen im Freien benutzt worden, denn seine Einziehung von allen Seiten mit kleinen, malerischen Häuschen gibt dem gefrorenen Wort vorzügliches Aufstut. Eine breite, gesäumte Fläche vor den hoch ragenden Pfeilern des Gebäudes dient vorzüglich als eine Art Podium.

Hellerau ist fast einzig in seiner Art im lieben Sachsenland. Wir wollen stolz darauf sein und auch seiner künstlerischen Entfaltung einen guten Fortgang wünschen!

Regina Berthold.

### Eintritt zum Schlichtsein.

Es herrscht vielfach noch ein großes Mißverständen um dieses Wort, oder richtiger: um seinen Sinn. Da gibt es manche, die meinen, Schlichtsein liege wesentlich im Neuhören: in der Art, sich zu kleiden, seine Wohnung zu gestalten und seine Freizeit-Beschäftigung, oder auch in der Art, sich „urwüchsig“ zu geben und zu sprechen. Das ist — so meine ich — an etwas Richtigem vorbeigedacht. Dadurch wird es denen, welche darauf ausgehen, leicht gemacht, „Schlichtsein“ als solches zu bespötteln, zu betrügen und zu verdammen.

Mit will es scheinen, als sei es gar nicht so wichtig, mit all diesem Neuhören, wenn — es uns gelingt, zur eigentlichen, inneren Schlichtheit zu gelangen. Das äußere Drum und Dran kommt dann schon ganz von selbst und unmerklich, und dann mögen die Kritiker und Spötter nur immer kommen: jeder gerade und gerecht denkende Mensch wird sehr bald einsiehen, wie unrecht sie mit ihren Spottleuten haben. Denn innerlich schlicht sein heißt: wahr sein, sich nicht anders geben und anders erscheinen wollen, als man in Wirklichkeit ist. Nun auf, werden wir da manche an-

worten, wir sind eben in Wirklichkeit gar nicht schlicht, wir sind sehr verwinkelte und komplizierte Charaktere, also haben wir auch ein Recht, unser Neuhören, unser Leben und unsere Einstellung zum Leben so verwinkelst zu gestalten. Aber, möchte ich denen erwidern, seid ihr denn so? Ist denn all dieses Verwickelte und Komplizierte nicht nur — wenn ihr ehrlich seid, gegen euren ursprünglichen Willen und euer tiefstes Wesen — von außen an euch heran und in euch hineingebracht? Denkt einmal ruhig und unvoreingenommen darüber nach und denkt auch weit genug — etwa bis in eure Kindheit — zurück! Also seid ihr selbst gar nicht so schwierige Menschen und müßt euch nur zu eurem eigenen, tiefsten Wesen wieder zurückfinden (was gar nicht so unmenschlich schwer ist bei einem guten Willen).

Heiligens kommen uns die Zeiten und was sie so mit sich gebracht haben und noch bringen, da ganz hübsch zu Hilfe. Meistens müssen wir uns heute etwas viel mehr wenden und lehren und mit dem Leben herumslagen, um nur existieren zu können, als es die ältere Generation in unseren Jahren tun mußte. Da kommt „Schlichtheit“ ganz von selbst und wenn wir sie bejahen und ein bisschen an uns arbeiten, wird auch das richtige Schlichtsein, das von innen heraus, sich einstellen und deutlich bei uns ankommen. Da wir ihm dann nicht die Tür vor der Nase zuschlagen — darauf kommt es nur an.

Ja, aber woher denn eigentlich Schlichtsein? Ist es nicht richtiger, mit allen nur irgendwie legalen (oder doch legal aussehenden) Mitteln danach zu streben, um schnellstmöglich aus der zeitgeforderten „Schlichtheit“ wieder hinauszutreten? Nun, das kannst du nur sagen, wenn du überhaupt nicht nachdenken willst, oder aber dir deine Zeit und — dein Volk völlig gleichgültig ist. In beiden Fällen ist alle Mühe vergebens und mit dir nicht zu reden.

Wenn wir aber unter Leben, unser Denken und Tun auf das zeitgeforderte Schlichtsein einstimmen und es nach besten Kräften bejahen, — dann brauchen wir nicht zu verzagen und den Kopf hängen zu lassen; dann werden wir — freudig — werken und — wirken.

# Beilage „Mode vom Tage“

## Wäsche für Groß und Klein.



Die Wäschemode der Dame paßt sich stets der Kleidermode an. — Dpal, Batist, Wäschesstoff und die neuen billigen, waschbaren Kunsteiden ergeben besseres Material. — Farbige Wäsche wird in gleichem Maße getragen wie weiße. — Die Formen sind ruhig und betonen die Eleganz. — Spangen werden als oberer und unterer Abschluß, vielfach auch als Einsätze verarbeitet. — Unterleider und Schlupfhöschen aus Kunsteideneintwickel und Milanele gehören zur Unterkleidung jeder Dame. — Der Herr trägt im Sommer das farbige oder farbiggestreifte Hemd aus Perkal, Zephir, Tricoline, Triklette, Panama, Batist oder Wäschesiebe mit weißer Klapptaschentasche. — Zum offiziellen Anzug gehört stets das weiße glatte oder Faltenhemd, das mehr oder weniger gestärkt ist. — Knie-Unterbeinkleider sind im Sommer besonders praktisch. — Pyjamas sind der gegebene Anzug für die Nacht, wenn man reist. — Kinderwäsche soll stets

Es muß nicht sehr erstaunlich gewesen sein, vor rund dreihundert Jahren Modekame zu spielen: die Kleidung einer eleganten Frau jener Zeit wog nämlich komplett 40 Pfund. Leider verrät der Forscher, der dies berechnet hat, nicht den Prozentsatz, der dabei auf die Wäsche dieser Schönern kam. Aber vermutlich wird er gar nicht so ins Gewicht fallen: ein Hemd und ein Paar Strümpfe, mehr wird es kaum gewesen sein. Denn Unterwäsche war in jenen Zeiten etwas ebenso belangloses wie ungewohntes; man zog die komplizierte Kleidung über ein herbes Hemd aus Leinen, aber dafür hatte man eben eine drei- und vierfache Schicht dessen an, was wir heute als „Kleid“ bezeichnen. Man vergleiche damit die Tatsache, daß wir nun schon lange eine ausgesprochene Wäschemode für die Dame, den Herrn und das Kind haben, und man darf in diesem Punkte wenigstens einmal mit bedauerndem Lächeln auf die „gute alte Zeit“ aufblicken.

Dass natürlich die Wäschemode der Dame am wechselvollsten und interessantesten ist, versteht sich von selbst. Zur Zeit unserer Mütter war die Wäscheausstattung beinahe das Wichtigste: immer hübsch duwendweis händelte man Hemden, Höschen, Nachthemden und all die anderen reizvollen Dinge, die eben damals zur weiblichen Unterkleidung gehörten. Heute ist man — die einen sagen „leider“, die anderen „Gott sei Dank“ — wesentlich besser dran: man braucht nicht sein ganzes Leben die gleichen Dessous zu tragen, weil man sich einfach nach Notwendigkeit oder Laune immer nur ein oder zwei Stücke kauft oder selbst näht, um mit der wechselnden Mode, die immer Schritt mit der Kleidermode zu halten bestrebt ist, mitskommen zu können. Deswegen sind natürlich dann auch die Stoffe nicht von jener berühmten „Eisenfesten“ Haltbarkeit (wie würden recht tief in den Beutel greifen müssen, wenn wir heute nur reinklönen zur Wäsche verarbeiten mühten!), sondern sind leicht im Gewebe und von geringerer Lebensdauer. Aber dafür entschädigt eben der niedrige Preis, der es uns erlaubt, bald dem Batist, bald dem Opal, bald spiegelnen Wäschestoffen oder auch der Seide den ersten Rang in unserer Kunst einzuräumen. Einst war feine Wäsche etwas sehr Extravagantes und fast Unerhögliches, heute — im Bettaltele der Kunstseide — kostet sie vielfach weniger als gute Leinenstoffe. Ich befürchte aber ebenso gut möglicher und meinetwegen ihrer

## **Unserer Medaille. II. Gemälde aus Satiß**

**Umfre Modelle:** Nr. 918. Hemdchen aus Baumwolle mit Spitze garniert. S. Seite m. Spitze garniert.

814. Dreiteilige Garnitur aus Tuchemd, Nachhemd und  
geschlossenem, kurzen Beinfield bestehend. Letzteres ist am  
oberen Rand mit einem Gummiring versehen.

915. Herren-Nachthemd ohne Kragen.  
916. Weißes Herren-Taghemd aus gewusstertem Saphir  
oder Verkal.

**Verlagsabfertigung nur für Abonnenten.** Bräutigam, 3

Благодарим вас за ваше внимание. Благодарим вас за ваше внимание.

scheidung, ob man helle oder weiße Wäsche bevorzugen soll. Beides ist modisch richtig und beides hat Vor- und Nachteile. Weniger dem persönlichen Geschmack überlassen aber bleibt die Form. Man muß bedenken, daß die Wäsche Träger des Kleides ist; das best gearbeitete Kleid kann nichts sein, wenn die Wäsche nicht sitzt. Da wir nicht nur schlank sein, sondern die Schlankheit auch zur Geltung bringen wollen, verurtheilen wir heute alles, was irgendwie aufzutragen oder verbreitern könnte. Glatt und gerade fällt das kurze Unterkleid am Körper, oben durch seine Spalten abgeschlossen, die auch den Saum umziehen, gehalten vom schmalen Achselträger aus Seidenband. Noch anscheinendamer, noch einfacher — wenn das möglich ist — soll das Hemd sein, dessen Kürze seinen Kontrast noch vor kurzem in der Länge der Nachhemden fand, die in dieser Saison aber wieder zu angemessenen Maßen zurückgegangen sind. Fast roduhnlidt weit ergänzt die Garnitur das Beinkleid, denn drei machen ein Kollegium auch im Reiche der Wäsche. Harmonie verlangt, daß Hemd, Höschen und Nachtgewand in Material, Schnitt und Garnitur engste Verwandtschaft betonen. Allerdings muß es nicht unbedingt und immer die Garnitur sein: gerade im Sommer bevorzugen die Damen vielfach statt Hemd und Höschen das Hemdhöschen, das oft eigentlich weiter nichts wie ein Hemd ist, dem ein ausknöpfbarer Steg im Schritt mehr eine Bedeutung als wirkliche Beinkleidform gibt. Und die Wochenendlerin wird es nicht unangenehm vermessen, daß das Bubinachihemd mit seinem am Halse schlüpfenden Kragen — der nebenbei bewirkt sehr jugendlich und lustig wirkt — den manchmal rauhen Morgenlüssen den Grittr verwehrt. Ihr und der Sportlerin selbstverständlichles Unterkleid ist und bleibt das Schlupfhöschen aus Milanese oder Kunstseide, meist farbig gearbeitet, dessen Gummitzung korreliert Sitz und Abschluß an Taille und Oberschenkeln gewährleistet. Es ist nicht nur ästhetisch, sondern auch ein gesundheitlich notwendiges Kleidungsstück, dessen heute nur wenige — und nicht zu ihrem Besten! — entraten

Beim Herrn kann man nun allerdings die Wäsche nicht unentgegenkäumt zu den unsichtbaren Dingen rechnen; Hemd und Krägen sind bei ihm nicht nur schlechthin Kleidungsstücke, sondern ergänzende, unentbehrliche Teile seines Anzugs. Aus diesem Grunde ist das Hemd des Herrn ebenfalls modistischem Wandel unterworfen, weil es eben stets zum Anzug abgestimmt sein soll. In der warmen Jahreszeit triumphiert das helle Hemd; Weißwolle, Pastellseide, Triflor

917. Unterfeld mit untergearbeiteten Schläfern. Dem Leibfeld mit Trägern werden unter Hüfthöhe Schläpfer, die am Schritt mit Knopfverschluß auszustatten sind, und daß am oberen Rande leicht geogene Rädchen untergekettet.

am oberen Ende leicht gesogene Stoffen untergezogen.  
**918.** Nachtbluse mit kurzen angelassenen Ärmeln.  
**919.** Unterkleid aus Batist mit Galonlennéspitzen und  
 Glitternähten.

920. Morgenrock für Herren mit aufgesteppten Taschen.  
Der Schalträger ist aus einfarbigem Stoff.

921. Herren-Schlafanzug.  
922. Unterleib für Mädchen von 4 bis 6 Jahren. Dem

mit Sandbodenraum ausgestatteten Gebüchen werden sowohl  
am oberen wie am unteren Mande je zwei

dem Wörter- wie Bildteile am unteren Stande liegen  
Schriftarten, Schriften und Blätter, Blätter, Bildern, Bildern, Bildern, Bildern,

Zeitkunde, Kleiber 90 Sp., Binsen, Süde, Kindergartenober-

sine und Trifolette, Sphir und Verfol. Panama und Batist erscheinen entweder einsfarbig in zarten, vorwiegend blauen und grauen Tönungen, oder sie schwärzen sich mit feinen, dicht bei dicht gestellten Streifen, die vielfach wieder durch Querstreifen zu leichtesten, kleinsten Karomustern ausgebildet sind. Sehr schick und sportlich dazu der passende, weiche Kragen, soweit es sich eben um Reise- oder Sportkleidung handelt. In der Stadt dagegen bleibt man beim weißen Kragen auch zum farbigen Hemd, nur daß man im Sommer der halbweichen, ungestärkten Kragensorte den Vorzug gibt. In allen offiziellen Aufzügen: Gutaway, schwarzer Satto, Smoking und Frack, gibt es natürlich nur das unschuldsvolle Weiß für das Hemd, daß je nach dem Anzug halb- bis ganz gestärkt erscheint. Ob man das Unterbeinkleid aus Waffo, Seinen oder leichtester Wolle in Knie- oder langer Form wählt, bleibt eine Geschmacks- und vielleicht Altersfrage; jedenfalls wählt der Kreis der Anhänger des Knie-Unterbeinkleides wenigstens für den Sommer immer mehr. Genau so geht es mit dem praktischen, auf Reisen überhaupt einzige möglichen Schlafgewand: dem Pyjama. Abgesehen von seinen praktischen Werken hat dieser Schlafanzug noch den großen Vorteil, ein bühnen Farbenfreudigkeit in das Leben des Herrn zu bringen: einsfarbig mit absteckendem Kragen, farbig gestreift, weiß mit leuchtendem Besatz, alles ist da und ist hübsch. Das Nachhemd dagegen hält weiter an seiner herkömmlichen Form fest und nur selten sieht man Versuche, wenigstens die Kragenlinien zu ändern.

Abschließend sei noch ein Wort über die Wäsche des Kindes zu sagen. Hier soll und darf nie eine mobische Tendenz entscheiden, sondern nur das Wohlbefinden des Kindes. Eine kluge Mutter wird stets die richtige Mittelmaßen finden zwischen übertriebener Abhärtung durch möglichst geringe und übertriebener Verweichung durch möglichst umfangreiche Unterfleidung. Es bedarf wohl keines Hinweises darauf, daß eins so schäblich ist wie das andere. Zu wenig wird aber noch daran gebacht, daß wir heute schon sehr früh damit beginnen, das Kind an Selbständigkeit zu gewöhnen. Dazu gehört auch die Fähigkeit, sich ohne Hilfe anz. und auszukleiden. Hier aber hemmen und hindern gerade bei der Unterfleidung noch häufig zu viel, zu kompliziert oder nicht erreichbare Verschlüsse. Wer seinem Kind Unterkleidung selbst versteilt, tut gut, gerade diesem Punkt besondere Beachtung zu schenken.

runde Patten ange schnitten. An dieser Stelle sind dem Rödchen Hälften einzulegen, das Leibchen wird dem Röd.

822. Hembhose für Mädchen von 6 bis 8 Jahren. Das hintere Teil der Beinslinge wird am oberen Rande gezogen, in ein ~~Winkel~~ <sup>Rechteck</sup> und <sup>zu</sup> ~~mit~~ <sup>an</sup> dem Gelenk <sup>und</sup>

924. Wäschezargitur für Mädchen von 8 bis 10 Jahren, aus Tag-, Nachthemd und Veinskleid bestehend.

925. Schlafanzug für Knaben von 8 bis 10 Jahren  
Graue Wollwolle, einschließlich Taschen

904. Taubert für Säbene von 6 bis 8 Jahren.

926. Langsam für Kinder von 6 bis 8 Jahren.  
 927. Radikalend für Knaben von 6 bis 8 Jahren.

Wähle 30 min. zu bearbeiten durch die Schiedsgerichte.

ausgabe 10 (pt). Zur Belebung nutzen die Gewinnspiele.

Merkblatt für Abonnenten. Mantel, Reitknie, Reiter 90 Pf., Blumen, Süde, Kindergartenrobe, Wäsche 70 Pf. Zu bezahlen durch die Geldkästchen.

zogen ist. Im Dorfe Glaußig, das man allabend betritt, überqueren den Kanal überaus drei Brücken; kurz hinter der ersten davon kommt man am Neubau der Vogtländischen Mühle vorüber. Am Ausgang des Dorfes unweit dichtes Steerengeschäpp den schmalen Platz, so daß man vorsichtig sein muß, um hier nicht in den Kanal hinzunter zu rutschen. Sobald man hinter Glaußig den Blick über Feld und Wald öffnet, sieht man zur Linken zwei Pyramiden stehen; diese zeugen noch von dem Brauerei-Ausflug August's des Startern vom Jahre 1780, das allgemein unter dem Namen des Gastlagers von Heitzenhof bekannt geblieben ist. Auf dieser Strecke zwischen Glaußig und Marschöditz ist der Kanal nicht bewachsen mit Wasserrallen und Schilf; das gegenüberliegende Ufer dagegen ist mit Blumen umhüllt, die den Blick nach dem Niedewiger Busch, einer feinen Elschnette im leichtgewellten Gelände, etwas beeinträchtigen. Hier kann es dem Auge des Naturfreundes glücken, wunderbare Bilder zu entdecken, die sich bei jeder Stimmung und Windung des Kanalslaufes angenehm verändern, und die der Künstler wohl kaum so getreu auf seiner Leinwand wiederzugeben vermöchte. Allerlei Gesichter, das gern am Wasser weilte, belebt mit Gesang und der Harfenpracht seines Gewandes das Naturgemälde aussaß herrlich.

Um eine der Krümmungen des Kanalslaufes herum wird man die Häuser des kleinen Dorfes Marschöditz gewahr. Hier lobt ein freundliches Gasthaus einen schon ermüdeten Wanderer zu kurzer Rast ein.

Von Marschöditz aus wird das Gelände zu beiden Seiten des Kanals übersichtlicher; man sieht die wogenden Wellen der sich im Winde bewegenden Palme; die Sonne läßt auf blanke Dächer vieler Dörfer im weiten Umkreis; es tanzt geheimnisvoll vom dunklen Waldbauern des Niedewiger Busches herüber, woselbst die Sage ihr Heim treibt, und an der sogenannten Ritschendecke wilde Geister umhergehen läßt; nicht weit davon entdeckt man jene, in seltsames Geiste eingelassene Quelle eines Wiesenbächleins, die im Volksmunde die Sauräuße heißt, und die schon zur Zeit des Lagerlebens von 1780 eine gewisse Bedeutung gehabt haben soll. Jenseits des Waldbauerns dröhnen erkundet und die Wüstung Venwien an Krieg und Tod vergangener Zeiten.

Mit langem Zug und lautem Platsch springt Frost um Frost, durch den Wanderer erschreckt, vom Wegabhang ins Kanalwasser zurück, froh seiner Rettung vor dem großen Menschen, der manchmal gerade zu ihm, dem häßlichen Bewohner stumpfiger Gewässer, recht unsympathisch ist. Auch allerlei anderes Kleinstückchen rutscht durch die Bräser und entstieht dem Fluß des flüssig vorwärts schreitenden Wandersmannes.

Von Marschöditz bis Streunen, dem nächsten Dorfe am Höhgraben, überqueren weitere vier Brücken den Kanal, der hier besonders viele der schönsten Wasserpflanzen, der blütenreichen Wasserrosen aufweist. Es ist ein erfreuernder Anblick, diese wunderschöne Blüte der Wasserrose, die durch einen starken Stengel tief ins Kanalgrund verankert ist, inmitten des großen herzähnlichen Blattes auf der Wasseroberfläche schwimmen zu sehen; mancher Arm streckt sich da wohl verlangend aus, doch selten nur ist eine solche Blume vom Ufer aus erreichbar; sie machen zu weit drinnen im Kanalbett. Es ist aber auch viel besser, solche Blumen zu lassen, wo sie sind; denn ihrem Element entstehen, gehen sie gar bald ein, und hier erfreuen sie doch jedermann in viel höherem Maße, als im Wassergraben dahinter.

Einkauf vor Streunen kann man vom Feinhaber aus die niedliche der Pyramiden von 1780, die dritte also

am Kanal, beschaffen. Am Ausgang des Dorfes überschreitet man dann die alte Salzstraße, auf der vor vielen Jahrhunderten der Warenzug von Westen nach dem entlegenen Osten befördert wurde, und die einst mal große Bedeutung hatte, aber vom alten Ritterhof Glaußig (Glaußig) auch arg gefährdet war. In diesem Heimatort hat sich früher einmal, so im 11. und 12. Jahrhundert, ein Stück meißnischer Rittergeschichte abgespielt.

Beim Weiterwandern kommt man gut bald hinter Streunen an eine kleine Bucht im Kanalhafen; hier wird aus einer nahen Sandgrube mittels kleiner Kipploren feinsandiger Sand zum Kanal gebracht, und dann in schmalen Booten nach Görlitz weiterbefördert. Dies ist wohl überhaupt noch die einzige Aufzehrung des Kanals, dessen Wasser in früheren Zeiten so manches Holz und vielerlei Kleinfracht getragen hat.

In der Nähe der Siegeln-Streunen verläßt der Wanderer den Höhgraben, um sein nächstes Ziel, die Frauenhaliner Teiche, zu erreichen. In wenigen Minuten sieht die Landstraße an den sich von Niedewitz über Peritz nach Rositz hinziehenden Waldbauern ein, und in kurzer Weile ist man dann im sogenannten Dorfe selbst. Schon am Ende des Dorfes Rositz überblickt man die weite Strecke des Teichgebietes, das der Landschaft ein wunderbares Gepräge verleiht, und noch größere Naturfreuden verspricht, als die gar süßne Wanderung am Höhgraben. Hier im Teichgebiet empfiehlt sich längeres und gründliches Beobachten der heimischen Natur und ihrer Schönheit und Vielseitigkeit — doch davon ein andermal etwas.

Johannes Thomas, Riesa.

### Aus vergangenen Zeiten.

**80 Jahre.** Am 10. Juli 1858 wurde Ritter und Umgebung von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Das Restaurationsgebäude auf dem Bahnhofe wurde vollständig zerstört, indem das Dach des Gebäudes nebst den Balken in großen Stücken abgehoben und in die umliegenden Gärten bis auf 100 Meter Entfernung fortgeschleudert wurde. Die Gärten sind teils durchbrochen, teils durch den wasserbruchartigen Regen ganz ruiniert worden. In den Anlagen vom Haugener Tor bis zum Krautentore hat der Sturm sehr große Wunden und an der Straße nach Pleißenhain viele andere Bäume und Strünke umgedrohnt. Das Unwetter hielt fast eine Stunde an.

**80 Jahre.** Am 7. Juli 1858 starb in Weimar der in Pumplig bei Altenburg 1780 geborene Freiherr Hildebrand von Einsiedel. 1770 Kammerherr bei der Herzogin Anna Amalia von Sachsen, wurde er 1807 Oberhofmeister und Präsident des Überappellationsgerichts in Jena. Er starb 1807 Grundstein zu einer Theorie der Schauspielkunst und hat auch mehrere Lustspiele verfaßt.

**Die Fortsetzung der Geschichtlichen Nachrichten über die zur Parochie Paritz bei Riesa gehörigen Ortschaften**

folgt in der nächsten Nr. unserer Heimatzeitung. Es wird über Jahnishausen berichtet werden. Mit Rücksicht darauf, daß wir heute den zeitgenössischen Artikel über die geschichtlichen Pflanzen der Riesaer Gegend veröffentlichten, müssen wir ebenso genannte Fortsetzung, die wir gern zusammenhängend bringen möchten, aus Raumangel zurückstellen.

Die Schriftleitung.



# Unsere Heimat

## Blätter zur Freizeit der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Heimat in unregelmäßiger Folge mit Beilage zum Riesaer Tagblatt unter Mitteilung des Riesaer Heimatvereins in Riesa. Redaktion und mit Contenten versehen.

Nr. 27

Riesa, 20. Juni 1928

1. Jahrgang

### Die geschützten Pflanzen der Riesaer Gegend nach der Sächsischen Pflanzenschutzverordnung.

Von G. Hiedler.

Vielen Lesern dürfte es nicht unbekannt sein, daß es in Sachsen eine Anzahl Pflanzen gibt, die gesetzlichen Schutz genießen. Dafür sind es Pflanzen, die ihrer schönen Blumen oder ihrer Heilwirkung wegen ausgeplündert und in den Handel gebracht werden, oder solche, die nur wenige Standorte in Sachsen besitzen, also botanische Seltenheiten.

Schon vor dem Kriege waren nach dem Forst- und Feldstrafgesetz die Weldenlächer geahndet, und am 23. Mai 1928 erließ das Ministerium des Innern auf Antrag des „Vereinsvereins Sächsischer Heimatschutz“ die Sächsische Pflanzenschutzverordnung, die von einer zweiten Verordnung vom 9. März 1925 überholt wurde.

Gegen die Pflanzenschutzverordnung, auf die ich weiter unten eingehen will, wird aber noch vielfach von Kindern, Knallgläsern, Gartenliebhabern und gewerbemäßig Händlern verstoßen, sei es unwillentlich oder willentlich.

Sehr wichtig ist die genaue Kenntnis der zu schützenden Pflanzen. Der Pflanzensammler findet sie im Riesaer Heimatmuseum auf bunten Tafeln abgebildet.

In Sachsen stehen folgende Pflanzen unter Schutz: die Weidenarten, der Tüpfelkraut, der Märgenbecher, die Wiesenknöterich, alle Dostkäfer, die Pfingstrose, die weiße Teichrose, die Trollblume, die Knoblauch (Zierblume) und die Wiesenheide, das Überblümchen, das Silberblatt, der Sumpfrost, die Schneehölzchen, die wohlscheinende Primel, alle Onianarten, der Kellersalat (Seidelbast), die Engelsglocke, die Rapunzel, der Alpenrettich, das Bergwohlverleih.

Die nicht seit gebrachten Pflanzen befinden in der Riesaer Gegend keine Standorte und kommen (außer dem Bergwohlverleih) nicht zur Besprechung. Bekannte Standortangaben werde ich aus Gründen des Pflanzenschutzes natürlich unterlassen.

In den feuchten, kaltigen Wiesenlächen an der Jäne läuft der Märgenbecher (*Veronica sericea*) den Frühling ein. Der Blütenstiel des schönen Rotsangengemüses trägt eine weiße, beherrschende Blüte. Die Sphären der Wüstenhüllblätter schmücken gelbgrüne Lupen. Der angenehm wellenartige Geruch — die Überzeugung des griechischen Gattungsnamens bedeuert „Wellenblatt“ — loßt das Herz der Biene herbei. Der Honig wird aber nicht frei abgeondert, sondern am Grunde des Griffsels befindet sich ein festes Gewebe, das die Insekten anstreift. Beim Anfliegen öffnen sich die Blütenhüllen an der Spalte, und der Saub fällt auf die Bestäuber. Kinder und Erwachsene stellen dem Märgenbecher sehr nach, und die Riesaer Einwohner lassen die Gräne gern ab. Die ihren Blüte verantworlichen Pflanzen gehen aber glücklicherweise nicht ein, sondern können sich auf vegetativem Wege durch die Zweige vermehren. Wenn aber die Märgenbecher mit der Zweige aufgestochen werden, wie das leider förmelte geschehen ist, so darf man sich nicht wundern, daß diese schöne Frühlingspflanze immer mehr verschwindet. Die Personen, die den Märgenbecher abstoßen, anstoßen oder verlaufen, machen sich nach der Sächsischen Pflanzenschutzverordnung strafbar. Dort heißt es: „Es ist verboten, die geschützten Pflanzen zu entfernen oder zu beschädigen, insbes. sie anzutreiben, anzureißen, abzupflücken oder abzuschneiden. Nach dem Aufenthaltsberechtigten ist untersagt, die Entfernung der Pflanzen zu tragen, welche sie verärgern mögen, zu gehägen. — Verboten ist ferner das Zerhauen, das Verfaul und die sonstige Veränderung, sowie der Nutzen der geschützten Pflanzen, soweit es sich nicht um Erzeugnisse des Gartenbaus handelt. — Wer geschützte Pflanzen, die im Garten gezogen werden sind, zerstößt oder verläßt, muß im Gefuge eines jährlichen Fußwechsels der Ortspolizeibehörde über den Gewerbs sein. Der

Waldweiss hat auch die Zeit des Erwerbes und die Mengen der erworbenen Pflanzen anzugeben. — Verbotserungen dieser Vorrichtungen werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bestraft." Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß für den Märzenbecher jetzt Schule und Hörserei zu Jahnshausen Ausbildungsbetrieb und Wachtdienst über.

In lichten Hainen und auf trockenen Wiesen finden wir im April und Mai die „Wohltreuende Primel“ (*Primula officinalis*). Man kann sie von der häusigen „Wernholzene Primel“ (*P. elatior*) unserer Wiesen leicht an dem glodig-verweiteten Kelch und der doppelten Krone der Blüte unterscheiden. Außerdem zeigt die fünf Blütenäpfel je ein orangefarbenes Aed, das den Bielen angelöst durch den Wohlgeruch, den Weg zum Honig zeigen soll (Sostmal). Blütenbiologisch ist die Primel interessant durch ihre Verschiedenartigkeit (Heterostylie), da lang- und kurzgriffige Blüten vorkommen. Das beste Bestäubungsresultat ergibt sich, wenn das Insekt den Blütenstand einer kurzgriffigen Art auf die Krone einer langgriffigen bestreift. Diese „legitime“ Bestäubung sichert also die Fortpflanzung. Als ich einmal in einem nahen Gartensee einfiel, fand ich die Blüte mit Sträuchern der „Wohltreuenden Primel“ gesäumt. Der Wirt hatte sie von Kindern gekauft. Ich habe ihn selbstverständlich auf die Sächsische Pflanzenschutzverordnung aufmerksam gemacht. Daß dieses Himmelsglöckchen immer seltener wird, liegt vielleicht auch daran, daß es manchmal zu Heilzwecken gesammelt wird; früher war die Primel offiziell, d. h. sie wurde in der Offizin, in der Apotheke zur Arzneibereitung gebraucht. Daher heißt sie auch heute noch Apotheker- oder Arzneiprimel. Es ist aber nicht im Sinne des Heimatshausen, wollte ich der — vielleicht zweitbesten — Heilwirkung der Primel ein Ende setzen.

Ein anderer gesuchter Frühlingsschöner ist die Wiesenhselle (*Valeriana pratensis*). Ihr immerhin nicht seltenes Vorkommen bei uns ist so zu erklären, daß die sonst in Sachsen seltene Pflanze ein wichtiges Mitglied der östlichen Pflanzengemeinschaften (= Steppenpflanzen, pontische Pflanzen) darstellt, die besonders im jungen Elbhängeland unterhalb Meilen den Pflanzkenner in Entzücken setzen. Welch herrlicher Anblick, wenn die duftendvioletten Blütenkronen (Schelle-Glocke) im Winde schaukeln! Aber nicht minder schön sehen im Mai und Juni die weißblättrigen Brustköpfe aus. Die Laubblätter entwickeln sich erst nach der Blüte. Ihre seidig-violette Behaarung, ein Schutzmittel gegen zu starke Wasserförderung, läßt uns die Wiesenhselle als ein typisch xerophytisches Gewächs erkennen. — Eine Schwester der Wiesenhselle sind bereits in unserer Gegend ausgerottet: die Frühlingshselle (*V. vernalis*) mit einfach gefiederten Blättern und die Löffelblume oder Löffelhselle (*V. vulgaris*) mit aufrechten, hellvioletten Blüten. (In der Chronik von Elster — um 1800 — bei Schirmeck angegeben). Wir wollen hoffen, daß die Wiesenhselle noch lange ein Schmuck unserer Triften und Steinbrüche bleibt.

Was die Orchideen betrifft, so ist unsere Gegend ziemlich arm an ihnen. Vielen Orchideengewächsen fehlt bei uns die Lebensbedingungen: der Kalk oder der Moorboden. Ich glaube nicht, daß der Frauenschuh (*Cypripedium Calceolus*) jemals im Volkswalde, wie die älteren Ausgaben der Flora Sachsen ("Würfle") berichten, vorgekommen ist. Am häufigsten finden wir das „Dreiblättrige Knabenkraut“ (*Oxalis latifolia*) auf feuchten Wiesen. Man erkennt es leicht an den schwärztrünen gefiederten Blättern, dem blauen Stiel und der violettroten Blütenähre.

Vieler Standorte sind aber in letzter Zeit durch die Entwässerung der Wiesen verschwunden.

Die „Weiße Teichrose“ (*Nymphaea alba*) ist eine Riebe vieler Teiche und des Grödiger Kanals. An den großen, schwimmenden Blättern können wir deutlich sehen, wie sich die Staubblätter nach außen zu in Kronblätter verwandeln, wie also die gefüllte Blüte entsteht. Viele Sagen erzählen von der Teichrose. Sie ist die Blume der Nymphen und Rixen, die den Menschen, der arglos seine Hand nach ihr ausstreckt, zur Strafe in die Tiefe ziehen. Noch heute ist das Abstellen der Teichrosen strafbar. Sie werden in Sachsen deswegen unter Schuh gestellt, weil ihnen in manchen Gegenden rücksichtslos nadgestellt wurde, um sie zur Sträubinderei zu verwenden. Damit nun aber die Blumengehölze durch dieses Verbot nicht geschädigt werden, hat das Ministerium des Innern nachgelassen, daß die weichen Teichrosen aus Preußen, wo sie noch in großer Menge wachsen und nicht geschnüpft sind, bezogen werden dürfen. Die Teichrosen machen insfern eine Ausnahme vor allen anderen gesuchten Pflanzen, als nach einer Verordnung vom 7. April 1927 die in Sachsen geschützten Pflanzen nicht aus anderen deutschen Ländern oder dem Auslande eingeführt werden dürfen, sofern es sich nicht um Erzeugnisse des Gartenbaus handelt.

Ein ganz besonderer Schatz wird den Weiden anbietet, da sie im Frühjahr Saat von Bielen bestreut werden. Besonders gehören die Weiden nicht zu den Windblättern, obwohl ihre Blüten in Kätzchen zusammenstehen. Die Blütenentwicklung ist die allereinfachste, die man sich denken kann. Männliche und weibliche Blüten befinden sich getrennt auf verschiedenen Sträuchern oder Bäumen. Eine Blüte besteht nur aus einem Tragblatt, wenigen (meist zwei) Staubblättern oder einem Fruchtblatt und besitzt am Grunde eine oder zwei Honigdrüsen, die sehr reichlich Honig ausscheiden. Der lebende Pollen, der sehr wichtig für die Wohl- und Babenbereitung ist, bleibt leicht an den Bielen haften. Die Bienezugler schen es daher gern, wenn in der Nähe ihrer Bienehäuser viele Weiden stehen, besonders männliche mit den gelben Nüßen; diese werden von den Bielen bevorzugt. — In der Elbe kommen bei uns folgende Weidenarten vor: die Mandelweide (*Salix triandra*) mit am Rande gezähnten Blättern und drei Staubblättern, die Korbweide (*S. viminalis*) mit langen, ganzrandigen, am Rande zurückgeschlagenen Blättern, die Purpurweide (*S. purpurea*) mit roten Zweigen und die Blutweide (*S. rubra*), der Balkard zwischen der Korb- und Purpurweide. Alle diese Weidenarten liefern vorzügliches Flechtmaterial. Die Bachweide (*S. alba*), deren Blätter oft seidige Behaarung zeigen, und die Bruch- oder Knoseweide (*S. fragilis*). Beim Abbrechen der Zweige dieser Art hört man ein knackendes Geräusch. Die Salweide (*S. Caprea*), die Ahornweide (*S. cinerea*) und die Eichweide (*S. aurita*) gehören zu den meistlichen Bestandteilen unserer Waldsäfte. Da die Weidenblätten im Frühjahr fast die einzige Honigquelle der Bielen sind und der Honig für die Volkernährung eine wichtige Rolle spielt, hat das Ministerium des Innern am 15. Februar 1928 folgende Verordnung erlassen: „Satz des Weidenlächens! Nach dem Forst- und Feldstrafgesetz vom 26. Februar 1909 § 8 lit. wird mit Geldstrafe oder Haft bestraft, wer aus dem Walde, vom Felde oder aus Wäldern Weidenlächen entwendet. Weidenlächensatz tritt u. a. ein, wenn die Tat zum Zwecke der entgeglichenen Verhinderung des Entwendens begangen worden ist. Auch die vorläufige Beschädigung von Weiden wird bestraft.“ — Im Ergänzung dieser Vorrichtungen, die den notwendigen Rücksicht

auf Pflanzenschutz, Bienezucht und Volkernährung nicht ausreichend gerecht werden, wie daß gewerbsmäßige Heilziegen, Berghunde sowie das sonstige Verzehr von Weidenlächen oder Kätzchen tragenden Zweigen der Weide verboten. Sammelhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft. Diese Strafe trifft auch denjenigen, der einen erlaubten Vertrieb der Weidenlächen nicht nachweisen kann. — Das Verbot bezweckt vornehmlich den Schutz der wildwachsenden Weidenlächen und erstrebt sich nicht auf die in Handelsgärtnereien zum Schutz angepflanzten und gezogenen Weiden. Wer bereit geogene Weidenlächen aus Handelsgärtnereien bezogen hat, feilhält und veräußert, muß im Falle eines schlechlichen Ausweises über den Erwerb vom Handelsgärtner sein. Der Ausweis muß vom Gemeinderat der Niederlassung der Handelsgärtner beigabt sein und außer dem Zeipunkte des Erwerbes auch die Menge der erworbenen Weidenlächen angeben. — Die Polizeibeamten sind angewiesen, Blumensträucher, Strauchhändler und Verkaufsstände darüber zu unterrichten. Jeder Fall, in dem ein erlaubter Erwerb der Weidenlächen nicht nachgewiesen werden kann, ist anzugeben.“

Andere gesuchte Pflanzen sind für die Niedersächsische Gegend die größten Seltenheiten. Das gilt von der Wiesenhsertille (*Teucrium officinale*). Diese pontische Pflanze zeichnet sich durch idomale Blätter und eine hellblaue, violettblaue Blütenzunge aus, so daß man sie nicht mit der häufigen gelbblaue Wiesenhertille verwechseln kann. Ob die Wiesenhsertille noch bei Strelitz zu finden ist?

Die Pfingstnelke (*Dianthus caryophyllus*) ist in der Flora von Sachsen bei Seußling angegeben. Ich habe sie dort nicht beobachtet. Der etwa 10–20 Zentimeter hohe Stengel der geromorphen Halberblume trägt in der Regel eine rote Blüte. Die Pfingstnelke, die der westeuropäischen Bergwaldblume angehört, wird wegen ihrer Schönheit oft in Wäldern kultiviert.

Der Seidelbast oder Sellerhals (*Daphne Mezerium*) wächst gern an Bachufern in Mengwäldern. Die rosenroten, angenehm, aber bestäubend duftenden Blüten erscheinen vor den Laubblättern, und zwar stehen sie meist zu dreien in Büscheln am Zweige. Oft blüht der Seidelbast schon im Februar, sein Wunder, wenn die Zweige von Unfunden abgeschnitten und als erste Frühjahrsblüten ins Glas gesetzt werden. Die Biene sind die blühenden Sträucher sehr willkommen; in dem mitteldänischen „Seidelbast“ steht das Abb. Idol = Biene (Zeichner). Der wunderliche Name „Sellerhals“ ist darauf zurückzuführen, daß die leuchtend roten Beeren sehr stark schmecken und im Halse ein quälendes Brennen verursachen. (Mhd. queln, kein = quälen.)

Allgemein bekannt, auch als Bierblume, ist die Trollblume (*Trollius europaeus*). Wildwachsend

finden wir sie erst bei Commerau. Auf den feuchten Wiesen am Weider Wäldchen suchen wir sie seit Jahren vergebens, ebenso bei St. Kügeln. Die Trollblume, ein stattliches Hahnenfußgewächs, fällt durch ihre große, fügefunde, gelbe Blüte sofort ins Auge und wird daher als Schnittblume gesammelt und verkauft. Von der runden Blütenform hat die Trollblume wahrscheinlich ihren Namen erhalten; trulla bedeutet in der lateinischen Sprache die Schyffelle, trullum ein rundes Gefäß. Der Dresdner „Pflanzenschatz“ B. Knauth erzählt von der Trollblume, im östlichen Erzgebirge „Bobbel“ genannt, eine ergötzliche Geschichte. „Ein Bäckmeister trifft eine Frau, die einen Korb gehobener Trollblumen trägt. „Halt, Korb runter! Was habt Ihr da?“ „Ach, — Bobbel!“ „Geh auf, Sie können gehen. Aber plauden Sie ja keine Trollblumen!“

Wie vorige Blume, so ist auch die „Engelige Rosenzunge“ oder „Tanzelotstraße“ (*Phryma officinale*) als eine montane Einstrahlung aus dem östlichen Erzgebirge auszulösen. Der lopige Wiesenstrand enthält eine Anzahl dünner, röhrenförmiger, blauer Blüten, die vor dem Auflösen stark gefrämmt sind und die Horn von Krallen annehmen. „Rosenzunge“ ist die Bezeichnungsform von Rote, rot, wegen der rötlichen Wurzel. Die „Engelige Rosenzunge“ kommt bei uns sehr selten und nur vorübergehend vor.

Zuletzt will ich noch des Bergwohlverleihs (*Astragalus montanus*) gedenken. Die aromatisch duftende Arnika mit den dorflgelben Blütenköpfen hat ihr Hauptverbreitungsgebiet in den mitteldeutschen Gebirgen, steigt aber an manchen Stellen bis zur Ebene hinunter. Die Chronik von Elster erwähnt sie von Saal. Vor einigen Jahren traf ich auf dem Niedersachsenhügel einige Blumen mit Tragördern voll Arnika. Auf Beifragen erzählt ich, daß sie die Blumen bei Elsterwerda gesammelt hatten. Wenn auch die Arnika in Preußen nicht zu den gesuchten Pflanzen zählt, so ist es doch verboten, sie in Sachsen einzuführen und zu verkaufen. — Der Name „Bergwohlverleih“ hat mit „wohl“ und „verleihen“ nichts zu tun, sondern ist nur euphemistisch wegen der guten, heilbringenden Eigenschaften vom Volke aus älteren Bezeichnungen konstruiert worden. Früher hieß das Bergwohlverleih „Wolfsleib“; auch Hunde gehen beim Genuss von Arnika fast zugrunde.

Wie wir gesehen haben, sind viele der sächsischen gesuchten Pflanzen Bürger der heimatlichen Flora. Möge nun jeder dazu beitragen, daß sie unserer Heimat erhalten bleiben aus Liebe zur Heimat!

Zum Schluß bitte ich, pflanzensamige Damen und Herren, die mit Standorten — auch frühere — der gesuchten Pflanzen in der näheren oder weiteren Umgebung von Niela nachweisen können, um Mitteilung. Die Angaben sind zur pflanzengeographischen Bearbeitung der Flora von Niela sehr wichtig.

E. Bleibler, Niela, Hohe Straße 3.

### Am Flosskanal.

Eine der schönsten Wanderungen in unserer Weite führt man ganz besonders bei einer Ufersfahrt im Moritz führt, wobei die Mächtigkeit des Stroms durch den Grödeler Elbhogen dem Beobachter einen erhöhten Eindruck gewinnen läßt.

Längs des Kanals zieht sich ein Spaziergang hin; auf diesem kommt man zunächst von der Damm-Werkstätte Moritz, den Vogelsberg hinunter liegen lassen, nach dem Dorfe Langenberg und dem Bahnhof Glasbach. Drei Brücken führen auf dieser kurzen Strecke hinüber das Wasser, das besonders in der Nähe der Bahnhofsbrücke Glasbach dicht mit Wasserpflanzen durchsetzt und daher mit frischem Grün über-

## Rundfunk-Programm.

Deutsche Welle 1258.

Deutsche Welle. Sonntag, 1. Juli, 6.30: Berlin: Frühkonzert der Rappelle. Dirig.: Steiner. • 9: Morgenstunde mit Ankündigung des Platzes. • 11.30: Wochenschau, ausgestrahlt von dem Berliner Philharmonischen Blas-Orchester. • 14: Rundfunkzimmerspieltunde. • 15: Jens Bülow: Worte für Liebhaberphotographen. • 15: Mittelungen und praktische Wünsche für den Landwirt. • 15.25: Prof. Reg.-Rat Prof. Dr. Vogel: Anleitungen für den Kartoffel. • 16: Heidelberg: Große deutsche Sportausbildung für das abgängige Jahr. • 17: Rappelle: Deutscher Dichterlommer. • 18.30: Dr. Schönauer und Grae: Deutscher Dichterlommer. • 19: Weller, Heidelberg, Uhr: Zahn (Immermann, Heidelberg). • 20.30: Auf dem Bauzaun". Wohl: Trude Heidelberg. • 20.30: W. Jentzsch, Junius: Zeit. • 21: Braun. • 22: Stellennachrichten. • 22.30: Tanzmäusli der Rappelle. Gerhard Hoffmann.

Deutsche Welle. Montag, 2. Juli, 12: Englisch: "Songs for the Young". • 15: Frau Katharina Jacob: Der zentrale Gottesdienst. • 15.30: Weller und Büste. • 16: Überlebenskunst. Dir. Dr. Baudenbacher: Zum 150. Todestag Rousseau's. • 16.30: Schauspielhaus: In die moderne Welt. (A. Weizler am Rödel). • 17: Berlin: Rappelle. Emil Koch. • 18: Dr. Birkenshaw: Peter Hamm. • 18.30: Englisch für Anfänger. • 18.55: Dr. Beuerländer: Fortsetzung der deutschen Ritter- und Gesamtschule auf der Wunderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. • 19.20: Edm. Schrein: Waldmommeprogramm. • 20.30: Intern. Programmamausgabe. Übertragung der Radiosymphonie, Wohl: Wohl: Leo Hosenbeck vom Nationaltheater, Wohl: Wohl: Symphonisches Orchester d. Radiojournals. Dirig.: Prof. Dr. Karl Kruse. — Anh.: Pressenachrichten.

Deutsche Welle. Dienstag, 3. Juli, 12: Französisch. • 12.25: Prof. Dr. Seeger: Feierlichkeiten. • 14.50: Rundtheater: Das große Ei oder Der Geburt der Rapsodia. • 15: Suite Marcella: Das der Welt des Biedermeier. • 15.35: Weller und Büste. • 16: Prof. Hebe: Erziehung der Kinderkinder während der Mutation. • 16.30: Dr. Weizler: Mechanisiertes oder organisiertes Berlin. • 17: Leipzig: Sinfonie-Orch.: Wagner-Rückblick. • 18: Dr. Schubert: Südwestkunst im Wandel des Zeitalters: Große und Germengroße im 19. Jahrhundert. Szenen aus Wagner und Glasbrenner. Regie: S. Schaub. • 18.30: Französisch für Anfänger. • 18.55: Prof. Dr. Jolles: Literatur in der alten und neuen Dichtkunst. • 20.15: Leipzig: Sinfonie-Orch. und gefüllte Konzertmusik. Sinfonie-Orch., Wohl: Hedwig Diadem-Boroccia (Sopran). — Anh.: Pressenachrichten. Berlin: Presseberichten.

Deutsche Welle. Mittwoch, 4. Juli, 12.30: Mitteilungen des Reichskulturbundes. • 12.40: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landsgemeinden. • 15: Prof. Dr. Behandlung der Kinderkinder während der Mutation. • 15.35: Weller und Büste. • 16.30: Wanda von Boettling: Georg Büchner. • 16: Aus dem Preuß. Kulturmuseum. • 16.50: Dr. Reckter: Die deutsche Dichtung der Gegenwart. • 17: Hamburg: Szenen und Barcarole. • 18: Dr. Reckter: Aufbau und Arbeitsstätten der U.E.G. • 18.30: Französisch für Fortgeschritten. • 18.55: Prof. Werner: Goethes Professoren. • 19.20: Prof. Dr. Wermann: Ein in die moderne Welt. • 20.20: Berlin: Politikerwälz. Jürgen: Die neue Berliner Verkehrsordnung. • 21: Berlin: Lieder von Schubert, Mahler, Brahms, Jenny Sonnenberg (Alt), Willi Hahn (Bratsche). • 21.30: Erna Klein. • 21.30: Im Walde — Im Felde — Im Dorf. Alice Ehlers (Cembalo). — Anh.: Pressenachrichten. • 22.30: Sommerliches. Wohl: Margaretha Roll (Sopran), Arthur Guttmanns Sinfonie. — Anh.: Presseberichten.

Deutsche Welle. Donnerstag, 5. Juli, 15: Die Erholungsstörung im Reichskulturbund deutscher Hausfrauenvereine. • 15.35: Weller und Büste. • 16: Dr. Klopfer: Erholungsberatung. • 16.30: Dr. Reckter: Die deutsche Dichtung der Gegenwart. • 17:

Berlin: Montpett, Wilma Springer (Klangspiel), Seitzmann (Violinen). • 18: Romantisch: Das Wohldeutsche Lied, die Hauptstadt der grünen Städte. • 18.30: Spanisch für Fortgeschritten. • 18.55: Prof. Dr. Ehrenberg: Gründungsung. • 19.20: Dirig.: Dr. Wohl: Stellung und Aufgabe des Neuen in Politik und Privatwirtschaft. • 20.10: Berlin: „Das alte Mädel“. Operette in drei Akten von Reinhardt. — Anh.: Pressenachrichten. • 22.30: Tanzmäusli. Rappelle. Riemann.

Deutsche Welle. Freitag, 6. Juli, 12: Dr. Cipper: Jagd, ersterliche eines Ritterguts in Westfalen. • 14.30: Rundtheater. • 15: Dr. Mosbacher: Alten Liedern und die Erbvermehrung. • 15.35: Weller und Büste. • 16: Beatrice Hauestein: Der Beruf der Schneiderin. • 16.30: Dr. Weizler: Mechanisiertes oder organisiertes Berlin. • 17: Leipzig: Alter und neuer Tanzmäusli. • 18: Dr. Troll: Der Zwischenbericht des Reparationskongresses. • 18.30: Dr. Hezel: Deutscher Reichsdeutsch. Ludwig Ammerlaub. • 18.55: Dr. Weizler: Techn. Lehrgang, Arbeitskunst. • 19.20: Willenskraftliche Vorträge für Freizeit. • 20: Dr. Gräbner: Die politische Kritik der Welt. Ein Grundriss der Kolonialgeschichte. • 20.30: Staatssekretär Prof. Dr. Müller: Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Europa. • 21: Dr. Breuer: Die Erfindung des Porzellans. — Anh.: Berlin: Pressebericht.

Deutsche Welle. Sonnabend, 7. Juli, 12: Rundfunkliche Darbietungen für die Schule. Siebenbürgen in Wied und Freiburg. • 15: Sprecherkunst. • 15.35: Weller und Büste. • 16: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. • 16.30: Geh. Oberreg.-Rat Dr. J. von Stempel: Fortbildungsbekanntungen der höheren Beamtenkraft. • 17: Hamburg: Hochzeitsmäusli betontes Weller. • 18: Sub-Dir. Dr. Roettig: Der Produktionsfaktor Arbeit in der Wirtschaft. • 18.30: Spanisch für Anfänger. • 18.55: Dr. Höne, Joh. Strauß: Das Groteske in der Komödie. • 19.20: Prof. Wohl: Wohl: Goethe und das zeitgenössische Kunstauffallen. • 20.30: Berlin: Szenenstück „Halbjahr 1917“. Schauspiel von Arnold Braun und Alfred Staud. — Anh.: Pressenachrichten. • 22.30: Tanzmäusli. Rappelle. Hoffmann.

### Rundfunk-Programm Leipzig (265.8), Dresden (275.2).

Sonntag, 1. Juli, 8.30: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätsschule. • 9: Morgensegnung. Wohl: Ruth Reißler (Gesang), Weizler (Bratsche), Gleißberg (Oboe), Bügel: Sammel. • 11: Dr. Siegmund, Jen.: Kinderfreundebewegung. • 11.30: Dr. Hebe: Das Leipziger Bachfest. • 12: Hebe: Das Konzert der Sächsischen Philharmonie aus Halle a. d. S. • 13: Wohl: Bühl: Leichmann. • 13: Prof. Dr. Weizler: Leipzig: Die Wirkung im Sommer. • 13.30: Überleiter A. Weizler: Kampfmittel gegen die Wabendämmung. • 14.35: Sprachreden des Deutschen Sprachvereins. • 15: Sinfonie. Aus der Jahresausgabe Dresden. • 16: J. Krähe: Der Klavier in seiner Anfänge und Rücksichten. • 17: Leipziger Sinfonie-Orch. Dirig.: Weber, Goldmark: Oua. „Salzatala“ — Bild: Unpar. Rhapsodie. — Truitt: Serenade — Reimede: Oua. „Freudenfeier“. — Ambrosius: Ein einsames Feld. Schott. — Bröms: Wölzer. • 19: G. Schwedler: Die Sprache des Konzertoesters. • 19.30: Konzert des Weißburger Mandolinen-Orchestervereins. • 21: Sommerfreuden. Wohl: Eva Jelitus-Vömann, Gerhard Jelitus (Gesang), Bügel: A. Simon: Fischer: Ein fröhliches Gesang. Deutscher Tanz: Sommerlied: Rommi, Ich geh' wieder. — Schubert: An die Sonne; Ich Abendrot: Rabe des Gedächtnis; Der Jäger an der Quelle; Seligkeit. — Schumann: So wahr die Sonne. — Cornelius: In Sternennacht; Ich und du. — Brahms: Ein eine Heilsharfe. — O somm' holde Sommernacht: Blumengruß. — Wolf: Gleich und Gleich: Frühling über's Jahr. — Brahms: Vor der Tür. Der Jäger und sein Gedächtnis. So lebt uns wandern. • 22: Sporthilfe. • 23: Berlin: Tanzmäusli.

Montag, 2. Juli, 14.30: Sinfonie. Aus der Jahresausgabe Dresden. • 16.30: Dresdner Sinfonie. • 19: Prof. Schmidt: 50 Jahre Dresdner Opernhaus. • 19.45: Prof.-Dirig. Dr. Wohl: Friedemann: Jean Jacques Rousseau als Mensch und Künstler. Zum Gedächtnis seines 150. Todestages. • 20.15: Der Dörfchenspieler. Intermezzo von Rousseau. Dirig.: Dr. Duse. Berlin.

der ganze Durst nach Erkenntnis und die begierige Unruhe darin weiterzukommen, könnte die Ehre der Menschheit machen, und ich verachte den Böbel, der von nichts weiß. Rousseau hat mich zurecht gebracht. Dieser verblendete Vorzug verschwindet; ich lerne die Menschen ehren.“ Die Auffassung des Menschen als einer auf sich gestellten moralischen Persönlichkeit, dieser stolzeste Gebante des Kantischen Idealismus, wird in dem Schöpfer der „Kritik der reinen Vernunft“ durch Rousseau erweckt; jener „moralische Glaube“, der das Wesentliche unserer Existenz aus dem sittlichen Gefühl, aus der Schönheit und Würde der menschlichen Natur herleitet. Der Vorhang des Wortschatzes vor dem Intellektuellen, die Bedeutung der sittlichen Persönlichkeit, wie Rousseau betonte, ist der Mittelpunkt des Kantischen Denkens, die Grundlage seiner Philosophie, und so hat Jean-Jacques die größte Geistesstat unserer klassischen Kultur entzünden helfen. Kant hat diese Ideen weiter gegeben, und unter denen, die das Evangelium des Genufers aus seinem Mund begriessen, war Herder, der als Achtzehnjähriger so völlig von ihm beeindruckt war, daß er seine Produkte aus diefer Zeit später drastisch „Das Aufstehen eines von den Rousseauischen Schriften überladenen Magen“ nannte. Der geniale Ahner und Urheber unserer Literatur war eine dem Genfer vielfach verbindete Persönlichkeit, reizbar und schwärmerisch wie er, voll tiefer Empfindung für das Urprünglich-Urwüchsige und das Keim-Wenigliche. So hat er denn seine Größe und Eigenart am tiefsten verstanden und am feinsten geäußert, den „armen Selbstverständigen“ gegen seine Freunde und gegen den argsten Feind in sich selbst in Schlag genommen. Wie Kant Rousseaus Gedanken in der Philosophie fortbildete, so mochte sie Herder für die Dichtung fruchtbare: Auch die Poeten sollten zur Natur zurückkehren, zur originalen, nur der eigenen Stimme gehörenden Schöpfkunst. Zu den reinen Duellen alles Großen sollte die Kunst hinabsteigen; zu den Stimmen des Gefühls, zu den Liedern des Volkes. Als er nach Straßburg ging, war dies seine fröhliche Vorstufe und die „Neue Hölzöse“ sein Lieblingsbuch. Nun trat ihm der Mann nahe, der seine Predigt in die Tat umsetzen sollte.

Goethe verlicht bereits in seiner Straßburger Dissertation Rousseaus Gedanken, und unter diesem mächtigen Einfluß stehen dann alle seine Jugendwerke, der Götz, der Urlaust, vor allem der Werther, der nicht nur in der Technik sich eng an die „Neue Hölzöse“ anschließt, sondern auch von ihr die tief schürfende Analyse des Seelenlebens gelehrt hat. Rousseau hatte ja mit diesem Werk die Form des modernen Romans geschaffen, und so sind alle die großen Dichtervorschulzologien von ihm abhängig. Gottfried Kellers „grüner Heinrich“ so gut wie etwa Haubmanns „Emmanuel Quint“. Auch in die Melodie des Tasso mischen sich Rousseau-Klänge und Goethes Melodrama „Proferpino“ gehört zu einer Dichtungsgattung, die Rousseau in seinem Phädon begründet. Am tiefsten aber ist Goethe dem Vorbild Jean-Jacques in „Dichtung und Wahrheit“ verpflichtet, ohne die von ihm so sehr bewunderten „Confessions“ hätte er seine Selbstbiographie nicht geschrieben. Trotz dieser starken Einwirkung hat aber Goethe doch früh eine kritische Stellung zu dem großen Schwarmgeist eingenommen. Montesquieu und Voltaire drängten die dunkel chaotische Erscheinung des Kulturlärmers auf sich, der sein Abgott nur in „Sturm und Drang“ gewesen war. Diese ganze Literaturbewegung ist direkt durch Rousseau hervergebracht. Auch den Helden von Schillers Jugenddramen hat der Riese Rousseau den begeisterten Prometheus-Helden eingeschaut; den in der Stuttgarter Militärratademie verfehlten durchstürmten die Freiheitssträume des Philosophen; sie gewinnen Ausdruck in den schwärmerischen

Häus, der Wachtmeister; untern: unheiml. leidiger Charakter-Lied. • Statueneinführung. • 21: Aus den Werken Jean-Jacques Rousseau: Jean-Jacques entscheidet sich für einen Beruf; Jean-Jacques, der Brautwerber. Aus dem „Gesellschaftsvertrag“, erstes Buch, aus dem „Emile“ Roman für die Erziehung kommender Menschheit. Aus den Bekanntschaften Rousseau. • 22: Preisebericht. • 22.15: Dresdner Sinfonie: Unterhaltung u. Tanzmäusli.

Dienstag, 3. Juli, 18.30: Wagner-Nachmittag. Leipzig Sinfonie-Orch. Dirig.: Dr. Duse. • 18.05: Frau Eva Oberstein: Die Frau und die Mutter. • 19: Dr. Riedel: Mit deutschen Pfadfindern im Raum. • 19.30: Einweihungsfeier des Glodenhauses aus der Wohl-Wien-Gesellschaft in Hamburg (Szene). • 20.15: Wasseroper Sinfonie-Orch. Dirig.: A. Gembret, Solistin: Hedwig Diadem-Boroccia. Berlin: Zweiter Satz aus der fantastischen Sinfonie „Ein Ball“. — Bild: Der Tanz in der Dornröschenschlaf-Walz. — Tafelwachs: Dritter Satz aus der Sinfonie Emile. — Beimar: Beimar: Zweiter Satz aus der Sinfonie Emile. — Weizler: Zweiter Satz aus der Sinfonie Emile. — Gounod: Arias aus „Roméo und Juliette“. — Weizler: Schalltonen aus „Dionysos“ — Wohl: Wohl: Auforderung zum Tanz. — Höffl: „Barla“-Wohl. • 21: Strauss: Frühlingsstimmen-Walz. • 22: Preisebericht. • 22.15: Jeuner-Straubenberg-Orch.: Unterhaltungs- und Tanzmäusli.

Wittnau, 4. Juli, 18.30: Dresdner Sinfonie. Aus der Jahresausgabe. • 19.30: Für die Jugend: Volkssopranist von Th. Stark. • 19: Prof.-Dirig. Dr. Wiegand: Materie und geistige Kultur. • 19.30: Prof. Dr. Weller: Das Tierleben des Meeres. • 20: Arbeitsmarkttbericht. • 20.15: Volksstimmlisches Romant. Ausgeführt von den ehemaligen Volksspielern Dresden. • 22: Preisebericht. • 22.45: Gundestr. Wohl: Willibald Vilz (Reit), Dresden Sinfonie.

Donnerstag, 5. Juli, 15: Dresdner Sinfonie. Aus der Jahresausgabe. • 16.30: Leipzig Sinfonie-Orch. Dirig.: Th. Blumer. • 18.05: Bühermarth. • 18.35: Prof. Gerner: Wohl: Arbeitsmarkt. • 19.25: A. Södel: Das Staatenhaus der Welle. • 20.15: Ein Stunde Handeln. Wohl: Prof. Weinreich (Klarinet). • 21: Admetus (Violin), Anton Holz (Violoncello), Trio Admetus: Klavier-Sonate für Violin und Klavier. • 22: Klavier-Sonate für Violoncello und Klavier. • 22.15: Preisebericht. • 22.45: Gundestr. Wohl: Willibald Vilz (Reit), Dresden Sinfonie.

Freitag, 6. Juli, 15: Dresdner Sinfonie. Aus der Jahresausgabe. • 16.30: Tante: Dresdner Sinfonie. Dirig.: Th. Blumer. • 18.05: Bühermarth. • 18.35: Prof. Gerner: Wohl: Arbeitsmarkt. • 19.25: A. Södel: Das Staatenhaus der Welle. • 20.15: Ein Stunde Handeln. Wohl: Prof. Weinreich (Klarinet). • 21: Admetus (Violin), Anton Holz (Violoncello), Trio Admetus: Klavier-Sonate für Violin und Klavier. • 22: Klavier-Sonate für Violoncello und Klavier. • 22.15: Preisebericht. • 22.45: Gundestr. Sinfonie-Orch. Dirig.: Dr. Duse.

Sonnabend, 7. Juli, 15: Dresdner Sinfonie. Aus der Jahresausgabe. • 16.30: Leipzig Sinfonie-Orch. Dirig.: Th. Blumer. • 18.05: Bühermarth. • 18.35: Prof. Gerner: Wohl: Arbeitsmarkt. • 19.25: A. Södel: Das Staatenhaus der Welle. • 20.15: Ein Stunde Handeln. Wohl: Prof. Weinreich (Klarinet). • 21: Admetus (Violin), Anton Holz (Violoncello), Trio Admetus: Klavier-Sonate für Violin und Klavier. • 22: Klavier-Sonate für Violoncello und Klavier. • 22.15: Preisebericht. • 22.45: Gundestr. Sinfonie-Orch. Dirig.: Dr. Duse.

Rousseau im deutschen Geistesleben.

Zu seinem 150. Todestage, 2. Juli  
von Dr. Paul Landau.

Die beiden großen Gegensteller in der Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts, Voltaire und Rousseau, die in ihrem Leben sich so manigfach durchsetzt und abgesetzt haben, werden jetzt durch den Jubiläum der Gedächtnisse im Gebürtigkeitsjahr einander nahegelegt. Hat die Welt vor wenigen Wochen den 150. Todestag Voltares begangen, so geht es jetzt aus dem gleichen Anlaß des großen Bürgers von Gent. Aber Rousseau wirkt noch viel stärker und entscheidender unter uns fort als der Helden der Aufklärung. Wegen seiner Schriften auch wenig mehr gelesen werden, so ist dafür sein geistiges Erbe als eine bestimmende Wucht in unsrer ganzen Kultur eingegangen und erfüllt unter Empfinden, unter Streben, unter Weißbild, ohne daß wir es vielfach ahnen, und zwar ist Rousseau Saat in den germanischen Salons als „Barbar“ einbrach und mit den Reueinschlägen seines litthischen Bathos das zierliche Schnörkelwerk des Rosoloko-Evangelii zerstörte. blieb sein Gegner Voltaire der klassischen französischen Kunst und Kultur belästigt worden ist. In Frankreich, wo er in die schönen Salons als „Barbar“ einbrach und mit den Reueinschlägen seines litthischen Bathos das zierliche Schnörkelwerk des Rosoloko-Evangelii zerstörte, blieb sein Gegner Voltaire der klassischen französischen Kunst und Kultur belästigt.

Rousseau ist der Mensch aus Rousseau, und in einem langen Wege feiert er den Jubiläum als den wahren Christen, als zu gut für die Welt: „Klug der Wahnwitz die Erbe gängeln! Geh Du beim zu Deinen Brüthern Engeln, denen Du entlaufen bist!“ Selbst der reife Schiller nimmt noch in seinen ästhetischen Schriften Rousseauische Gedanken auf; aber sie sind durch das Studium der Kantischen Philosophie geplättet; nicht zurück zur Natur, nicht fort von aller Kultur führt das höchste Streben der Menschheit sondern durch die weise Schule der Kultur hindurch zu einer vollkommenen Stufe, in der die vollendete geistige Bildung zu einer zweiten bewußten Natur wird. Rousseaus Mission für das Geistesleben unserer klassischen Zeit ist in dieser höchsten Läuterung durch Schiller vollendet, aber nicht seine Wirkung überhaupt. Sie ist in Hölderlin, in Jean-Paul, in den Romantikern mächtig; sie entfaltet sich auf allen Gebieten unserer Kultur. Werfen wir noch kurz einen Blick auf diejenige allgemeine Einstellung Jean-Jacques', so muß die ganze Empfindsamkeit über die Perioden auf ihn als eine der wichtigsten Quellen zurückgeführt werden, denn er hat vor allem die Macht des Gefühls entfaltet, hat ein ganz neues Seelenleben in die Welt gebracht. Er hat die Schönheit des Dörfchens in der „Neuen Hölzöse“ entdeckt, und alle, die heute die Alpen bewundern, schauen mit seinem Auge; er hat dem Naturgefühl eine unbeküpfte Liebe für das Urprünglich-Urwüchsige und das Keim-Wenigliche. So hat er denn seine Größe und Eigenart am tiefsten verstanden und am feinsten geäußert, den „armen Selbstverständigen“ gegen seine Freunde und gegen den argsten Feind in sich selbst in Schlag genommen. Wie Kant Rousseaus Gedanken in der Philosophie fortbildete, so mochte sie Herder für die Dichtung fruchtbare: Auch die Poeten sollten zur Natur zurückkehren, zur originalen, nur der eigenen Stimme gehörenden Schöpfkunst. Zu den reinen Duellen alles Großen sollte die Kunst hinabsteigen; zu den Stimmen des Gefühls, zu den Liedern des Volkes. Als er nach Straßburg ging, war dies seine fröhliche Vorstufe und die „Neue Hölzöse“ sein Lieblingsbuch. Nun trat ihm der Mann nahe, der seine Predigt in die Tat umsetzen sollte.

Goethe verlicht bereits in seiner Straßburger Dissertation Rousseaus Gedanken, und unter diesem mächtigen Einfluß stehen dann alle seine Jugendwerke, der Götz, der Urlaust, vor allem der Werther, der nicht nur in der Technik sich eng an die „Neue Hölzöse“ anschließt, sondern auch von ihr die tief schürfende Analyse des Seelenlebens gelehrt hat. Rousseau hatte ja mit diesem Werk die Form des modernen Romans geschaffen, und so sind alle die großen Dichtervorschulzologien von ihm abhängig. Gottfried Kellers „grüner Heinrich“ so gut wie etwa Haubmanns „Emmanuel Quint“. Auch in die Melodie des Tasso mischen sich Rousseau-Klänge und Goethes Melodrama „Proferpino“ gehört zu einer Dichtungsgattung, die Rousseau in seinem Phädon begründet. Am tiefsten aber ist Goethe dem Vorbild Jean-Jacques in „Dichtung und Wahrheit“ verpflichtet, ohne die von ihm so sehr bewunderten „Confessions“ hätte er seine Selbstbiographie nicht geschrieben. Trotz dieser starken Einwirkung hat aber Goethe doch früh eine kritische Stellung zu dem großen Schwarmgeist eingenommen. Montesquieu und Voltaire drängten die dunkel chaotische Erscheinung des Kulturlärmers auf sich, der sein Abgott nur in „Sturm und Drang“ gewesen war. Diese ganze Literaturbewegung ist direkt durch Rousseau hervergebracht. Auch den Helden von Schillers Jugenddramen hat der Riese Rousseau den begeisterten Prometheus-Helden eingesch

# Für unsere Jugend



## Klein-Irmgard's großes Geheimnis

Traurig stand sie vor der Vogelhandlung.

Irmgard wurde jedesmal traurig, wenn sie auf dem täglichen Schulgang an der Vogelhandlung vorüberkam. Da sahen hinter dem Schaufenster viele bunte Vögel: Finken, Stiere und Rotkehlchen. Weisen, Goldspechte und Vireo, aber sie sangen und zwitscherten nicht, sondern schauten bedrückt und sehnstüchtig in den lachenden Sonnenchein hinaus und dachten wohl an den rauschenden Wald, in dem sie bisher gelebt, an den lustig murmelnden Bach, wo zu abendlicher Stunde die Wölken ihren Regen tanzen, und an die grüne Wiese, auf der Anemonen und Rittersporn, Löwenzahn und Butterblumen blühten; sie ahnten wohl, daß sie alles das niemals wiedersehen würden. Man hatte sie ja gefangen, in kleine, enge Käfige gesperrt und nun hier zur Schau gestellt. Irmgard's weiches Herz empfand heißes Mitleid für die armen, kleinen Tieren, konnte sie sich doch vollkommen in deren Lage hineinversetzen und sich vorstellen, wie traurig sie sein würde, wenn sie in einem so häßlichen Käfig gesangen fingen müßte. Wie gern hätte sie den buntgefiederten Sängern geholfen, aber sie wußte nicht, wie sie das anstellen sollte, so wenig sie auch darüber nachdachte.

Eines Tages, als sie wieder einmal vor der Vogelhandlung stand, sah sie, wie ein zärtliches Rotkehlchen auf ein viel kleineres eindrang und wildende Schnabelbiebe nach ihm schrie. Das kleine, schwächliche Tierchen flatterte verzweifelt im Käfig umher und stieß dabei so heftig mit dem Köpfchen gegen das Gitter, daß es für



Sie drückte ihrem Liebling lächelnd ein Geldstück in die Hand ...

einige Augenblicke wie betäubt niedersank. Irmgard saßt sich ein Herz und betrat das Geschäft. „Das eine Rotkehlchen heißt das andere tot!“ rief sie aufgeregt und deutete auf das Schaufenster. Doch die Frau hinter dem Ladentisch lächelte nur und meinte, die Tiere seien erst heute neu zusammengepfercht und würden sich mit der Zeit schon aneinander gewöhnen. „Ah,“ lachte sie dann, „jetzt erkenne ich dich ja erst! Du bist doch die Kleine, die so oft vor dem Schaufenster steht! Kauf dir doch eins von den Rotkehlchen, wenn du Vögel so lieb hast!“ Auf den Gedanken war Klein-Irmgard bisher noch nicht fallen. Gleich, als sie mittags aus der Schule kam, bat sie die Mutter, sich für zwei Mark ein Rotkehlchen kaufen zu dürfen. Über Frau Büchner wollte davon nichts wissen. Erstens waren zwei Mark viel Geld, und dann hatte man doch auch Peter im Hause, den großen, schwarzen Rater, der nicht nur ein fleischergrüner Mäusejäger, sondern auch ein arger Vogelsänger war!

„Schlag dir das Rotkehlchen aus dem Sinn, Irmgard!“, sagte die Mutter, um dann trostend hinzuzufügen: „Aber hier

So schnell ihre Füße sie trugen, lief sie in den Wald.

schenle ich dir eine Mark, damit du für Großmutter liebstest Geburtstag gerüstet bist!“ Klein-Irmgard lobt ein, daß die Mutter recht hatte, denn wenn das arme Rotkehlchen eines Tages beim bösen Peter zum Opfer steht, wäre sie ja nur um so trauriger gewesen. So nahm sie das Geldstück und stieß es zu den anderen, die bereits fröhlich in der Sparbüchse klapperten. Über ganz konnte sie das Rotkehlchen doch nicht vergessen. Ob vielleicht die Großmutter hat wußte? Nein, Großmutter wußte auch nicht, wie dem armen Rotkehlchen zu helfen war, aber sie framte ein Weischen in ihrer alten Handtasche und brückte ihrem Liebling dann geheimnisvoll lächelnd ein blaues Zweimalstück in die Hand. Da gab es für Irmgard kein Halten mehr. Sie fiel Großmutterchen um den Hals und stürzte fort. Ein Viertelstündchen später trat sie aus der Vogelhandlung, im Arm einen kleinen Käfig, in dem das Rotkehlchen ängstlich flatterte.

So schnell ihre Füße sie trugen konnten, lief sie in den Wald. Auf der Rückung, durch die ein Bach plätscherte,

## Der Traumreiter.



schaut sie sich nach allen Seiten um. Kein Mensch war weit und breit zu sehen. Da öffnete sie den Käfig und stellte ihn mitten hinein ins weiche, grüne Moos. Das Rotkehlchen saß eine ganze Weile wie erstarrt auf dem hölzernen Stänglein, bis es endlich begriff, daß ihm das kleine Mädchen die Freiheit wiedergeben wollte. Flink schlüpfte es aus dem Käfig, stieß einen jubelnden Triller aus, flog zweimal direkt über Irmgarbs Kopf dahin, als wollte es damit seinen Dank für die Errettung aussprechen, und verschwand dann jubelnd zwischen den hohen, heftig rauschenden Bäumen. Mit strahlenden Augen blickte Klein-Irmgard dem Vogel nach, und ihre Augen strahlten selbst dann noch, als sie später nach Hause zurückkehrte, so besiegte und beglückte sie die gute Tat, die sie an einem armen, hilflosen Vögeliengang begangen hatte. Und weil man von guten Taten nie ein großes Lüschen machen soll, so behielt auch Irmgard ihr Geheimnis für sich. Über jedesmal, wenn sie ein Rotkehlchen sieht, verläßt sich ihr Gesicht. Sie weiß schon, warum!

## Schweinezeichnen. Ein lustiges Gesellschaftsspiel



Das hier abgebildete Schweinchen ist in einem Bogen gezeichnet. Vor Beginn des Spieles können sich die Teilnehmer üben, das Bildchen in einem Bogen nachzugezeichnen. Beim Spiel selbst muß das Schweinchen mit verbundenen Augen gezeichnet werden. Es ist unglaublich, was da für Mißgestalten zum Vorhein kommen. Besonders hämische Heiterkeit entfesselt jedesmal das Einsetzen des Auges, denn es kann vorkommen, daß es auf den entgegengesetzten Körperteil gejagt wird.

Wie komisch sich  
manche Menschen  
„Guten Tag“  
sagen

Der Kapitän eines kleinen Hamburger Dampfers kam einmal auf einer seiner zahlreichen Reisen in das Haus eines Tibeter, den er im Auftrag seiner Reederei aufsuchen mußte, um einen Handel zum Abschluß zu bringen. „Guten Tag!“ begrüßte er den reichen Asiatischen und verneigte sich dabei, wie so etwas eben unter höflichen Menschen üblich ist. Unh was geschah darauf? Scheinbar etwas ganz Unerhörtes: Der Tibeter streckte nämlich die Zähne, fragte dazu darauf hinter den Ohren und streckte dann noch dem entsepteten Kapitän die Zunge heraus. Damit wollte er aber den Besucher gar nicht kränken, nein, gerade das Gegenteil war der Fall, denn — so seltsam das auch klingt — in Tibet streckt man die Zunge aus vurer Höflichkeit heraus, so etwa, als wenn wir unseren Bekannten die Hand zum Gruß hinstrecken. Über nicht nur in Tibet, sondern auch in anderen Ländern findet man komische Begrüßungskarten. In der paradiesisch schönen Süßsee pflegt man Höflichkeit mit gegenseitiger Befruchtung auszuüben, wobei die Nasen der sich Grüßenden kräftig aneinanderreiben werden. Wie pugig das manchmal aussieht, kann man gar nicht beschreiben. Das muß man jedoch haben. Wie wir aber über diese Grußform lachen, so lachen jene über uns, wenn sie Zeuge einer Begrüßung zwischen zwei Weibern werden! Das alte Wort gilt eben immer noch: „Andere Länder, andere Sitten!“ Kurios kann man z. B. die Gruß-Seremonie nennen, die bei den afrikanischen Massai üblich ist. Wenn diese Schwarzen adme-



Der Tibeter streckt dem Kapitän die Zunge heraus.

sich besonders liebenswürdig zu erkennen sein wollen, dann spucken sie sich an. Wer also eine Reise in das Land der Massai-Krieger machen will, nehme auf jeden Fall einen Regenschirm mit, um sich vor allzu herzlicher Begrüßung schützen zu können. Wer dagegen einen „Ausflug“ zu den brasilianischen Tupis plant, lasse den Schirm zu Hause und versorge sich dafür mit zahlreichen Taschentüchern. Bei den Tupis ist es nämlich so: sie heulen wie die Kettenhunde, wenn sie einen Bekannten treffen, und hören damit vor einer halben Stunde nicht wieder auf. Der also Begrüßte muß natürlich mitweinen, sonst weiß er nicht, was sich gehört. Überraschlich geht es auch in Französisch-Kongo bei den Oschebas zu, bei denen sich der Grüßende dem Begrüßten — schwupp! — auf den Schoß setzt. Wie die Krabben grüßen, ist ja bekannt. Sie sagen „Salem aleicum!“ (d. h. „Freude sei mit euch!“), und legen die Hand beiderseitig auf die Brust, worauf der andere „Wleatum esalem!“ (d. h. „Mit euch sei Freude!“) erwidernt. Die Ubessinier fallen zu Boden und küssen die Erde; die Türen kreuzen die Arme über der Brust. Ganz seltsam erscheint unsern Höflichkeitsbegriffen auch der Gruß der Fulbe in Mittelasrika: sie bücken sich und strecken dem, den sie grüßen, ihre Rechte zu, eine Handlungswweise, die bei uns just das Gegenteil von Höflichkeit bedeutet. So hat jedes Land neben seinen äußerlichen Wundern auch noch im verborgenen Umgang mit den jeweiligen Bewohnern seine besonderen Eigentümlichkeiten.

Wenn häßliche Putze-Puppen  
„Guten Tag“ sagen!



gillen. Schmied Werner, gewähren Sie mir die Worte! Denken Sie, nicht ich, sondern eine lebendige Chronik wurde auf Ihrer Seite." Zug des Scherzes singen seine dunklen Augen sich lächeln an Ihren Lippen.

"Ja ja!" sagte sie nach einer Pause, wie nach einem Pauspe. "Wenn es Ihnen Vergnügen macht, können Sie mich begleiten."

Um jenen beschleunigen Aufbruch des Mädchens ist ein dunkles, dürriges Gefühl, doch sie fühlte einen letzten Eindruck nicht entweichen konnte.

Er nahm einen Machtstock und Streichholz aus einem kleinen Schrank und ging als Wegweiser voran, und sie folgte.

#### 10. Kapitel.

Die Bibliothek lag im Schreisbach, und so durchdringen sie eine ganze Nacht Glümer, bis sie zu einer Treppe kamen, die in den engen, kleinen Hof führt, welcher fast allein neue Schloss verbaut.

Dieser Hof lag fast wie eine Gasse auf, so hoch waren keine Wände. Dem Baute zu war er äußerst schmal, dort stand zwischen zwei Bäumen ein Brunnen. Kleidungslos war sein Wasser. So dunkel und unheimlich, daß sich selbst die verkratzten Zweige der Bäume darin nicht widerzuspiegen wollten ... nur das Tanzen ihres Schattens auf der Oberfläche zeigte, daß es ein bewegliches Element sei.

"Das ist der Brunnen der heiligen Teresa," sagte der Gott. "Die Sage geht bis auf die Hussitenkriege zurück. Bevor der Große Krieg das Schloss, als hier Hochzeit gefeiert wurde. Der erste, der in dem jahrhunderten alten Hof, war der Adalbert, Graf von Gillig. Die Braut warne der Verwandte seinem Willen. Mit ihr waren, ihre Schwester und der Tod des Gottes rückten, benachbart in der Stadt über alles wollte, auch sie in ihrem Brautgewande an der Höhe des Turmes in den Gewangen gefangen. Wie die Chronik erzählt, hat sie das Wasser bei Neumarkt nach dieser grausigen Tat ganz dunkel gefärbt und ist — auch so geblieben. Der Brunnen heißt jetzt der Bett der Braut der heiligen Teresa; denn als eine Bellone lebte die Schloss-Gemeinde im Ergebenden des Hutes fort, und bis auf den heutigen Tag überlebt die Brüder dem Brunnens eine wunderliche Freitheit."

Elisabeth konnte sich eines Schauders nicht entziehen, als sie in die Tiefe sah. Die steilemste Oberfläche lass sie wie der Teufel über einen Sarge vor.

Sie hasteten weiter und kamen an eine Treppe, die in die unterirdischen Räume des alten Schlosses führte. Sie stiegen viele Stufen hinab und befanden sich in einem dunklen, feuchten Gang, der sich Kundenwelt bis an das Ende erstreckte.

Der Gott leuchtete umher und zeigte auf die Treppe, die sie heruntergekommen waren.

"Hier hat sich ein großer Schicksalsschlag abgespielt," sagte er, "so gewiß, daß es sich kann an die heraustragenden Punkte gleichscher und königlicher Heldengeschichten anschließen kann ... Hier stand ein ungarnischer Bannkasten ..." Und in berechneten Worten schüttete er Elisabeth die aufspiegelnde Tat eines Unschuldigen, der um einen Gott kennzeichnete die Freude zu halten, selbst den Tod erlitt.

"Das heißt, aus Terra ist Terra bestochen," sagte Elisabeth nach einer Weile, als der Gott schwieg.

"Wer Gottfreundschaft gewünscht, muß sie für einfaches" gewünscht der Gott einfach.

"Diese Eigenschaft ist wohl ein ausgeprägter Zug bei Ihren Nationen?"

Er bestätigte. "Doch glaube ich nicht, daß sie sich in anderer Welt in einer solchen Weise handhaben würden."

Wiederholung folgt.

#### Wanda.

Große Wölfe im Lernen, leichten  
Reibemir ihr schönes Kind.  
Ruh ein leicht maltes Reichtum  
Und der Tag ein Augenbricht.

Wanda lädt den Einzelnen müde,  
Still und still wird's im Hain;  
Einer schautet ihr Blau' an Blau,  
Und und andere schmuntern eins.

Und wenn alle Weinen läufen,  
Voll der Wind sein Jammer steht;  
Und ein Büchlein spielt den brauen  
Schädeln lieblich im Gesicht.

Rudi Knops Witz.

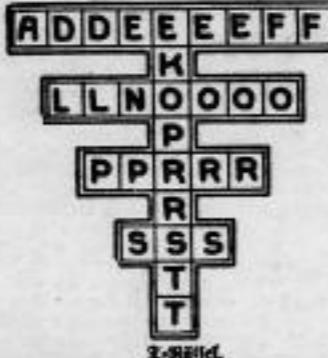
#### Sommerabend.

Horch, in den Rosendörfern  
Singt noch die Nachtmagie!  
Gern reicht aus den Blüten  
Der Waldes Nachtmus.

So sieht in weite Ferne  
Die Schönheit über Nacht;  
Denn soll das Herz der Sterne  
Englang in Hüter bricht.

Die Welt auf Rosendörfern,  
Die Wang vom Waldebaum,  
D. folgt mir aus den Blüten  
Noch in den heißen Traum!

Georg Maria.



T-Rätsel.

www.Wigandefeste.deß T ergibt wunderliche und lustige die Bezeichnung für ein von der Post verwendete Brief: die wunderlichen Briefen 1. Stadt in Preußen, 2. Krautheit, 3. Bettort.



Wichtig weiter! Witzworträtsel,

Gerd und Bernd von Ringer u. Wintersdörff, Riesa — © für die Rechte verantwortlich: Oskar Wöhlemann, Riesa.

# Erzähler an der Elbe.

Volletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 26.

Riesa, 30. Juni 1928.

51. Jahrg.

## Sonntagsgedanken.

Sonnabend nach Trinitatis:

Stolzherbst 3. II. „Der Friede Gottes regt in euren  
Herzen.“

### Spannungen.

Unsere Zeit ist voll Spannungen, Gegensätze, Herrschaften. Und doch gibt es nicht Kontrast, als wenn in einem Menschen die Spannungen ausgelöscht sind, wenn er einsinnig geworden ist.

Woher kommt die Spannung, d. h. in der Stunde, wenn Herrschaft Werk voll sieher Selbstverständlichkeit hervor, aber als größte bleibt doch der Friede, das zur Ruhe gekommen sein nach alter Natur.

Stunden 1. V. die Macht der beiden Meister Buch und Hand. Wie rauscht bei dem ersten ein Strom des Freuden dahin, wie läuft bei dem anderen der Jubel der Freuden zum Himmel auf. Da fühlen wir es: Es gibt eine Höhe, die liegt über den Spannungen des Lebens, wo zur Ruhe geworden ist, was das Dichterwerk schmeidt holt: Ich bin als Mensch ein Mensch.

Mögt denken, dir zu föhlen Frieden gesuchten Ank. Ihnen sind bewogen auch noch nicht alle Meister des Lebens geistig, aber sie wollen sich unter der Führung Gottes und geben durch alle Unabhängigkeit und Unparteilichkeit der Welt ruhig einen freien Platz entzogen.

So wollen wir uns durch die Unruhe unserer Zeit nicht verleiten lassen, in tiefer Einsamkeit das Höchste zu suchen; im Menschen wollen wir gerade dadurch den Frieden Gottes finden und suchen lernen.

Wer in der Herrschaftszeit dieses Lebens hinaufschaut, durch dessen gutes Leben fliegt ein Unterton von Trauer, wenn diese Freuden gefunden werden, dessen Leben ist auf den Ton unserer Freude gekommen.

## Ein edles Frauenleben.

Roman von Cora Weiß.

Übersetzt by Greiner u. Comp., Berlin 15. 30.

3. Fortsetzung.

Elisabeth lachte, es waren merkwürdige Melodien, die in der Stille der Nacht zu ihr heraufstiegen. Ein fremder Geist wehte in ihnen, der sie seltsam bescherte. Waren diese Hören Übergänge von höchster Seele zu Hohem Leib ohne Schreie verhüllende Vermittlung des Nationalen in den Liebsten, oder waren esphantastisch das jungen Manns, die ebenso wild und tempestös wie sein ganzes Leben waren, seiner Seele entstanden? Und doch, welche Gemüthsfälle und welches Gelehrtheit lag in den wehrhaften Partien! Konnte das der Mann mit den rohen, leidenschaftlichen Sitten bedenken?

Die lachte lange, da brach plötzlich das Spiel mit einer schrillen Rüttelung ab, und die Stille war wieder um sie.

Als Elisabeth aus altem Traum nach ihrem Schlaf erwachte, erinnerte sie sich, die Weballianz nicht eingehalten zu haben. Sie griff nach dem Haife, es war nicht dort. Sie durchsuchte das Zimmer und fand es nicht: Sie mußte es im Salone verloren haben. Der Schmuck war ihr ebenfalls traurig; er enthielt die Silberstücke ihrer Eltern. Reicheliebte sie sich an und ging nach dem Salone hinunter.

Als sie hineintrat, stand der Rittermeister bei einem der offenen Fenster und betrachtete etwas in seiner Hand. Als er sie erblickte, trat er auf sie zu:

„Sie tragen gestern ein Medaillon, das blassen glänzt.“

„Es ist meins, ich habe es gestern verloren.“ sagte er, und griff mit einer feurigen Bewegung danach.

„Es fehlte an Ihrem Haife, als Sie geladen den Raum verließen.“ sagte er, ohne sie anzusehen.

Sie bedachte noch, wo er sie hätte sehn können, da sie ihn nicht gewußt. Doch bei der großen Zahl von Gästen, die sich zum Abschied trafen, war es wohl möglich, daß sie ihm Menschen.

„Ich ging noch größer in den Saal zweit und dritt et beim Abschied liegen.“ fuhr er fort. „Vorher konnte ich es Ihnen nicht mehr gestellen. Ich erwartete Sie heute hier, wie Sie sehen, weil ich wußte, daß Ihr erster Gang hierher sein werde, und ich nicht wollte, daß Sie sich ungestört drängeln.“

Sie wurde doch betroffen von dieser Unbehaglichkeit. Und wie ruhig beschlichen beide seine Art war!

„Ja dank Ihnen, Herr Gott.“ sagte sie nach einer Weile.

Er sah sie an. „Das Werk kommt Ihnen wohl sehr schwer an.“

„Wenn ich die Weisheit lagen l- l- ja.“

Eine Pause trat ein. Er hatte sich abgedreht und saß in seinem Sessel an seiner Fensterbank. Sein altes, weises Antlitz sang mächtig gegen eines neuen, unerschöpflichen, gewaltig auf den Menschen.

„Die Menschen zu meinem besseren Gedächtnis nach noch ein großes sein.“ sagte er dann, sich langsam zu ihr wendend. „Ich bin der Sohn, der Herr des Dienstes, der Ihnen Ihre Stellung sehr erkläre, bis ins Unendliche hinauf.“

„Und ich kann jeden Tag gehen, Herr Gott; und sollen in dieser Beziehung keine Bedingungen.“

Er erhob sich offenbar, dann wurde er ganz klein.

„Nein, mein Sie haben nichts zu befürchten ... Es war nicht so gemeint. Ich bin ein wilder, jährlingshafter Mann, wenn ich gerüstet werde ... Heute Abend.“ fuhr er fort, und sein Ton wurde fast höflich, „wie soll ich Ihnen die Meinung beibringen, daß ich kein so gründlicherdorcher Mensch bin, für den Sie mich halten?“

„Was liegt Ihnen an meiner Meinung, Herr Gott?“ fragte sie nach einer Weile. „Ja will Ihnen einen Wunsch und Gedächtnis zurückbringen, nicht um mich zu tödlichen, ich lasse dich Geist nicht, auch war es ja freilich, um mich bestelligen zu können, ich tue es nur, um Sie — an Ihre Prinzipien zu erinnern: „Eine Edelheit ist ein so geringfügiger Gegentanz, um auf das Grundstück west zu sein ...“ Den Satz über das Abgerissene erklärte ich Ihnen, ich finde es unter meine Mütze, ihn zu wiederholen.“ Damit verließte sie sich leicht und verschwand den Salon.

Er stand sie sprachlos nach, dann saß er sich wieder vor die Eltern.

„Es ist nicht, es ist wahr; Sie hat zu viel gegen mich. Was hat damals der Zeug getan?“

Und in wilder Art rauschte er durch den Salon.

„Was will ich eigentlich?“ fragte er plötzlich und lächelte. „Soll ich der Blaue noch einmal wie beschaffen! ... Nein, nein, es ist nur das alte Gefüge, ein neues Gesicht. Ich will austreten.“

Er ging nach dem Stüller und ließ sein wilderstes Weltersetzen fallen.

Wer er zu aufgeregt, um bei Gott festzuhalten, oder sag der Blaue nicht jetzt genau, er schwankte im Sessel, als er sich aufsetzte.

„Blaub!“ rief er seinem Brüder zu, „wie soll ich das Flech gesucht?“

„Wie immer, gnädiger Herr.“

„Wie immer? Das soll ich mir beim wie tun.“



SLUB

Wir führen Wissen.

